Juvenalis. Chrestomathia
Juvenaliana. 1875

CHRESTOMATHIA JUVENALIANA.

MIT BESONDERER HERVORHEBUNG

DER

RÖMISCHEN ALTERTHÜMER

UND

KURZER ZUSAMMENSTELLUNG DER HAUPTMOMENTE

AUS DER

SITTENGESCHICHTE ROMS UNTER DEN KAISERN

FÜR DIE

SCHUL- UND PRIVATLEKTÜRE DER OBERSTEN GYMNASIALKLASSEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. P. DOETSCH.

MIT 2 HOLZSCHNITTEN.

LEIPZIG,

VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.

1875.

Juvenalis.

CHRESTOMATHIA JUVENALIANA.

MIT BESONDERER HERVORHEBUNG

DER

RÖMISCHEN ALTERTHÜMER

UND

KURZER ZUSAMMENSTELLUNG DER HAUPTMOMENTE

AUS DER

SITTENGESCHICHTE ROMS UNTER DEN KAISERN

FÜR DIE

SCHUL- UND PRIVATLEKTÜRE DER OBERSTEN GYMNASIALKLASSEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. P. DOETSCH.

LEIPZIG,

VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.

1875.

Mr. H. Morgan,
Cambridge.



MANIBUS

PRAECEPTORIS CARISSIMI

DR. F. WINIEWSKI

A. H. T.

PROFESSORIS ACADEMIAE MONASTERIENSIS

HOSCE LABORUM FRUCTUS

SACROS ESSE VULT

SCRIPTOR.

VORWORT.

Schon bei einer früheren Gelegenheit glaubte ich die Ansicht vertreten zu dürfen, dass die Satiren des Juvenal mit Auswahl auch der Gymnasialjugend, wenigstens den Schülern der obersten Klassen, vorgelegt werden könnten.

Mag dieselbe auch etwas neu und, wie ich mir selbst sagen muss, ungewöhnlich sein, so glaube ich dennoch daran festhalten zu müssen, wenn ich mir den praktischen Nutzen, der dadurch erreicht wird, vergegenwärtige. Es ist dieser, soweit ich ihn jetzt, wo der Versuch noch nicht gemacht ist, überschauen kann, ein doppelter, der sich in der Praxis vielleicht noch erweitern lässt. Einmal gewinnen die Schüler, mögen sie nun die Chrestomathie auf der Obersekunda oder Prima entweder in der Schule oder privatim lesen, durch die vorangeschickte Einleitung ein übersichtliches, wenn auch kurz zusammengefasstes Bild von den sittlichen und sozialen Zuständen des römischen Weltreiches, zur Zeit, da es in seiner grössten Ausdehnung und Machtentfaltung steht, dessen politische Geschichte sie entweder gerade beschäftigt oder kurz vorher beschäftigt hat. Sie erhalten somit eine wesentliche Ergänzung des geschichtlichen Pensums. An zweiter Stelle werden sie bekannt gemacht mit den hauptsächlichsten römischen Privatalterthümern, denen auch Erklärungen einiger Staatsalterthümer, soweit sie nicht als aus dem geschichtlichen Unterricht bekannt vorausgesetzt werden müssen, bei-

gegeben sind. Diese per se, d. h. nach einem Handbuche systematisch durchzunehmen, würde zu viel Zeit beanspruchen und, wie ich glaube, nicht von besonderem Erfolge sein, da solche Gegenstände des Unterrichtes am besten als Das behandelt werden, was sie sind, nämlich als Ergänzungen zu der Lektüre. Von allen Schriftstellern aber, sowohl den poetischen als prosaischen, wie sie auf Gymnasien gelesen werden können, ist wohl keiner zu diesem Zwecke geeigneter als Juvenal, der eine wahre Fundgrube für die römischen Alterthümer ist und bleibt. Mag man ihm auch vorläufig eine Stelle unter den in der Schule gebräuchlichen Dichtern versagen, so möge man ihn wenigstens in die Privatlektüre aufnehmen. Ich glaube, man wird mit dem Erfolge zufrieden sein.

Es können sich der Lektüre Juvenals, nach Ausscheidung alles Dessen, was für die Schule auszuschliessen ist, meines Erachtens nur zwei Bedenken entgegenstellen: zunächst, dass Juvenal der silbernen Latinität angehört, also nicht mehr als mustergültiger Schriftsteller betrachtet werden kann; zweitens auch könnte man eine solche Chrestomathie für unnöthig halten, da eine Belehrung über die römischen Alterthümer auch in eigens dazu eingerichteten Wörterbüchern (z. B. in dem Lübkerschen Reallexikon), die den Schülern in die Hand gegeben werden, enthalten ist. Was den ersten Punkt betrifft, so sind ja auch schon faktisch andere Schriftsteller gleicher Qualität in die Schullektüre aufgenommen, und als vollständig mustergültig ist unter allen Autoren, streng genommen, nur Cicero zu betrachten. Zudem sind bei der vorliegenden Auswahl alle besonders nachklassischen Ausdrücke und Konstruktionen absichtlich vermieden oder, wo dieselben unmöglich umgangen werden konnten, erläutert und hervorgehoben. Auf das zweite Bedenken liesse sich erwidern, dass einerseits Lexika wie das genannte nicht allen

Schülern, wenigstens nicht den unbemittelten, leicht zugängig sind, anderseits auch nur als Hülfsbücher zu der Lektüre gebraucht und überhaupt gar nicht benutzt werden, wenn diese keine Veranlassung dazu gibt, was in Betreff der römischen Alterthümer bei den zur Zeit gelesenen Autoren nur äusserst selten der Fall ist. Die vorliegende Chrestomathie aber, in der nicht alle Alterthümer gleich ausführlich zur Sprache kommen, führt sowohl am ersten zu dem Gebrauch solcher Wörterbücher hin, als auch gibt sie allen Schülern, die sich dieselben nur schwer beschaffen können, eine ausreichende Belehrung über die wichtigsten Gegenstände und Erscheinungen des Privat- und öffentlichen Lebens der Römer.

Selbstverständlich macht sie dabei jedoch keinen Anspruch auf Vollkommenheit. Manche Collegen, denen eine längere und reichere Praxis zur Seite steht, als dem Verfasser, werden vielleicht noch Vieles daran auszusetzen haben oder auch das ganze Unternehmen für unzeitig und unzweckmässig halten. Weit entfernt, der letzteren Ansicht mit einer selbstbewussten Polemik entgegenzutreten, spreche ich nur die Bitte aus, dass man über die redliche Absicht nicht ohne Weiteres den Stab brechen, sondern wenigstens einen Versuch wagen möge. Wenn dann nach gemachter Erfahrung vielleicht die sich widerstreitenden Ansichten ausgeglichen sind, so wird sich auf diese Ausgleichung ein gemeinsames Hinarbeiten zu demselben Ziele aufbauen lassen. Dass ich zu jeder Zeit dahin gehende Vorschläge und Winke mit Bereitwilligkeit und Dank entgegennehme, bedarf wohl keiner besondern Erwähnung.

In dem Commentar zu den ausgewählten Abschnitten bin ich ganz den vortrefflichen Ausgaben von Weidner und Teuffel-Hertzberg gefolgt, da etwas wesentlich Neues, jetzt wo die Erklärung des Dichters als abgeschlossen

betrachtet werden kann, nicht mehr beizubringen ist und gelehrte Excurse über streitige Ansichten in einer Schulausgabe zwecklos sind. Bei der Beschreibung der Alterthümer, über die ein besonderes Register beigefügt ist, habe ich das Handbuch der römischen Alterthümer von Becker und Marquardt (5. Theil 1. und 2. Abtheilung) und das Reallexikon von Lübker benutzt. Der einleitenden Zusammenstellung der Hauptmomente aus der Sittengeschichte Roms unter den Kaisern liegt meine im gleichen Verlag 1874 erschienene Abhandlung: »Juvenal, ein Sittenrichter seiner Zeit« zu Grunde.

Ich lege diese Arbeit auf das Grab meines unvergesslichen Lehrers, des im vorigen Jahre zu Münster in Westphalen verstorbenen Geheimraths Prof. Dr. Winiewski, als einen Beweis meiner steten dankbaren Erinnerung und Verehrung. Sit terra ei levis!

Der Verfasser.

INHALT.

EINLEITUNG.

Decimus Junius Juvenalis (geb. zwischen 40—47, gest. zwischen 129—132 p. Chr.) hat in seinen 16 Satiren ein getreues Bild der ethischen Verhältnisse sowie der sozialen Zustände des Kaiserreiches im 1. Jahrhundert seines Bestehens entworfen. Mit bitterem, höhnendem Sarkasmus, oft auch mit einem verzweiflungsvollen Blicke auf die bessere Vergangenheit, der ihm die Gegenwart noch schwärzer und trostloser erscheinen lässt, macht er seinem übervollen Herzen und dem bis auf die ruhigere Zeit des Trajan still verhaltenen Groll auf die schonungsloseste Weise Luft, und so kommt es, dass einerseits seine Sprache demgemäss eine rücksichtslose, derbe ist, anderseits seine Darstellung sich oft in Uebertreibungen verirrt. Doch ist die Wahrheit seiner Schilderungen im Ganzen und Grossen nicht zu bestreiten, wenngleich man auch oft geneigt ist, das Scheussliche, Widernatürliche und Empörende des Sittengemäldes auf Rechnung der dichterischen Hyperbeln zu schreiben.

I.

Den Grund der entehrenden und empörenden Entartung § 1.
seiner Zeitgenossen sieht der Dichter zunächst in **allgemeinen Ursachen**, nämlich in der **erschlaffenden Ruhe** des langjährigen Friedens und dem **ungeheuren Reichthum**, der aus den eroberten Provinzen in die Hauptstadt geflossen ist, zugleich aber auch die verworfenen Sitten des Auslandes dahin verpflanzt hat.

Die beständigen Kriege der Könige und der Republik hatten nicht nur dem vorwiegend kriegerischen Staate eine Weltmacht geschaffen, sondern auch die einfache Lebensweise, sittliche Strenge und den gegen Verweichlichung und Luxus ganz und gar verschlossenen Charakter bewahrt. Die Bürgerkriege waren der

Anfang zu der Entartung und Verkommenheit der Kaiserzeit, da mit ihnen das mächtige Gefühl der engen Zusammengehörigkeit und der Gedanke an die gemeinsame Abwehr der äusseren Feinde und die Grösse des Vaterlandes zu Grabe getragen wurde. Die Kämpfe der Kaiser in Deutschland und Britannien konnten dem immer mehr um sich greifenden Sittenverderbniss keinen Einhalt mehr thun. Denn nur ein kleiner Theil, der dazu noch aus der untersten Volksklasse hervorging, zog auf die Schlachtfelder, während der Patrizier zu Hause blieb und nur der Bequemlichkeit lebte. Das waren also die Früchte des langen Friedens, der, sonst das herrlichste, segensreichste Geschenk der Völker, für den kriegerischen Charakter der Römer ein folgeschweres Unheil war.

Die Siege der Republik hatten fast den ganzen Erdkreis bezwungen; aber zugleich mit den sieggekrönten Adlern war ein unermesslicher Reichthum in die Hauptstadt eingekehrt, der in seinen Folgen die Besiegten an den Siegern rächen sollte. Die reichen Schätze des Ostens brachten auch die orientalische Ueppigkeit und Verweichlichung; Spanien die moralische Versunkenheit; Aegypten seinen Götterkult und Aberglauben; Griechenland aber, das nach den Worten des Dichters am meisten zu dem Sittenverfall beisteuerte, schmutzige Habsucht, Treulosigkeit und Verstellung. Wo es galt, Testamente zu erschleichen, Geheimnisse auszuspioniren, da drängten sich die Griechen frech ein; durch die widerwärtigste Speichelleckerei, die unverschämteste Treulosigkeit suchten sie sich die Taschen zu füllen. Ihr Einfluss auf das Leben und Treiben der Hauptstadt war selbst so weit durchgedrungen, dass die Römer und Römerinnen aus den höheren Ständen sich in einer förmlichen Nachäfferei griechischer Sitten, griechischer Gewohnheiten und selbst griechischer Sprache gefielen. Und wenn man wohl hinsichtlich der griechischen Kunst und Wissenschaft sagt, das besiegte Griechenland habe das siegreiche Rom überwunden, so lässt sich das auch mit gleichem Rechte hinsichtlich der Laster behaupten, die das bezwungene Hellas in Rom einschleppte.[1]

---

[1]) cf. 2, 58 ss.

Diesen allgemeinen Ursachen des Sittenverfalls folgten bald die **besonderen in der gewissenlosen römischen Erziehung**, den **unsittlichen Vorstellungen des Theaters** und dem **verworfenen Beispiel des kaiserlichen Hofes.** § 2.

Die **Erziehung**, wie sie den angehenden Staatsbürgern zu Theil wurde, verdiente überhaupt nicht einmal den Namen einer solchen; denn abgesehen davon, dass sich die Eltern um die Ausbildung und Pflege guter Sitten ihrer Kinder gar nicht kümmerten, gaben sie sich auch gar keine Mühe, ihre eigenen Fehler und Gebrechen vor denselben zu verbergen. In Gegenwart der Kinder wurde gewürfelt um hohe Summen, geschwelgt mit unmässiger Gier, wurden die Sklaven wegen des geringsten Vergehens gepeinigt; selbst zur Bestellung skandalöser Aufträge scheute man sich nicht, dieselben zu benutzen. War nun auch die Erlernung dieser Fehler lediglich eine Folge der Nachlässigkeit der Eltern und bei den Kindern mehr eine passive, so war der Unterricht in dem Geiz und der Habsucht ein vollständig systematischer; wider Willen wurden die Kinder gezwungen, mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln sich Geld zusammenzuscharren, trotzdem die Natur selbst widerstrebte. Kein Wunder also, dass die Söhne später nicht nur in die Fussstapfen der Väter traten, sondern dieselben noch weit überholten in Verschwendung, Grausamkeit, moralischer Verkommenheit, Mordthaten, Geiz und Habsucht, und der ganze Staat, dessen Fundament auf dem geordneten, sittlichen Familienleben ruht, immer mehr in sich zerfallen musste. [1])

Was die Erziehung vorbereitet hatte, erweiterte und verschlimmerte das **Theater** mit seinen schamlosen Vorstellungen, die, je obscöner sie waren, desto mehr ansprachen und applaudirt wurden. Die gelegentlichen Erwähnungen des Dichters lassen darauf schliessen, dass sich auf dem Repertoir des römischen Theaters solche Stücke am ersten gehalten haben, welche das Ehestandsleben in einer frivolen Weise profanirten, und da solche Vorstellungen meist aus dem alltäglichen Leben Roms und der Wirklichkeit gegriffen waren, so mussten sie natürlich desto mehr

---

[1]) cf. 8.

Beifall finden. Dann ging man noch einen Schritt weiter, indem Stoffe, die in ihrer Unsittlichkeit selbst dem natürlichen Gefühl widerstreiten mussten, zur Darstellung gebracht wurden. Bei der lebhaften Theilnahme an den öffentlichen Lustbarkeiten, die in Rom bei allen Ständen und jedem Alter gleich gross war, lässt es sich also leicht erklären, dass auch das Theater, dessen Vorstellungen selbst das unschuldigste Gemüth vergifteten, von einem unberechenbaren, heillosen Einfluss auf die Sitten des ganzen Volkes gewesen ist.

Von noch schrecklicheren Folgen für das ganze öffentliche und Privatleben war **das verworfene Treiben am kaiserlichen Hofe.** Empörende Intriguen der gemeinsten Art, unersättliche Habgier, gepaart mit sinnloser Verschwendung und Schwelgerei, Unsittlichkeit, Wüthereien gegen Gut und Leben der geknechteten und und zitternden Unterthanen, das sind die Spuren, welche die Regierung fast sämmtlicher Kaiser von Tiberius bis Domitian in den Annalen der Geschichte zurückgelassen hat. Das Beispiel aber, das von oben kömmt, wirkt naturgemäss nach unten weiter: die Fäulniss, die vom kaiserlichen Hofe aus alle Schichten des Volkes durchsickerte, musste daher auch, Alles verpestend, von den höheren Kreisen an bis zu der untersten Volksklasse herab selbst in die kleinste Familie eindringen. An Gesetzen und Verboten, den durch das schlechte Beispiel allgemein gewordenen Uebelständen abzuhelfen, fehlte es zwar nicht; aber wie konnte der Kaiser verlangen, dass sie beobachtet würden, da er und sein Hof sich auch nicht daran kehrten? Gab es doch unter dem stets kriechenden Adel eine grosse Zahl, die sich in Allem nach dem Beispiel des kaiserlichen Hofes richtete und sich durch eine gleiche sittliche Versunkenheit in die Gunst des Kaisers zu setzen suchte, ein Mittel, welches nicht nur von den Patriziern, sondern auch von raffinirten Subjekten aus dem Volke benutzt wurde. Daher findet man unter den Günstlingen der Kaiser jener Zeit kaum einen einzigen edlen Charakter, der noch einigermaassen das Dunkel der allgemeinen Sittenverwilderung am kaiserlichen Hofe erhellen könnte: adlige Schurken, die, ihres vornehmen Geschlechtes vergessend, sich zu willenlosen Kreaturen des Kaisers herabgewürdigt haben; Emporkömmlinge aus den untersten Volks-

klassen, Freigelassene, Komödianten u. a., die, bei den Freveln ihres Herrn stets hülfreiche Hand leistend, dem Kaiser unentbehrliche Freunde, dem Volke ein Gegenstand der tiefsten Verachtung und des tödtlichsten Hasses geworden sind. [1] Es lässt sich daher nicht bestreiten, dass die Schlechtigkeit der Kaiser und ihrer Höfe die Verkommenheit jener Zeit zum grössten Theil mitverschuldet hat.

II.

Alle diese Einflüsse bewirkten zunächst eine vollständige Corruption der **ethischen Verhältnisse.**

Dahin gehört zunächst **der Geiz** und **die Habsucht.** § 1.

Den Wenigsten war ein Mittel zu schlecht, ein Weg zu schmutzig, wenn er sie nur zum Gelde führte; ob sie dabei ihren guten Ruf einbüssten, war den Meisten gleichgültig. Klienten aus den vornehmsten Familien, selbst Patronen und Tribunen, auch Freigelassene mit fabelhaftem Vermögen schämten sich nicht, früh Morgens bei den Patronen sich die Sporteln zu holen. [2] Freilich mochten viele Adliche, deren Vermögen ruinirt war, diese Morgengabe nöthig haben; aber die Kränkungen und Zurücksetzungen, die sie sich bei dem Empfang derselben gefallen lassen mussten, war eine entehrende Schmach für sie und ihre Ahnen. Aber alles Dies liess man sich schon gefallen den 100 Quadranten zu Liebe. Selbst absichtlicher Betrug wurde verübt oder versucht, um eine doppelte Ration der Sportel zu erschleichen. [3]

Die allgemeine Gier nach Besitz und Reichthum äusserte sich jedoch am widerlichsten in den Erbschleichereien, die man füglich eine Pest der ganzen Zeit nennen kann. Auf reiche Hagestolze, Wittwen, kinderlose Eltern wurde mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln Jagd gemacht. Man erniedrigte sich bis zu den gemeinsten Diensten und den ekelhaftesten Schmeicheleien, ohne Rücksicht auf Rang und Geburt. [4] Auch vor Betrug, Meineid und

[1]) So a) Tigellinus der Liebling Neros, cf. 1, 155. Tac. ann. XIV 48. 51. 57; XV 16. 17. 19. 37. 50. 72. Hist. I 72. b) Crispinus der Günstling Domitians, cf. 1, 27.

[2]) cf. 1, 100 ss. cf. über das Verhältniss zwischen Patron und Klient III § 3.

[3]) cf. 1, 120 ss.

[4]) cf. 2, 126 ss.

Räubereien scheute man nicht zurück, wenn es galt, den Beutel zu füllen. Der Vormund betrog seine Mündel,[1] der Freund den Freund; der frechste Meineid wurde geschworen ohne jeden Gewissensskrupel, was sich lediglich daraus erklärt, dass die religiösen Grundsätze bei den Meisten vollständig verloren gegangen waren und man den Glauben an den Göttermythus den Kindern und harmlosen, abergläubigen Naturen überliess. Tempeldiebstähle waren ebendesshalb auch etwas Alltägliches. Selbst die heiligsten Gesetze der Ehe blieben von der Habsucht nicht unberührt.

Dass mitunter auch Gewaltthätigkeiten, selbst Mord und Vergiftung, zu Hülfe genommen wurden, ist bei der unermesslichen Habsucht der Römer leicht begreiflich. Empörend waren zunächst die Erpressungen, die sich die Statthalter in den Provinzen erlaubten. Bereits gegen Ende der Republik waren die Ausplünderungen der Provinzbewohner eine Modesünde geworden; noch ärger aber trieben es die kaiserlichen Statthalter, und zwar gerade solche, die zum grössten Theil dem Auswurf des sklavischen Adels angehörten oder auch aus der Hefe des Volkes hervorgegangen waren und durch kriechende Schmeichelei sich in die Gunst des Kaisers gesetzt hatten, von dem sie lediglich zu dem Zwecke, sich zu bereichern, in die Provinzen geschickt wurden. Ein Verres folgte dann dem andern, bis zuletzt die vordem reichen Provinzen zu wahren Skeletten zusammengeschrumpft waren und Nichts mehr zu plündern übrig blieb. Zwar wurden Einige dieser Aussauger auf die Klage der Provinzialen vom Senate bestraft, jedoch so gelinde, dass ihnen der grösste Theil des Raubes unangefochten verblieb.[2] Wie oft mag es ferner wohl vorgekommen sein, dass Kinder mit grossem Vermögen von ihrer habsüchtigen Stiefmutter vergiftet wurden? Ueberhaupt spielte das Gift bei der Befriedigung der Habgier eine häufige Rolle. — Massgebend in diesem Laster war besonders das Beispiel des kaiserlichen Hofes, vor Allem aber die unersättliche Habsucht Neros, der selbst die besten Freunde, ja nicht einmal seinen treuen und vortrefflichen Lehrer Seneca

---

[1]) cf. 1, 46 sq.

[2]) cf. 1, 47 sq. 6, 87 ss.

verschonte, da ihn der Reichthum desselben gelüstete. [1]) Es kann daher auch nicht auffallend erscheinen, dass dieses Laster wie eine Pestbeule an Hoch und Niedrig klebte, zumal da ja auch die Erziehung dasselbe geradezu predigte und selbst dazu nöthigte. [2])

Ebenso schmutzig und allgemein wie der Geiz und die Habsucht war auch die alle Begriffe übersteigende **Verschwendung.** § 2.

Zu einer wahnsinnigen Leidenschaft war zunächst das Spiel geworden. Volle Geldkisten liess man sich zum Glückstisch nachtragen, und die Summen, die hier in wenigen Augenblicken verloren gingen, ruinirten ganze Familien. [3])

Nicht minder grossartig war auch die Verschwendung in den Bauten. Ueberall, sowohl an dem reizenden Meeresgestade als auf den romantischen Höhen des innern Landes entstanden die prachtvollsten Landhäuser, weithin glänzend in den stattlichsten Giebeln und dem kostbarsten Marmor, ein herrlicher Genuss für das Auge, hätte sich nicht auch in die Bewunderung des staunenden Geistes der Gedanke gedrängt, dass das glänzende Gebäude ein goldenes Grab für den ruinirten Besitzer war. Der Luxus hierin war so raffinirt, dass man sogar besondere Hallen erbaute, um darin bei ungünstigem Wetter zu fahren und nicht die glänzenden Hufe der Maulthiere zu beschmutzen. [4])

Luxuriös waren ferner auch die römischen Mahlzeiten. Die kostbarsten Tische, oft zu unermesslichen Summen angekauft (ein gewisser Cethegus zahlte für einen solchen 1,400,000 Sesterzen), die werthvollsten Geräthe, die seltensten und desshalb theuersten Speisen und Getränke waren die einzige und vornehmste Sorge des Gastgebers. Die bedienenden Sklaven allein repräsentirten in ihrem Werthe schon ein grosses Kapital. Die Bedienung selbst, namentlich das Zerlegen, war eine Kunst im Kleinen. Unter den Klängen einer rauschenden Musik wurden die Speisen aufgetragen und dann von dem Zerleger nach dem Takte der Musik unter den verschiedensten und kunstvollsten Gestikulationen zerschnitten. [5])

---

[1]) cf. 7, 15 sq. Tac. ann. XV 45. 60.

[2]) cf. 1 § 2.

[3]) cf. 1, 88 ss.

[4]) cf. 5, 178 ss. 8, 86 ss.

[5]) cf. 4.

Die Folgen dieser Verschwendung wurden dadurch noch verschlimmert, dass, wie es natürlich war, Einer den Andern an Glanz und Kostenaufwand bei den Gastmählern zu überbieten suchte, und so Viele sehr bald ruinirt wurden. — Auch Unbemittelte, die vielleicht von der Hand in den Mund lebten, waren im Verschwenden und Schuldenmachen Meister, denen auch wirkliche oder angehende Bankerotteure Nichts nachgaben. War dann der Credit erschöpft, so verschrieb man sich dem lanista, d. h. man wurde Gladiator, um sich das Leben zu fristen.

§ 3. Diese Verschwendung bestand zum grossen Theil in der sprüchwörtlich gewordenen **Schwelgerei**, die namentlich in den höheren Kreisen die gesundesten Körper zum Siechthum brachte und die besten Lebenssäfte aufzehrte. Frauen und Männer sassen bis tief in die Nacht hinein am reich besetzten Tische und beim schäumenden Becher, und konnte der Magen die genossenen Speisen und Getränke nicht mehr fassen, so wurde er durch natürliches oder künstliches Erbrechen in ein goldenes Becken geleert, und das Gelage begann von Neuem.

War man auch nicht gerade in grösserer Gesellschaft zu Tische, so ass und trank man doch über das Mass der Sättigung weit hinaus. Sieben Gänge bildeten gewöhnlich die Mahlzeit des Reichen, auch wenn er allein speiste; dazu wurden die verschiedensten und feurigsten Weine getrunken. [1]).

Bekannt war auch das Schwelgen am Hofe Neros. [2]) Manche hatten in Folge der fortgesetzten Theilnahme an diesen Gelagen eine erstaunliche Gewandtheit im Essen erlangt, wodurch namentlich ein gewisser Curtius Montanus eine zweifelhafte Berühmtheit erlangt hat. [3])

§ 4. Mehr noch als diese allgemeine Schwelgerei hat die Alles verpestende **Unsittlichkeit** jeden noch gesunden Kern schon im Keime erstickt. Wohl niemals waren die sexuellen Verirrungen beider Geschlechter empörender als in der Hauptstadt des römischen Kaiserreiches. Unerhört, ja haarsträubend sind die

---

1) cf. 4.
2) cf. 3, 137 sq.
3) cf. 3, 107.

Schilderungen und Erzählungen, die uns aus jener Zeit überliefert werden; selbst das abgestumpfteste Gefühl kann sich dabei der gerechten Entrüstung und des Ekels nicht erwehren. Von dem Hofe des Kaisers bis herab in die ärmste Plebejerfamilie fand das Laster seinen Eingang; die moralische Fäulniss war eine allgemeine. Die heiligsten Gesetze der Ehe wurden verlacht und verhöhnt, Ehescheidungen aus den kleinlichsten Ursachen ausgesprochen. Skandalgeschichten, wie sie kaum die Geschichte zu anderen Zeiten kennt, waren in Rom an der Tagesordnung und Niemandem mehr auffällig. Und nicht nur die Hauptstadt, sondern auch die entferntesten Städte des Reiches, in welche der Verkehr mit Rom auch die römischen Sitten verpflanzte, waren eine Stätte bodenloser Verkommenheit. Dank der Vorsehung keimten zu gleicher Zeit auch schon die Anfänge des Christenthums, dessen sittlich veredelnde Kraft nach langem, blutigem Ringen die allgemeine Versunkenheit mit der Wurzel ausriss und die Wiederkehr ähnlicher Zustände wohl für immer verhindern wird.

Eine Folge dieser Unsittlichkeit und der daraus entstehenden Abstumpfung jedes menschlichen Gefühls sind die unerhörten **Grausamkeiten** jener Zeit, die besonders bei der Verfolgung des immer mehr Boden gewinnenden Christenthums hervortraten. [1]) Wenig milder war die Behandlung der Sklaven. Wegen der geringsten Vergehen wurden sie bis auf das Blut gepeitscht, gefoltert, an's Kreuz geschlagen oder mit schweren Ketten beladen in einen dumpfen, finstern Kerker geworfen. Hatte einer der Unglücklichen, durch die beständige Misshandlung zur Verzweiflung getrieben, einen missglückten Fluchtversuch gemacht, so wurde er mit glühendem Eisen gebrandmarkt und nach verbüsster, furchtbarer Kerkerstrafe zu schwerer Arbeit auf die Landgüter geschickt. Menschliche Rechte hatte er anfänglich gar nicht; er wurde allgemein nur als Sache und unbeschränktes Eigenthum betrachtet, den der Herr nach Belieben martern oder auch tödten konnte. Erst unter den Antoninen wurde dieses Eigenthumsrecht geregelt und das schreckliche Loos der Sklaven gemildert. [2]) § 5.

[1]) cf. 1, 155 ss.
[2]) cf. 2, 141. 8, 18 ss.

Mordthaten und Rohheiten der gemeinsten Art gehörten zu den gewöhnlichsten Tagesereignissen. Die Heerstrassen Italiens waren umlagert von lauernden Räubern, die, zumal wenn die Polizei einmal in den gewöhnlichen Schlupfwinkeln derselben, namentlich in den pomptinischen Sümpfen, eine Hetzjagd angestellt hatte, nach dem für sie ergiebigeren Felde der Hauptstadt strömten und die Unsicherheit der Hauptstadt vermehrten. [1])

Was der gemeine Wegelagerer mit Schwert und Dolch, das erreichten Kaiser und Patrizier mit Vergiftungen, die zu den ersten charakteristischen Merkmalen des Kaiserreiches gehören. Unbequeme Personen, deren Einfluss man zu vernichten oder deren Geld man zu besitzen wünschte, wurden fast offen und ungescheut durch Gift beseitigt. Die Bereitung von Gifttränken war für Viele sogar ein Erwerbszweig, der gewiss nicht unlohnend war, zumal da auch besonders die Kaiser und ihre Höfe denselben zu ihren verbrecherischen Zwecken nicht selten benutzten. [2]) Bekannt ist ja die Vergiftung des Caligula durch seine letzte Frau Milonia Caesonia, des Claudius durch seine vierte Gemahlin Agrippina. Scheusslicher noch sind die Mordthaten Neros, der nacheinander seinen Stiefbruder Britannicus, seine Mutter Agrippina, seine edle, erst zwanzigjährige Frau Octavia und nach ihr die Poppaea Sabina, die er darauf heirathete, theils durch Gift, theils mit der Mordwaffe aus dem Wege räumte. [3]) Ihm steht ebenbürtig zur Seite der heimtückische und feige Bösewicht Domitian, dessen Blutgier von Keinem übertroffen worden ist. [4]) Unter ihm herrschte, wie Tacitus sagt, stummes Grauen; er lag wie ein Tiger über einer halberwürgten Welt. Mit wahnsinniger Grausamkeit wüthete er besonders gegen die Nobilität, die er furchtbar dezimirte, so dass kaum ein Adliger, wie Juvenal gesagt, [5]) zu hohem Alter gelangte und ein adliger Greis als ein Wunder angesehen wurde. Dass diese Frevel in allen Schichten der Bevölkerung Roms zahlreiche Nachahmer fanden, bedarf keiner weitern Ausführung.

---

[1]) cf. 2, 278 ss.
[2]) cf. 1, 71.
[3]) cf. Tac. ann. XIII 15 ss. XIV 1 ss. 60 ss. XVI 6 ss.
[4]) cf. Tac. Agricola 45.
[5]) cf. 3, 96 sq.

Das grösste Gebrechen seiner Zeit ist nach der Auffassung § 6.
des Dichters die **Verletzung der Standesehre**, der **Mangel an Ehrgefühl.** Die Belege, die er dafür anführt, erscheinen unsrer Anschauungsweise oft kleinlich; so ist es uns kaum begreiflich, wenn der Dichter sich darüber aufregt, dass Adlige selbst kutschiren. [1]) Dem Römer jedoch galt dies als eine grobe Vernachlässigung des Ehrgefühls.

Andere Erscheinungen dieser Art sind freilich auch für unsere Begriffe von Ehre und Scham nicht so unschuldiger Natur. Frauen erlernten in abgeschlossenen Räumlichkeiten die Fechtkunst nach allen ihren Regeln. Oft liessen selbst Frauen von Senatoren und Patriziern auch in der Arena ihre Kunstfertigkeit glänzen; [2]) Domitian veranstaltete sogar Gladiatorenspiele, wobei Frauen gegen Frauen kämpften. Auch im Amphitheater traten zuweilen Weiber auf. Erst die Verbote des Septimius Severus machten diesem Unfug ein Ende.

Aerger noch trieben es die Männer. Schon § 2 ist erwähnt, dass Adlige, die durch eine enorme Verschwendung ihr Hab und Gut vergeudet hatten, sich an den Fechtmeister (lanista) verkauften und als Gladiatoren für die öffentlichen Spiele ausbildeten. Viele aber wurden auch von der Laune und der Willkür der Kaiser gezwungen, durch öffentliches Auftreten das gemeine Volk zu belustigen. [3]) Daher war es nichts Seltenes, dass Patrizier aus den vornehmsten Geschlechtern gegen gute Bezahlung oder vom Kaiser genöthigt in der Arena oder auf dem Theater auftraten, die Narren spielten und sich ohrfeigen liessen.

Den Adel überbot in diesem tollen Treiben der Kaiser Nero. Als Wagenlenker, Citherspieler, Tänzer, Sänger und Schauspieler haschte er nach dem Applaus des Volkes und reiste selbst nach Griechenland, um Gastrollen zu geben. [4])

Wenn also der Kaiser selbst sich so tief erniedrigte, dass er in eitler Prahlerei mit solchen Künsten, die man gewöhnlich einer

[1]) cf. 6, 146 ss
[2]) cf. Tac. ann. XV 32.
[3]) cf. Tac. ann. XIV 14.
[4]) cf. 6, 198. 220—230.

allgemein verachteten Volksklasse überliess, seine erhabene Würde vergass, so ist die gleiche Entartung des Adels sehr leicht begreiflich, zumal wenn man berücksichtigt, dass Viele entweder die Armuth oder der Zwang des Kaisers dazu nöthigte.

III.

§ 1. Es liegt auf der Hand, dass das allgemeine Sittenverderbniss auch von einem unheilvollen Einfluss auf die **sozialen Zustände** sein musste. Wir sehen daher auch diese von der Fäulniss bereits so zerfressen, dass sie mit ziemlicher Gewissheit den nahen, vollständigen Ruin des Weltreiches ahnen liessen.

Dieser leuchtete zunächst am grellsten hervor aus dem schreienden Missverhältniss zwischen **Kaiser** und **Unterthanen.** Die Gleichheit vor dem Gesetz, das freie Handeln und die Selbstständigkeit des Bürgers waren mit der Republik zu Grabe getragen; fast schutzlos war derselbe gegenüber der Allgewalt der Kaiser, die meist mit unumschränkter Gewalt und blutiger Willkür regierten. Von dem Tode des Augustus bis zur Ermordung Domitians ist die Geschichte ein endloses Gewebe von Palastverschwörungen, eine unabsehbare Reihe von Mordthaten und Hinrichtungen, ein fast ununterbrochenes Wüthen des Kaisers gegen das Leben und den Besitz des Bürgers. Und daher sieht man an der Spitze des römischen Kaiserreiches im 1. Jahrhundert p. Chr. einen allgewaltigen, mit Blut und Eisen herrschenden Despoten, dessen Untergebene zwar mit stiller, verschlossener Wuth an den furchtbaren Fesseln zerren, ohne sie zerreissen zu können, aber dennoch durch sklavische Schmeichelei ihr Leben vor dem Zorn des Kaisers zu schützen suchen. Einen verbindenden Mittelweg gab es nicht; wer nicht Sklave des höchsten Gebieters sein wollte, war bald durch Hinrichtung oder Verbannung beseitigt oder unschädlich gemacht. So wurden die unbequemen Elemente entfernt, bis dem Herrscher stets fügbare Creaturen zur Seite standen, die ohne Zittern für ihr Leben nicht einmal über das Wetter mit ihm zu sprechen wagten. [1])

Eine nothwendige Folge dieser beständigen Schmeichelei und

---

[1]) cf. 3, 86 ss.

schimpflichen Unterwürfigkeit der Unterthanen war es, dass die Selbstüberhebung und Anmassung des Kaisers sich noch immer mehr steigerten, und es war endlich auch dahin gekommen, dass derselbe göttlichen Namen und göttliche Verehrung beanspruchte. Schon Nero that dies und noch mehr der ihm in allen Stücken ähnliche Domitian. Alle offiziellen Schreiben, die er erliess, begannen mit den Worten: »Dominus ac deus noster sic fieri jubet.« Daher durfte er auch in keinem Schreiben der Magistrate und in keiner Rede anders als unter dem göttlichen Namen erwähnt werden. (Ein getreues Bild dieses empörenden Missverhältnisses zwischen dem Kaiser und seinen Untergebenen gibt die Erzählung in Nr. 3.)

War die Unterwürfigkeit des Adels schon bis zum schmählichen Sklavendienst gesunken, so war die des Volkes noch grösser und schimpflicher; was blieb dem gewöhnlichen Bürger auch Anderes übrig, als sich vom Kaiser geduldig mit Füssen treten zu lassen, wenn die Notabeln, denen doch noch hohe Geburt und Reichthum zu Gebote standen, die sie gegen die Willkür des Herrschers hätten benutzen können, dem allmächtigen Willen des Kaisers sich fügen mussten? Darum sah das Volk, das doch einst Herrschaft, Fasces, Legionen und Alles verlieh, [1]) der schmählichen Unterdrückung seiner heiligsten Rechte ruhig zu, obwohl es im Geheimen die Faust ballte, und war mit Allem zufrieden, wenn man ihm panem et circenses nicht versagte. [2]) Zwar war der Jubel der Menge ein ungemessener, wenn einmal durch Gift oder Dolch ein Scheusal, von dem sie lange in Furcht und Schrecken gebannt gewesen, beseitigt war; aber wie ein Strohfeuer war dieses Aufleuchten des alten römischen Nationalstolzes bald wieder erloschen, und wurde in der Folge ihre Freiheit auch noch mehr mit Füssen getreten, so zog sie sich doch bald wieder in ihren Schmollwinkel zurück und liess der Willkür und Despotie des Fürsten freien Lauf.

Ein helles Streiflicht auf diese Verhältnisse wirft die Schilderung von dem Sturze Sejans (Nr. 7). Man ersieht daraus zur

---

[1]) cf. 7, 79.
[2]) cf. 7, 80 sq.

Genüge den sklavischen Charakter des ganzen Volkes. War ihm freilich der Jubel über das wohlverdiente Schicksal des verhassten kaiserlichen Günstlings nicht zu verargen, so blieb doch immerhin die Art und Weise, wie es durch seine Wuth gegen den Getödteten auch dem Kaiser zu schmeicheln suchte, gemein und niedrig.

So war das Verhältniss zwischen Kaiser und Unterthanen bis zum Tode Domitians, bis eine mildere Regierung das geknechtete Volk wieder etwas aufathmen liess, wenn auch die Freiheit und Selbstständigkeit, die den Republikaner einst schmückten, in der Erschlaffung der Masse und dem Schrecken dieser Periode für immer erstickt war.

§ 2. Es fragt sich: wie war es möglich, dass der Kaiser das gesammte Volk in dieser beständigen Angst gefesselt halten und dieses unnatürliche Verhältniss sich gestalten konnte?

Die Antwort ergibt sich aus den alle Schichten des Volkes durchspürenden **Angebereien**, die wie ein grauenhaftes, undurchdringliches Netz über dem ganzen Staate lagerten und ein schwaches Pendant in der furchtbaren Geheimpolizei des ersten französischen Kaiserreiches finden.

Verworfene Menschen, die sich durch grenzenlose Schmeichelei in die Gunst des Kaisers gesetzt hatten und, bei dessen Greuelthaten hülfreiche Hand leistend, ihre Stellung durch dem Herrscher willkommene Denunziationen zu behaupten suchten; selbst früher unbescholtene, vornehme Römer, die, den Verhältnissen Rechnung tragend, ihr Gut und Leben durch ein beständiges Jagdmachen auf die wirklichen oder eingebildeten Feinde des strengen Gebieters schützen wollten, [1]) drangen mit beispielloser Frechheit in die Paläste der Reichen und die Miethwohnungen der Armen. Kein Geheimniss war ihnen so verborgen, dass sie nicht hineingedrungen wären; keine Freundschaft, keine Familienbande so heilig, dass sie dieselben nicht als Mittel benutzt hätten. Der Freund denunzirte den Freund, der Sklave den Herrn. [2]) Besonders waren die Sklaven dem Kaiser eine mächtige

---

[1]) cf. 3.
[2]) cf. 7, 87.

Waffe in seinem Vernichtungskampfe gegen den Adel, ein Mittel, welches zur Zeit der Republik die Magistrate mit Abscheu zurückgewiesen hatten.[1] Das prophetische Wort Ciceros,[2] dass, wenn man den Sklaven gegen seinen Herrn als Ankläger dulde, der Herr zum Sklaven und der Sklave zum Herrn würde, war also zur furchtbaren Wahrheit geworden.

Das Ergebniss aller dieser Denunziationen war ein allgemeines, gegenseitiges Misstrauen, so dass selbst der Vater dem Sohne und der Sohn dem Vater nicht mehr traute und alle häuslichen und freundschaftlichen Bande zerrissen wurden.

Aehnlich dem Verhältniss zwischen Kaiser und Unterthanen war das zwischen **Patronen** und **Klienten**. § 8.

Nach Entstehung der Plebs war ein Theil der Plebejer der Gesammtheit der römischen Patrizier, d. h. dem Senate, der andere in Gruppen den einzelnen patrizischen Familienhäuptern zugetheilt worden. Letztere hiessen Klienten. Das Pietätsverhältniss derselben zu ihren Patronen ist aus der Geschichte bekannt.

Dasselbe lockerte sich jedoch mit den Jahren immer mehr; man beobachtete zwar anfangs noch die althergebrachte Sitte, die Klienten zu Tische zu laden; als aber die Zahl derselben grösser wurde, pflegte ihnen der Patron, wenn sie ihm der Sitte gemäss Morgens ihre Aufwartung machten, in einem Körbchen (sportula) an Stelle der persönlichen Einladung zu Tische kalte Küche mit nach Hause zu geben, bis Nero die Einrichtung traf, dass diese Sportel in Geld ausbezahlt wurde (nach 1, 120 hundert Quadranten, etwa 15—16 Groschen). Domitian hob die Austheilung der Sportel wieder auf, indem er die frühere Einladung zu Tische wieder an deren Stelle setzte.

War nun auch in der Kaiserzeit der Name des Patronen und Klienten noch geblieben, so hatte derselbe von seiner frühern Bedeutung Nichts mehr. Dem Patronen dienten die Klienten nur dazu, um seinem Auftreten im öffentlichen Leben den nöthigen Glanz zu geben; denn je grösser die Zahl der ihn begleitenden

---

[1]) cf. Cic. Dejot. 11, 31. Tac. ann. II 28. 30. XIII 10.

[2]) cf. Cic. Dejot. 30.

Klienten, desto grösser war auch sein Ansehen. Im Uebrigen waren sie ihm, wie überhaupt das gewöhnliche Volk, ein Gegenstand der Verachtung, und er versäumte es daher auch nicht, sie bei jeder Gelegenheit seine Geringschätzung fühlen zu lassen.

Freilich verdiente es das veräehtliche Benehmen der meisten Klienten auch nicht anders. Die widerwärtigste Schmeichelei war ihnen nicht zu gemein, um die Gewogenheit des reichen Patrons zu gewinnen; kam es doch oft genug vor, dass ein bemittelter Sachwalter, wenn er vor Gericht auftrat, alle seine Klienten aufbot und mitschleppte, damit sie als bezahlte Klaqueurs bei seiner Rede Bravo riefen. Zwar hatten viele Klienten aus Armuth die Morgengabe und Unterstützung des Patronen sehr nöthig. Aber diese Noth konnte dennoch ihre Speichelleckerei nicht entschuldigen. Ausserdem machten auch Viele von ihnen, die in ihrem eigenen Gelde wühlen konnten oder hohe Aemter bekleideten, aus schmutziger Habsucht auf die Sportel Anspruch. [1]) Rechnet man nun noch hinzu, dass dieselben jeden Morgen nicht nur bei einem, sondern bei mehreren Patronen der Reihe nach die 100 Quadranten zu erheben pflegten oder auf betrügerische Weise eine doppelte Ration derselben zu erschleichen suchten, so kann man sich nicht mehr wundern, dass der Patrizier das ganze Geschmeiss verachtete und ihm die Thüre wies oder, wenn er es duldete, nur verhöhnte und kränkte. Besonders that man dies den Schmarotzern, die sich durch ihr Witzereissen in die Gunst des Herrn gesetzt hatten und zur Erheiterung der Gäste mit zu Tische gezogen wurden. Manche suchten sich gerade durch ihre Rolle als Hofnarren zu ernähren, indem sie heute an diesem, morgen an jenem Tische sich den Magen füllten, unbekümmert um die tiefen Kränkungen, die sie dabei mit in den Kauf nehmen mussten. (Siehe die nähere Ausführung derselben in Nr. 4). Wem also die grössere Schuld dieses traurigen Missverhältnisses beizumessen ist, ob dem pflichtvergessenen Patron oder dem sich selbst erniedrigenden Klienten, bleibt füglich dahingestellt.

§ 4. Ein ähnlicher Misston klingt uns aus dem Verhältniss zwischen Reichthum, Adel und Armuth entgegen. Man beurtheilte die

---

[1]) cf. II § 1.

Menschen nicht nach ihrem sittlichen Werthe, ihren Fähigkeiten und Verdiensten, sondern nach dem Gelde, was sie »in der Truhe« hatten. Mochten daher die Reichen auch mit ihrem Besitz die gemeinste Charakterlosigkeit, der Arme mit seiner kleinen Habe die schönsten Vorzüge des Geistes und Gemüthes verbinden, dennoch wurde Jener verehrt, Dieser verachtet.

Die Antezedentien der meisten Geldaristokraten waren denn auch nicht besonders sauberer Natur, oft sogar eine Vergangenheit von allen denkbaren Lastern und Freveln. Frühere Barbiere, die vielleicht Manchem, der ihm jetzt auf der Strasse respektvoll Platz machte, einst den Bart geschoren, nahmen jetzt in den gesellschaftlichen Kreisen einen hohen Rang ein; [1]) Musikanten, die noch vor wenigen Jahren von Stadt zu Stadt herumgezogen waren, um auf den Jahrmärkten dem Pöbel aufzuspielen, gaben jetzt in der Hauptstadt auf eigene Kosten Gladiatorenspiele. [2]) Die Meisten waren durch die schmutzigsten Gewerbe zu ihrem Gelde gekommen, Viele aber auch durch Erbschleicherei, Testamentsfälschung, Betrug und Meineid. [3])

Diese Vergötterung des Reichthums musste nothwendig auch die soziale Stellung des Adels beeinflussen. Vornehme Geburt, hohe Aemter hatten dem Besitz gegenüber ihre frühere Geltung verloren, zumal da auch nicht wenige Adelsgeschlechter durch unsinnige Verschwendung verarmt oder dem Ruin nahe gebracht waren. Auch hatten die Verordnungen Domitians dieses Missverhältniss gewissermassen sanktionirt und nicht wenig dazu beigetragen, dass der Werth des Adels und der Geburt vollständig aufgehoben wurde, da er das Gesetz des Volkstribunen L. Roscius Otho (67 a. Chr.), durch welches den Rittern die ersten 14 Sitzreihen im Theater unmittelbar hinter dem Senate bewilligt wurden, erneuerte und dahin erweiterte, dass überhaupt Alle, welche den Rittercensus (400,000 Sesterzien) besässen, auch wenn sie nicht von Geburt dem Ritterstande angehörten, dieses Vorrecht geniessen sollten.

---

[1]) cf. 1, 24 sq.
[2]) cf. 2, 34 ss.
[3]) cf. 1, 64 ss.

Grösser noch als der Gegensatz des Reichthums zum Adel war sein Abstand von der Armuth, und die ungleiche Behandlung, die man Beiden zukommen liess, war mehr als ungerecht und empörend. Charakterlosigkeit und Armuth galten als zwei identische Begriffe. Mochte der Arme auch noch so edel gesinnt und unbescholten sein, so schenkte man ihm doch nicht das geringste Vertrauen, man hielt ihn aller Frevel fähig und liess ihn bei jeder Gelegenheit die entehrende Dürftigkeit fühlen.[1] Mitleid mit seiner Noth war den Meisten fremd; man überliess ihn seinem Schicksal und kümmerte sich nicht weiter darum, ob er verhungerte oder aus Verzweiflung sich in den Tiber stürzte.[2] Selbstverständlich war ihm der Zugang zu allen Aemtern verschlossen, da ja nicht persönliche Tüchtigkeit, sondern das Geld die einzige Empfehlung für die Bewerber abzugeben pflegte.

§ 5. Naturgemäss sind in einer Zeit, wo Alles dem Gelde zu Füssen liegt, Kunst und Wissenschaft in den Hintergrund gestellt. Und darum ergeben auch die **litterarischen Verhältnisse** der Kaiserzeit, soweit dieselbe hier in Betracht zu ziehen ist, ein recht trauriges Bild. Nur Wenige zeigten noch eine warme und aufrichtige Begeisterung für wissenschaftliche Thätigkeit; sie Alle aber lebten fast ohne Ausnahme in den kümmerlichsten Verhältnissen.

Für den Dichter gab es keinen Augustus, keinen Maecenas mehr, der ihn aus seiner Verborgenheit hervorgezogen und vor Noth und Dürftigkeit geschützt hätte. Der Einfluss der Adligen, welche früher die Gönner spielten und dem Musensohne die Gunst des Kaisers verschafften, war vernichtet; denn gegen diese am meisten wüthete der Zorn des Herrschers. Ihre Stelle nahmen jetzt Freigelassene und Komödianten ein, dem Kaiser stets willige und ergebene Sklaven, dem Volke ein Gegenstand der tiefsten Verachtung. Die Protektion von dieser Seite war also für den Dichter mehr eine Aufopferung der Selbstachtung, eine Beschimpfung der edlen Gabe Apollos. Zudem gingen diese Gönner auch in ihrer Theilnahme nur so weit, als die Dichtkunst ihren

---

[1]) cf. 2, 137 ss.
[2]) cf. 2. 210 sq.

eigenen Zwecken diente. Ebenso verschlossen wie die kaiserliche Gunst war den Dichtern der Geldbeutel der Reichen; wurde auch das Geld für sinnliche Genüsse leichtsinnig verschleudert, gegen die Dichtkunst war man karg und geizig. Wollte daher der Dichter nicht verhungern, so musste er ein anderes Gewerbe ergreifen oder die Hauptstadt verlassen, um sich in anderen Städten sein Brod zu verdienen.

Auch die Lage des Geschichtschreibers war eine sehr erbärmliche; er konnte noch weniger als der Dichter auf irgend eine materielle Unterstützung hoffen.

Nicht minder armselig war die Stellung der Advokaten und Redner. Man benutzte und bezahlte sie nicht nach ihren Befähigungen und Leistungen, sondern nach ihrem Vermögen und ihrem mehr oder weniger glänzenden Auftreten. Ein reicher Anwalt durfte so viel als Bezahlung annehmen, als es nach den Gesetzen erlaubt war; [1]) der unbemittelte dagegen musste, abgesehen davon, dass man zu ihm kein rechtes Zutrauen hegte und ihn daher auch nicht so oft in Anspruch nahm, mit Dem zufrieden sein, was man ihm gab, und das war in den meisten Fällen erbärmlich wenig. Daher machten weniger Bemittelte, um desto mehr Kunden anzulocken, von geliehenem Gelde einen Aufwand, der über ihre Kräfte ging und sie gewöhnlich ruinirte.

In gleich trauriger Lage lebten die Lehrer der Rhetorik. Zunächst war der Unterricht, da er sich stets in Reden über dieselben Themata bewegte, für den Lehrer ein sehr trockner; ausserdem waren auch nicht alle Schüler, denen er die Redekunst beibringen sollte, zum Redner geboren und wohl auch viele Tölpel darunter, für deren Dummheit die Eltern den Lehrer gleichwohl verantwortlich machten. Aber trotzdem erhielt derselbe oft nicht einmal den so sauer verdienten Lohn, da dem Reichen das Geld für die Ausbildung seines Sohnes, und mochte es auch noch so gering sein, als eine Ausgabe erschien, zu der er nicht absonderlich verpflichtet sei. Darum musste der Lehrer

[1]) Nach Tac. ann. XI, 7 betrug die Maximaltaxe 10,000 Sesterzen; die Ueberschreitung derselben zog eine Anklage de repetundis nach sich.

häufig noch um die paar Heller prozessiren. Nur Wenigen sicherte die mühevolle Arbeit die Existenz, und die Meisten gingen in ihrem Elend zu Grunde.

Am kümmerlichsten erst mussten sich die Grammatiker, speziell die literatores (Elementarlehrer)[1] durch's Leben schlagen. Man stellte aber trotzdem die höchsten Forderungen an sie: sie sollten selbst in den kleinsten Dingen Bescheid wissen, die strengste Aufmerksamkeit nicht nur auf die Ausbildung der Knaben, sondern auch auf ihre Erziehung verwenden. Dazu mussten sie noch früher als jeder Handwerker aufstehen, da in Rom, wo man mit der Zeit geizte, der Unterricht schon vor Tagesanbruch zu beginnen pflegte. Aber für alle diese Mühen und Sorgen gab man dem Lehrer den kärglichsten Lohn, um den er nachträchlich noch prozessiren oder wie ein Trödler mit sich feilschen lassen musste. Geistige Beschäftigungen waren also sehr unfruchtbar, und fast Alle, die sich darauf verlegten, nagten am Hungertuche. (Siehe die genauere Schilderung dieser Verhältnisse in Nr. 5.)

§ 6. In demselben Masse, wie des Kaisers Macht und Willkür, welche durch die besoldeten Denunzianten ihre Fühler unter das Volk streckte,[2] wurde von den **Bürgern** auch die Berührung mit den **Soldaten** gefürchtet und gemieden. Die Militärdespotie machte sich in jener Zeit schon recht fühlbar; welche wichtige Rolle namentlich die Prätorianer (die Soldaten der 4 cohortes urbanae) als Leibwache des Kaisers spielten,[3] wie sie nicht selten Kaiser ein- und absetzten, ist aus der Geschichte zur Genüge bekannt. Ihrer hohen Bedeutung bewusst, traten sie daher auch dem Bürger gegenüber, den sie als wehrlosen Sklaven ihres mächtigen Gebieters verachten mussten, in roher, anmassender Weise auf. Zwar ging man ihnen, wo es eben möglich war, aus dem Wege; aber ihren Brutalitäten entgegenzutreten wagte Niemand, da man sich dadurch nicht bloss der Rache des Einzelnen, sondern auch der des ganzen Standes aussetzte. Mochte also auch das Gericht den klagenden Bürger gegen die Beleidigungen und Misshandlungen

---

[1]) cf. 2, 76.
[2]) cf. III § 1 u. 2.
[3]) cf. 7, 18.

des Soldaten in Schutz nehmen und ihm Recht geben, so hatte dieser doch Nichts gewonnen, im Gegentheil das Unheil noch verschlimmert. Auch war es unter diesen Umständen nicht leicht für ihn, einen Zeugen zu finden, der es gewagt hätte, mit seiner Aussage einem angeklagten Soldaten entgegenzutreten, da er dann eine gleiche Wiedervergeltung von dem ganzen Soldatenstande zu erwarten hatte.

Die in engem Rahmen zusammengedrängten Darstellungen ergeben also ein freilich noch schwaches Bild von den inneren Zuständen des römischen Kaiserreiches im 1. Jahrhundert p. Chr.: die sittlichen Grundpfeiler sind erschüttert, die sozialen Verhältnisse morsch und faul, überall schimmert der drohende Einfluss des gewaltigen Kolosses durch, den selbst die glückliche Periode des Reiches unter der milderen Regierung eines Nerva, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius und Marc Aurel nicht mehr aufhalten konnte, und nachdem sich dazu noch der gesundere, bessere Theil unter der Herrschaft der oströmischen Kaiser abgesondert hatte, ging das weströmische Reich vollständig aus den Fugen; kaum 80 Jahre später wirft eine kleine Schaar kräftiger Germanenstämme das gewaltige Reich über den Haufen, vor dessen starker, weltenbeherrschender Macht einst die Völker erbebten und der Erdkreis zitterte.

CHRESTOMATHIA JUVENALIANA

AUS DER

1. 3. 4. 5. 7. 8. 10. 14. SATIRE.

1. BEWEGGRÜNDE UND PROGRAMM DES DICHTERS.

(Sat. I.)

INHALT.

Der Dichter beginnt mit der Schöngeisterei seiner Zeitgenossen, die an und für sich zwar einer der leichteren Fehler, Denen aber, die mit allen diesen eingebildeten Dichtern zu thun hätten, bis zum Ekel lästig sei, da man aus Anstand gezwungen werde, die Vorlesung aller dieser elenden Machwerke, und wenn sie auch Tage in Anspruch nähme, bis zu Ende anzuhören. Und da auch ihm Derartiges so oft passirt ist, so hat er sich entschlossen, für die langjährigen Quälereien von dieser Seite gleichsam Rache zu nehmen und auch selbst als Dichter aufzutreten, da ja auch ihm die nöthige Vorbildung wenigstens nicht gefehlt habe. Dass er aber nicht gleich wie die Uebrigen zu harmlosen Stoffen greife, sondern mit der Geissel der Satire auftrete, dazu zwinge ihn das Empörende in den ethischen Zuständen und sozialen Verhältnissen seiner Zeit. Die Unsittlichkeit und Gemeinheit, wie sie jetzt herrsche, übersteige alles Mass, Schurken nur seien Diejenigen, welche im Leben, sei es durch Geld, sei es durch sonstigen Einfluss, eine Rolle spielten, und so gross wie zu seiner Zeit sei die Verkommenheit noch nicht gewesen. Könne man unter solchen empörenden Zuständen noch an die Bearbeitung harmloser Sagen und Stoffe denken? Man werde ja gezwungen, seiner gerechten Entrüstung in der Satire Luft zu machen. Freilich sei es gefährlich, der verkommenen Mitwelt derb die Wahrheit zu sagen; jedoch, um nicht allzu böses Blut zu machen, wolle er sich damit begnügen, Personen aus der jüngsten Vergangenheit, die aber schon im Grabe lägen, dem Leser vorzuführen, woraus derselbe den Schluss auf die Gegenwart mit leichter Mühe ziehen könne.

Semper ego auditor tantum? numquamne reponam,
Vexatus toties rauci Theseïde Cordi?
Impune ergo mihi recitaverit ille togatas,
Hic elegos? impune diem consumpserit ingens
Telephus aut summi plena iam margine libri
Scriptus et in tergo nec dum finitus Orestes?
Nota magis nulli domus est sua, quam mihi lucus

1. Ergänze: sim, »soll ich sein?« *auditor*: Zuhörer bei den zu jener Zeit in Mode stehenden Vorlesungen von Dichtern und Dichterlingen, die, um ihre Eitelkeit zu befriedigen, ihre meist armseligen Werke im Kreise von Freunden und Bekannten von A bis Z recitirten und natürlich bis zum Ekel lästig wurden. *reponam* absolut: vergelten.

2. Die Beispiele aus den vier Dichtgattungen: 1) Epen (Theseis eines unbekannten Cordus), 2) Elegien, 3) Komödien, 4) Tragödien (Telephus und Orestes). *toties* weil die Recitation des ganzen Werkes viele Tage erforderte. *rauci*: des (durch den langen Vortrag) sich heiser schreienden C.

3. *recitaverit*: Frage der Indignation: »soll mir vorgelesen haben?« *togatas* Komödien, in welchen römische Sitte, Leben und Trachten vorkamen (benannt nach der toga, einer speciell römischen Bekleidung). Sie zerfiel a) in comoedia praetexta, insofern sie das Leben der höheren Stände darstellte, b) c. trabeata oder auch tabernaria, welche das römische Volksleben, wie es in den Tabernen erschien, schilderte. Eine römische Komödie mit griechischem Stoff und nach griechischen Originalen hiess c. palliata (von pallium, weisser Mantel aus Wollenstoff = dem ἱμάτιον der Griechen).

5. 6. *Telephus* nach dem gleichnamigen Stücke des Euripides. T. war König von Mysien, wurde von Achilles' Speer verwundet und schliesslich auf seine flehentliche Bitte von dem Holze desselben wieder geheilt. *Orestes* nach der allbekannten Sage. *aut summi etc.* Gedanke: Die letzte Seite (summus liber) ist angefüllt, selbst der Rand ist beschrieben (plena i. marg. Abl. abs.), nun wird auch noch die Rückseite beschrieben und das Stück ist doch noch immer nicht zu Ende.

7. *lucus Martis* in Kolchis (Argonautensage). *antrum Vulcani* auf einer der liparischen Inseln; in der Nähe, auf den äolischen Inseln, Sitz des Aeolus und seiner Winde.

Martis et Aeoliis vicinum rupibus antrum
Vulcani. Quid agant venti, quas torqueat umbras
Aeacus, unde alius furtivae devehat aurum
Pelliculae, quantas iaculetur Monychus ornos,
Frontonis platani convulsaque marmora clamant
Semper et assiduo ruptae lectore columnae:
Exspectes eadem a summo minimoque poeta.
Et nos ergo manum ferulae subduximus, et nos
Consilium dedimus Sullae, privatus ut altum
Dormiret; stulta est clementia, quum tot ubique
Vatibus occurras, periturae parcere chartae.
Cur tamen hoc potius libeat decurrere campo,
Per quem magnus equos Auruncae flexit alumnus,
Si vacat ac placidi rationem admittitis, edam.

8. *umbras* Beschreibung der Unterwelt.

10. *alius* »wieder ein Anderer« (Jason).

11. *Monychus* ein Centaur.

12. *Fronto* wahrscheinlich der reiche und gefällige Besitzer eines Saales, den er zu dergleichen Vorlesungen zur Verfügung stellt. Hier declamirten die Dichter so laut, dass die Halle (marmora) erschüttert und dem Einsturz nahe (convulsa) wiederhallte (clamare), sowie auch die von der unaufhörlichen Leserei (assiduo lectore) geborstenen Säulen (ruptae columnae).

15. *ergo* gut denn; (dann darf auch ich dichten) auch ich habe ja etc. Auch ich habe die Rhetorschule besucht, wo Schulreden eingepaukt wurden; z. B. Rath für Sulla, von der höchsten Stufe seiner Macht sich in's Privatleben zurückzuziehen. Solcher Rhetorschulen gab es in Rom zur Zeit des Dichters viele; unter Anleitung eigner Lehrer (declamatores) übte man sich im Halten von Vorträgen (declamare). Diese Schülerübungen hiessen declamationes, die wir noch unter dem Namen des Quintilian und des Rhetor Seneca haben. Die Themata waren causae fictae aus der Staats- und Rechtswissenschaft.

18. *charta* eigentlich «das einzelne Blatt»; hier «das Papier» überhaupt. Das Papier oder der Stoff, auf dem man schrieb, ist in der Regel der feine Bast (liber) des ägyptischen Papyrus. Nach der Zurichtung desselben wurden die schmalen Streifen an Rollen, die an Breite und Länge sehr verschieden waren, etwa 6 Finger breit zusammengeleimt. Daneben hatte man seit der Erfindung des Eumenes von Pergamos das freilich kostspieligere Pergament und Wachstafeln (letztere besonders bei Briefen). Gewöhnlich wurde aber nur eine Seite der charta beschrieben, wozu man bei den 2 ersten Arten des Schreibmaterials das Rohr und eine aus Russ bereitete Dinte (eine Art Tusche), bei den Wachstafeln den Griffel gebrauchte.

19. *decurrere* militärischer Ausdruck: paradiren.

20. *Auruncae alumnus* ist C. Lucilius, der Schöpfer der persönlichen Satire, geb. zu Suessa Aurunca im südlichen Latium 180 a. Chr. gest. 102 in Neapel.

Patricios omnes opibus quum provocet unus,
Quo tondente gravis iuveni mihi barba sonabat;
Quum pars Niliacae plebis, quum verna Canopi
Crispinus, Tyrias humero revocante lacernas,

25. Sinn: Ein früherer Barbier ist jetzt ein zweiter Croesus (cf. Einleit. III § 4). Seit dem 3. Jahrh. v. Chr., wo die ersten Barbiere nach Rom kamen, pflegte man sich glatt rasiren zu lassen, ausser bei Trauer. Der junge Römer liess den Bart stehen bis zum 21. Jahre, und der Tag, wo er sich ihn zum ersten Male abnehmen liess (ponere barbam), galt als Festtag. Erst seit Hadrian kamen die Bärte wieder in Mode. Es gab öffentliche Barbierstuben (tabernae tonstrinae), wo das Haar geschnitten, der Bart rasirt und die Nägel geputzt wurden. Auch dienten diese Tabernen als Sammelplatz für müssige, unterhaltungsbedürftige Leute. Die Reichen hatten unter ihren Sklaven eigene tonsores.

26. *Niliacae pl.* Aegypten war seit Cleopatra gehasst und verachtet. *verna* ist der Sklave, insofern er seinem Herrn durch die Geburt angehört (in dessen Hause geboren ist). *Canopus* Stadt an der kanopischen Nilmündung. Sinn: ein früherer Sklave, *Crispinus,* ist jetzt Günstling des Kaisers (Domitian) und spielt den vornehmen Stutzer.

27. *lacernas.* Die Kleidung bestand 1) bei dem Manne aus: a) tunica interior und exterior, einer Art Hemd, an welcher die Senatoren und Ritter den Purpurstreifen (latus clavus, Streifen in der Mitte der t. vom Halse bis zum Gürtel, angustus cl. 2 dergl. schmälere Streifen) trugen; sie war unter der Brust gegürtet und (wenigstens die t. int.) mit Aermeln versehen; das eigentliche Hauskleid der Römer. Hosen blieben bis zur spätern Kaiserzeit unbekannt, wohl aber wurden Schenkel und Schienbein mit Tüchern (fasciae, cruralia) umwunden. b) toga, nur von dem römischen Bürger getragen (von Verbannten nicht), halbrund ausgeschnitten, von weisser Wolle, bei Knaben mit Purpurstreifen verbrämt (t. praetextata), bei den kaiserlichen Beamten auch von Purpur, oft mit Gold gestickt, ebenso bei Triumph- und sonstigen Festzügen. Als Reise- und Winterkleid galt die paenula, ein langer Mantel ohne Aermel, von dichtem, starkem Zeug, am Halse ausgeschnitten, wurde über den Kopf geworfen und bedeckte den Körper bis zum Knie. Erst spät kam die lacerna in Gebrauch, ein offener, leichter Mantel, gewöhnlich mit einer fibula auf der rechten Schulter zusammengeheftet. Sie war kostbar (bis zu 10,000 Sest.) und bunt. (v. 27. aus Tyrischem Purpur.) Sie diente entweder als Ueberwurf über die Toga, oder wurde auch (wie hier) an Stelle der Toga getragen. Paenula und lacerna waren gewöhnlich auch mit einer Kapuze versehen. Kopfbedeckung war die breitkrämpige makedonische causia und der spitze Filzhut (pileus). 2) Bei der römischen Matrone: a) aus tunica, nicht zusammengenäht, sondern durch Agraffen zusammengehalten, länger als die Trägerin selbst, unter der Brust durch das cingulum in einen weiten Faltenbausch aufgegürtet, oft mit einem angenähten oder angewebten Saum (instita) versehen. b) stola, das charakteristische Kleid der ehrbaren römischen Matrone, eine bis auf die Füsse reichende Tunica mit halben Aermeln, Besatz am untern Rande und in der Mitte gegürtet. c) palla, das eigentliche Putzkleid, das auch über den Kopf geworfen werden konnte. Auch lange Schleier (flammeum) waren in Mode. Kopf-

Ventilet aestivum digitis sudantibus aurum,
Nec sufferre queat maioris pondera gemmae:
Difficile est satiram non scribere. Nam quis iniquae
Tam patiens urbis, tam ferreus, ut teneat se,
Causidici nova quum veniat lectica Mathonis
Plena ipso; post hunc magni delator amici
Et cito rapturus de nobilitate comesa
Quod superest, quem Massa timet, et munere palpat.
Quid referam, quanta siccum iecur ardeat ira,
Quum populum gregibus comitum premit hic spoliator
Pupilli miserandae, et hic damnatus inani
Iudicio (quid enim salvis infamia nummis?)

bedeckung war eine Haube oder Mütze, aus Goldfäden, Seide, Wolle u. dergl. gewebt (calautica oder calvatica). Römische Fussbekleidung waren im Hause die Sandalen (solea), die man bei Tische ablegte; zu der Toga der Schuh (calceus), der den Fuss ganz bedeckte und 1 Riemen hatte. Die Senatoren und kurulischen Magistrate trugen rothe Schuhe mit 4 Riemen; die Patrizier hatten obenauf einen elfenbeinernen Halbmond (lunula), die Frauen bunte Schuhe, in der Kaiserzeit auch die Männer. Die Schuhe der gemeinen Leute (peco) waren unsern groben Schuhen ähnlich.

27. *humero revocante*; Sinn: unter geckenhafter Bewegung der Schulter den Mantel immer wieder (daher der Plur. lacernas) von hinten nach vorn ziehen.

28. *ventilet:* fächelt sich Kühlung mit der Hand und lässt dabei die glänzenden Ringe in der Sonne spielen (die Ringe sind, weil es Sommer ist, leichter). Die Römer hatten in alter Zeit eiserne Siegelringe, später goldene mit Edelsteinen etc. Ursprünglich waren letztere gemeinsame Auszeichnung aller Senatoren und Magistrate, bis auch die Ritter das jus annuli aurei erhielten, zur Zeit der Kaiser sogar Freigelassene, wodurch diese sowohl ingenui als equites wurden. Die Plebejer trugen bloss eiserne Ringe.

32. *causidicus* Rechtsanwalt (im verächtlichen Sinne). Ursprünglich hiessen advocati die Männer, welche durch ihr blosses Erscheinen vor Gericht der von ihnen vertretenen Partei Gewicht zu geben suchten; Advokaten in unserem Sinne waren die patroni. In der Kaiserzeit waren beide Begriffe identisch. *lectica* Tragebett, bestehend aus einem hölzernen Gestell, auf dem 1 Matratze und 1 Kopfkissen lag, und aus zwei langen Querstangen zum Tragen, später mit Glasfenstern und Vorhängen versehen und kostbar ausgestattet. Reiche Leute hatten ihre eigenen Sänftenträger; doch konnte man auch solche, sowie auch Sänften miethen. Die grösste Zahl der Sänftenträger war 8, die geringste 2, je nach der Grösse der Sänfte und dem Range des Getragenen.

33. *plena ipso;* während sonst die lectica Raum für 2 Personen hat. — Sinn: Das Unwesen der Denunzianten ist so arg, dass sogar ein Angeber den andern fürchtet und mit Geschenken kirrt. (cf. Einleit. III § 2.)

Exul ab octava Marius bibit et fruitur dis
Iratis: at tu victrix provincia ploras!
Haec ego non credam Venusina digna lucerna?
Nonne libet medio ceras implere capaces
Quadrivio, quum iam sexta cervice feratur,
Hinc atque inde patens ac nuda paene cathedra
Et multum referens de Maecenate supino,
Signator falso, qui se lautum atque beatum
Exiguis tabulis et gemma fecerat uda?
Occurrit matrona potens, quae molle Calenum
Porrectura viro miscet sitiente rubetam,
Instituitque rudes melior Lucusta propinquas
Per famam et populum nigros efferre maritos.

49. *ab octava.* Die römischen Mahlzeiten waren nach der Zeit verschieden: 1) jentaculum das erste Frühstück am Morgen (aus Brod, getrockneten Weintrauben, Oliven, Käse, oder Milch und Eiern); 2) prandium das zweite Frühstück, in der Regel um die 6. Stunde (12 Uhr) (bald aus warmer, bald aus kalter Küche bestehend, später Fischen, Eiern etc., Wein etc.); 3) coena Hauptmahlzeit, im Sommer um die 9. Stunde (3 Uhr), im Winter um die 10. Stunde (4 Uhr), die selbst bei frugaleren Leuten mindestens 3 Stunden und oft bis spät in die Nacht dauerte. (Das Weitere s. v. 94, Nr. 4 u. Einl. II § 2 u. 3.) *Marius Priscus*, ein 2. Verres, wurde zwar wegen seiner Erpressungen in Africa verbannt, behielt aber so viel übrig, dass er in der Verbannung ein flottes Leben führen konnte. (cf. Einleit. II § 1.)

50. *victrix* insofern sie mit ihrer Klage gegen M. durchgedrungen war.

51. *Venusina* = Horatiana. *lucerna* ein gewöhnliches Bild für schriftstellerische Thätigkeit.

63. *ceras* cf. v. 18.

64. *sexta cervice* = sex cervicibus, cf. v. 32.

65. *cathedra* ein Frauenstuhl, hier zu einer Sänfte gebraucht, die nach rechts und links frei ist, vielleicht nicht einmal Fenster hat.

66. *supino* mit stolz zurückgelehntem Kopf.

67. *signator falso* ungewöhnliche Verbindung eines Substantivs mit einem Adverb.

68. *exiguis tabulis* = mit einem Blatt Papier; tabula eigentlich eine Holztafel, die, mit Wachs oder Gyps überzogen, zum Schreiben benutzt wurde.

71. *melior Lucusta* eine zweite, noch abgefeimtere Lucusta. Diese war eine berüchtigte Giftmischerin von Profession, deren sich besonders Agrippina und Nero bei ihren Giftmorden bedienten. cf. Einleit. II § 5.)

72. *nigros* da die Leichen der durch Gift Getödteten schwärzlich waren. *efferre*, insofern, wenn nicht Jemand sein Grab auf eigenem Landbesitz hatte, der Begräbnissort vor den Thoren an der Seite aller Landstrassen zu liegen pflegte. (cf. v. 171. 6, 146.)

Aude aliquid brevibus Gyaris et carcere dignum,
Si vis esse aliquid: probitas laudatur et alget,
Criminibus debent hortos, praetoria, mensas,
Argentum vetus et stantem extra pocula caprum.
Si natura negat, facit indignatio versum,
Qualemcunque potest, quales ego vel Cluvienus.
  Quidquid agunt homines, votum, timor, ira, voluptas,
Gaudia, discursus, nostri farrago libelli est.
Et quando uberior vitiorum copia? quando
Maior avaritiae patuit sinus? alea quando
Hos animos? neque enim loculis comitantibus itur
Ad casum tabulae, posita sed luditur arca.
Proelia quanta illic dispensatore videbis

73. *Gyaris.* Gyaros eine kleine (brevis) Felseninsel zwischen Andros und Ceos. Diese, sowie Seriphos (das hier in dem Plur. Gyaris angedeutet ist) waren 2 gewöhnliche Deportationsorte in der Kaiserzeit.

74. *et*; man erwartet sed, tamen und doch.

75. *praetoria.* Aus der Bedeutung «Feldherrnzelt» entsteht allmählich der Begriff «kaiserlicher Palast», dann überhaupt «Palast, Prachtgebäude», wie es Fürsten haben. *mensas.* Mit den Tischen wurde mitunter eine fabelhafte Verschwendung getrieben. Die kostbarsten waren abaci oder orbes, Säulentische mit massiven, runden Platten kostbaren Holzes, denen als Fuss eine elfenbeinerne Säule diente. Andere waren aus Marmor, Gold, Silber u. dergl. Cicero bezahlte für 1 Tisch 1 Mill. Sesterz. (58,470 Thlr.), ein gewisser Cethegus sogar 1,400,000 Sesterz. (cf. Einl. II § 2.) Die Aermeren hatten Tische aus Buchenholz oder Ahorn mit 3 oder 4 Füssen.

76. *argentum vetus;* denn der Hauptwerth der Silbergefässe lag in ihrem Alter und der Kunst der Arbeit. *stantem extra p.* etc. ein Becher, durch die Figur eines Ebers geziert. Ueber die verschiedenen Trinkgefässe cf. 4, 37.

80. *Cluvienus* der Name eines obskuren Dichterlings; der ironische Seitenhieb auf diesen ist wohl zu beachten.

88. *sinus* «Schlund». *alea* das Würfelspiel wurde mit Knöcheln oder Steinchen (tali, tesserae) gespielt. Die tali hatten 4 ebene Flächen, die mit Punkten oder Strichen die Zahlen 1 und 6, 3 und 4 zeigten; 2 und 5 fehlten gänzlich. Man nahm 4 solcher Würfel, die in einem Becher geschüttelt und auf eine Tafel geworfen wurden. Der beste Wurf hiess Venus, wenn nämlich alle 4 Würfel verschiedene Zahlen zeigten; der schlechteste canis, wenn alle Würfel 1 hatten. Die tesserae waren gleich unseren Würfeln und das Spiel dem unsrigen gleich. *animos*: «Wuth». Ergänze «habuit».

89. *loculi* kleine Kästchen zur Aufbewahrung von Geld und Pretiosen, die man also bequem bei sich tragen kann (daher comitantibus). *arca* die grosse metallene oder wenigstens mit Eisen beschlagene Geldkiste, daher posita arc.

90. *ad casum tabulae* sc. aleatoriae «zum Glückstisch»..

91. *dispensator* hiess der in den vornehmen Häusern mit der Füh-

Armigero! simplexne furor sestertia centum
Perdere et horrenti tunicam non reddere servo?
Quis totidem erexit villas, quis fercula septem
Secreto coenavit avus? nunc sportula primo
Limine parva sedet, turbae rapienda togatae:
Ille tamen faciem prius inspicit et trepidat, ne
Suppositus venias ac falso nomine poscas.
Agnitus accipies; iubet a praecone vocari
Ipsos Troiugenas (nam vexant limen et ipsi

rung der Kasse und der Rechnungsbücher beauftragte Sklave, der Kassirer, hier in dem Bilde der Schlacht armiger genannt, weil er dem Herrn das Geld aus der bereitstehenden Kiste (gleichsam dessen Waffen) zureicht.

93. *horrenti* vor Kälte starrend.

94. Die römischen Villen zerfielen in 1] villa rustica zu landwirthschaftlichen Zwecken mit entsprechender Einrichtung; 2) die eigentlichen Landhäuser zum blossen Vergnügen, die besonders in der Kaiserzeit mit allen nur erdenklichen Bequemlichkeiten versehen und mit dem raffinirtesten Luxus ausgestattet, mitunter fabelhafte Summen kosteten und, abweichend von der Sitte unserer Zeit, auch zum Winteraufenthalt eingerichtet waren. (cf. Einleit. II § 2.)

fercula septem die römische Mahlzeit (coena), bestehend immer aus 3 Theilen: a) gustus oder gustatio (Salat, Fische mit pikanten Saucen, Eier etc. mit einem Meth aus Wein und Honig, daher auch promulsis genannt), um den Appetit zu reizen; b) fercula, verschiedene Gänge, früher nur 2, in der Kaiserzeit sogar 7, auch wenn man allein ass; c) mensae secundae (tertiae) Nachtisch: Backwerk, frisches und getrocknetes Obst (daher die sprüchwörtliche Redensart ab ovo usque ad mala) etc. (cf. Einl. II § 3 u. Nr. 4.)

95. Sinn: Früher speiste der Vornehme weder allein (secreto) noch so verschwenderisch, sondern frugal und mit seinen Clienten zusammen, während jetzt die Clienten vorn an der Thürschwelle (primo limine) mit einer kleinen Geldspende abgefertigt werden. (cf. Einl. III § 3.)

sportula bezeichnet ursprünglich das Körbchen, worin man den Clienten, wenn sie dem Patron ihre Aufwartung machten, kalte Küche mit nach Hause gab als Ersatz für die früher gebräuchliche persönliche Einladung zu Tische. In der Kaiserzeit wurde sie in eine Geldspende verwandelt (100 Quadranten = 20 Sgr.) und den Clienten, die dabei in der Toga erscheinen mussten (daher togatae), im Atrium von einem Sklaven oder, wie hier, von dem Herrn selbst gereicht. Wenn sich dabei auch viele Patrone geizig benahmen, so trieben andererseits auch die Clienten damit groben Unfug. (cf. Einl. III § 3.)

97. *ille* der Patron: Beschreibung einer Scene bei Austheilung der Sportel.

99. *praecone*: der bei der Austheilung behülfliche Sklave, der dispensator, Kassirer, oder der nomenclator, der die Einzelnen beim Namen ruft.

100. *Troiugenas*. Clienten gab es damals 2 Arten: 1) freie Römer, mitunter von der vornehmsten Abkunft (hier Troiugenae, die ihre Ab-

Nobiscum): Da praetori, da deinde tribuno!
Sed libertinus prior est: Prior, inquit, ego adsum;
Cur timeam dubitemve locum defendere, quamvis
Natus ad Euphraten, molles quod in aure fenestrae
Arguerint, licet ipse negem? sed quinque tabernae
Quadringenta parant; quid confert purpura maior
Optandum, si Laurenti custodit in agro
Conductas Corvinus oves, ego possideo plus
Pallante et Licinis? — Exspectent ergo tribuni,
Vincant divitiae, sacro ne cedat honori,
Nuper in hanc urbem pedibus qui venerat albis:
  Sed quum summus honor finito computet anno,

stammung bis auf die eingewanderten Trojaner zurückführten), die aber wegen Verarmung sich in die Clientel eines reichen Römers begeben mussten; 2) Freigelassene, die dabei aber ein sehr grosses Vermögen haben konnten. (cf. Einl. II § 1. III § 3.)

101. *praetori* etc. Also selbst hohe Würdenträger liessen sich dieses Almosen geben und dabei sogar noch Zurücksetzungen vor reichen Freigelassenen gefallen.

104. *molles quod.* — Sinn: was wohl die weichlichen Löcher in meinen Ohren verrathen haben mögen, da im Orient (ad Euphraten) auch Männer Ohrringe trugen, was in Rom zur Zeit des Dichters als Verweichlichung angesehen wurde.

105. *tabernae* Gewerbebuden (Wechslerbuden am Forum oder sonstige Kaufläden cf. 7, 24). — Sinn: ich habe aber 5 Buden, die mir 400,000 Sesterz (den Rittercensus) einbringen. Freigelassene wurden oft, wenn sie den Rittercensus hatten, zu Rittern erhoben, oder geberdeten sich doch als solche, indem sie sich den goldenen Ring, das Zeichen des Standes, anmassten. (cf. v. 28.)

106. Sinn: was nutzt der breitere Purpurstreifen (das Zeichen der höheren kurulischen Würde (cf. v. 27), wenn ein Sprosse so hochadligen Geschlechtes (Corvinus sonst unbekannt) aus Armuth den Verwalter der Güter eines Andern (etwa bei Laurentum in Latium) spielen muss; das Geld ist jetzt die Hauptsache.

109. *Pallas* ein Freigelassener und Kammerdiener des Kaisers Claudius, der seine einflussreiche Stellung am Hofe so auszubeuten verstand, dass er ein Vermögen von 20 Millionen Thlr. hinterliess.

Licinis: «Leute wie Licinus.» Dieser war ein Gallier und ehemaliger Sklave Cäsars, der unter Augustus als praefectus Galliae so viel zusammenscharrte, dass sein Reichthum sprüchwörtlich wurde. (Er hinterliess 300 Millionen Sesterz.)

110. *sacro ne cedat h.* Sinn: Der Reiche, wenn er auch früher aus dem Ausland als Sklave kam, soll nicht dem Würdenträger hintanstehen.

111. *pedibus albis.* Zum Verkauf ausgestellten Sklaven wurden die Füsse mit Gyps bestrichen.

117. Sinn: wenn also die höchsten Würdenträger sich die Sportel holen, so ist es kein Wunder, dass der arme Client, der mit seinen Lebensbedürfnissen (Kleidung, Essen und Feuerung) auf diese Hülfs-

Sportula quid referat, quantum rationibus addat:
Quid facient comites, quibus hinc toga, calceus hinc est
Et panis fumusque domi? Densissima centum
Quadrantes lectica petit, sequiturque maritum
Languida vel simulans et circumducitur uxor.
Hic petit absenti, nota iam callidus arte,
Ostendens vacuam et clausam pro coniuge sellam.
Nil erit ulterius, quod nostris moribus addat
Posteritas; eadem facient cupientque minores.
Omne in praecipiti vitium stetit; utere velis,
Totos pande sinus! Dicas hic forsitan: Unde
Ingenium par materiae? unde illa priorum
Scribendi quodcumque animo flagrante liberet
Simplicitas, cuius non audeo dicere nomen?
Quid refert dictis ignoscat Mucius an non?
Pone Tigellinum: taeda lucebis in illa,
Qua stantes ardent, qui fixo pectore fumant,
Et latum media sulcum deducis arena. —

quelle angewiesen ist, kein Mittel verschmäht, um eine doppelte Ration davon zu bekommen, dass er z. B. seine kranke oder Krankheit heuchelnde (um Mitleid zu erwecken) Frau mitschleppt oder auch bloss die leere, aber dicht geschlossene Sänfte, indem er vorgiebt, dass seine kranke Ehehälfte darin schlummere.

118. *rationibus* «Einkünfte».

119. *comites* die ärmeren Clienten, das eigentliche Gefolge des Herrn.

120. *densissima* l. kollektiv: eine Sänfte hinter der andern.

147. *nil erit* etc. Schlussworte.

149. *utere velis* etc. das Bild vom Schiffe entnommen. — Sinn: an Stoff fehlt es nicht; es fragt sich nur, ob auch die übrigen Bedingungen zur Satire erfüllt sind, nämlich das ingenium par materiae und die Zeitverhältnisse. Auf die erste Frage geht des Dichters Bescheidenheit nicht näher ein; beim zweiten Punkt aber wird sogar das Wort libertas, «Freiheit», vermieden und durch simplicitas (Geradheit) ersetzt; daher cujus non audeo dicere nomen. Eine Person aus alter Zeit (wie Mucius aus einem längst ausgestorbenen Geschlecht) zum Objekt der Satire nehmen, ist nicht gefährlich, wohl aber eine noch lebende und dazu mächtige Persönlichkeit, wie Tigellinus, den berüchtigten Günstling Nero's. (Der Dichter wagt es nicht, aus der Gegenwart Jemand zu nennen, sondern aus der Zeit Nero's, um nicht schon hier anzustossen.)

155. Anspielung auf die Martern und Grausamkeiten bei der Verfolgung der Christen durch Nero, die theils auf Pfählen eingekeilt und mit Pech bestrichen Abends in den kaiserlichen Lustgärten aufgestellt und angezündet, theils in der Arena von wilden Thieren herumgezerrt und zerfleischt wurden (latum media sulcum deducis arena).

Qui dedit ergo tribus patruis aconita, vehatur
Pensilibus plumis atque illinc despiciet nos? —
Quum veniet contra, digito compesce labellum:
Accusator erit qui verbum dixerit: hic est.
Securus licet Aenean Rutulumque ferocem
Committas, nulli gravis est percussus Achilles
Aut multum quaesitus Hylas urnamque secutus;
Ense velut stricto quoties Lucilius ardens
Infremuit, rubet auditor, cui frigida mens est
Criminibus, tacita sudant praecordia culpa.
Inde irae et lacrimae. Tecum prius ergo voluta
Haec anime ante tubas; galeatum sero duelli

158. Verbindung: Also dann soll ich ruhig alle diese empörenden Erscheinungen mit ansehen und stillschweigen?

159. *pensil. plumis* Federkissen in der schwebend getragenen (pensilibus) lectica.

160. Von quum veniet bis poenitet: Worte eines fingirten Gegenredners. — Sinn: Schweige; sage nicht einmal: der ist es! sonst tritt ein Ankläger gegen dich auf (bei accusator erit ergänze ei, qui —); gib dich lieber mit harmlosen, Niemand lästigen und daher auch für den Dichter ungefährlichen Stoffen ab, z. B. aus der Mythe; denn noch ist es Zeit.

164. Hylas der Liebling des Hercules, von diesem ausgeschickt, Wasser zu holen, aber von den Nymphen der Quelle hinabgezogen (urnam secutus) und von Hercules gesucht. Der Stoff war in der Argonautensage behandelt. *urna* ein Gefäss zum Schöpfen, unserm Eimer ähnlich und mit Henkeln versehen. Sie hiess zum Unterschiede von dem Aschenkrug (urna ossaria oder cineraria) urna hydria und war aus Thon oder Metall.

165. *Lucilius* allgemein für: ein satirischer Dichter.

169. *ante tubas* ehe die tuba ertönt, zum Zeichen, dass der Kampf beginnt. Die tuba ist ein tieftönendes, metallenes Blasinstrument von gerader Form, während der helltönende lituus gebogen war. Am häufigsten war die Anwendung der tuba im Heere, und zwar für das Fussvolk (wie der lituus für die Reiterei), bei Opfern, bei festlichen Spielen und Leichenbegängnissen. Die bucina war unserm Waldhorn ähnlich.

Sinn: Noch ist es Zeit; sobald aber die tuba zum Beginn des Kampfes ertönt und du gleichsam schon den Helm aufgesetzt hast (den man während des Marsches an der Hand trug oder an der Brust aufhing), dann ist es zu spät, auch wenn dich die Reue überfällt. Der Helm (galea) war von Leder (Wolfshaut) zum Unterschiede von dem metallenen Helm (cassis), aber mit Metall beschlagen; vorn war ein aufwärts gebogener Schirm, um das Sehen nicht zu hindern, daran zur Befestigung des Helmes und zum Schutze der Wangen lederne, mit Metallschuppen besetzte Spangen, die unter das Kinn herumgingen (bucculae). Obenauf war ein Federbusch (crista) von 3 ellenlangen, gerade in die Höhe stehenden rothen oder schwarzen Federn oder ein nach hinten herabwallender Pferdeschweif (juba, equina crista) zum Schutze des Halses.

Poenitet. — Experiar, quid concedatur in illos,
Quorum Flaminia tegitur cinis atque Latina.

170. *experiar*. — Sinn: Nun denn, so will ich, wenn ich nicht Personen der Gegenwart herausgreifen darf, hervorragende Charaktere aus der jüngsten Vergangenheit wählen, die jetzt schon unter der Erde liegen.

171. Die via *Flaminia* im Norden, die via latina im Süden Roms, 2 der bedeutendsten Strassen, wie denn überhaupt die Denkmäler und Grabmonumente angesehener Männer an den grossen Strassen aufgestellt wurden. (cf. 6, 146.)

2. DAS LEBEN IN ROM.

(Sat. III.)

INHALT.

Ein Freund des Dichters hat sich entschlossen, Rom zu verlassen und an einem ruhigeren Orte sich anzusiedeln; beim Weggehen setzt er dem ihn begleitenden Dichter die Gründe auseinander, die ihn zu diesem Entschlusse bestimmt haben, und entwirft somit ein recht anschauliches Bild von dem Leben in der Hauptstadt, das freilich — dem Charakter des Dichters entsprechend — etwas pessimistisch gefärbt ist. Zunächst beklagt sich der scheidende Freund über die allgemeine Ehrlosigkeit und Gewissenlosigkeit, wodurch die Meisten sich ihren Reichthum erworben haben, so dass ein redlicher, ehrenhafter Mensch kaum mehr einen Platz findet, geschweige denn vorwärts kommen kann. Sodann spricht er von der grossen Concurrenz sowohl von Seiten der zahlreich eingewanderten Griechen als auch der geldgierigen vornehmen Römer, die dem Armen ein Fortkommen ganz unmöglich mache, und verweilt besonders bei der Schilderung des schmählichen Treibens der Ersteren. Als einen Ausfluss der immer mehr um sich greifenden Habsucht seiner Mitbürger betont er darauf die schmachvolle Behandlung der Armen seitens der Reichen und führt zuletzt als weitere Unannehmlichkeiten der Hauptstadt an: Gefahren in Folge der Baufälligkeit besonders der Miethwohnungen der Armen sowie der nicht seltenen Feuersbrünste; endlich Gefahren durch händelsüchtige Trunkenbolde, die zwar den Reichen ungeschoren lassen, den Armen aber auf die empörendste Weise malträtiren; nicht weniger werde der Aufenthalt in der Hauptstadt Jedem verleidet durch die von Zeit zu Zeit aus ihren Schlupfwinkeln in den pomptinischen Sümpfen und an anderen Stellen aufgescheuchten und dann nach Rom zusammenströmenden Strassenräuber, die so zahlreich seien, dass kaum noch das vorhandene Eisen hinreiche, um die nöthigen Ketten zu schmieden. Den Schluss bildet ein Rückblick auf die glücklichen Zeiten der Könige und der Republik, wo e i n Gefängniss zur Einschliessung der eingefangenen Räuber genügt habe.

Cedamus patria: vivant Artorius istic
Et Catulus; maneant, qui nigrum in candida vertunt,
Queis facile est aedem conducere, flumina, portus,
Siccandam eluviem, portandum ad busta cadaver,

29. *patria* «Vaterstadt». *Artorius* und *Catulus* willkürlich gewählte Namen zur Bezeichnung solcher Subjekte, denen die Mittel zu ihrem Fortkommen, gleichviel, ob gut oder schlecht, genehm sind.

31. *aedem* (Ausbesserung der Tempel), flumina, portus (Pachtung der Einkünfte von Flüssen und Häfen, Zölle etc.).

32. *siccand. eluv.* das Reinigen der städtischen Cloaken. *portandum ad busta cadaver* Besorgung des Begräbnisses, welches ebenfalls vergeben wurde und zwar an den sogenannten libitinarius (benannt nach der altitalischen Göttin Libitina, in deren Tempel alle Geräthschaften, die zur Bestattung nöthig waren, aufbewahrt wurden, z. B. Wagen, Fackeln etc.; daselbst wurden auch schon seit Servius Tullius alle Todesfälle angemeldet und darüber ein Register geführt). Dieser liess durch seine Leute (pollinctores, vespillones) die Leiche waschen, salben, um derselben allen widrigen Geruch zu benehmen, mit der Toga bekleiden und auf das Paradebett (lectus funebris) legen. Am 8. Tage erfolgte gewöhnlich die Bestattung oder das Hinaustragen der Leiche, entweder feierlich oder in der Stille, was bei vornehmen Todten am Vormittage geschah. Bei dem feierlichen Zuge gingen Musikanten voraus, dann kamen Klagefrauen (praeficae), darauf die Wachsmasken der Vorfahren und Tafeln mit den Thaten des Todten, sodann die Leiche, die von Räucherpfannen umdampft, etwas aufgerichtet auf einem lectus oder einer lectica, mit purpurnen, golddurchwirkten Decken geschmückt, lag. Die Bahre (feretrum) trugen Verwandte oder Freigelassene, bei grossen Männern auch Senatoren und Ritter. Arme wurden von den Dienern des libitinarius in einem Kasten (sandapila) getragen. Der Leiche folgten die Erben, Verwandten etc. in Trauerkleidern. Nachdem auf dem Forum von einem der Verwandten die laudatio funebris gehalten war, brach der Zug wieder auf, um die Leiche entweder zu verbrennen oder zu begraben. Der mit Kränzen, Blumen etc. geschmückte Holzstoss wurde angezündet, man stimmte Klagen an, goss Wein und Wohlgerüche hinzu, löschte dann die glühende Asche und sammelte die Gebeine des Todten, welche mit Wein und Milch besprengt, darauf getrocknet und in einer Aschenkiste oder Vase verschlossen wurde. Diese Urne setzte man in der Grabkammer nieder. Die zu begrabende Leiche wurde in einen Sarg von Stein oder Holz gelegt und darauf in einem Grabgewölbe oder der Erde beigesetzt. Am 9. Tage nach der Bestattung folgten die novemdialia, ein Opfer- und Todtenmahl, welches auf das Grab gesetzt wurde (cena feralis). Damit waren oft grosse Leichenschmäuse, zuweilen Spiele und Gladiatorenkämpfe verbunden. (Ueber die Sitten des Begrabens und Verbrennens cf. 6, 146.)

Et praebere caput domina venale sub hasta.
Quondam hi cornicines et municipalis arenae
Perpetui comites notaeque per oppida buccae
Munera nunc edunt, et verso pollice vulgus
Quem iubet occidunt populariter.
Quid Romae faciam? mentiri nescio; librum,
Si malus est, nequeo laudare et poscere; motus
Astrorum ignoro; funus promittere patris
Nec volo nec possum; ranarum viscera numquam
Inspexi; me nemo ministro
Fur erit, atque ideo nulli comes exeo, tamquam
Mancus et exstinctae corpus non utile dextrae.
Quis nunc diligitur, nisi conscius, et cui fervens
Aestuat occultis animus semperque tacendis?

33. ein Haupt (einen Menschen) zum Verkauf unter die herrische Lanze bringen, d. h. sich mit dem Sklavenhandel (dem schmutzigsten Gewerbe) abgeben. Von den Verkäufen her, deren Gegenstand Kriegsbeute war, bestand die Sitte, dabei eine Lanze (*hasta*, wovon Subhastation) auszustecken, welche somit einen Wechsel des Eigenthums anzeigt (daher: herrisch).

34. *Quondam hi* etc. — Sinn: Leute, die jetzt reich und angesehen sind, waren früher Hornbläser, welche in den Municipalstädten bei jedem Gladiatorspiel (arena) sich einfanden und als bekannte Backenbläser (buccae) von Ort zu Ort zogen (cf. Einl. III § 4). Ueber die verschiedenen Blasinstrumente cf. I 168.

36. *munera* sc. gladiatoria — *et verso pollice*. Wenn ein Gladiator von dem andern so verwundet war, dass er den Kampf nicht fortsetzen konnte, so mussten beide an das Volk appelliren. Wollte das Volk den Tod des Besiegten, so drückte es den ausgestreckten Daumen als Zeichen des Unwillens gegen die Brust (pollicem vertere, convertere). Der Besiegte musste sich dann hinlegen (decumbere) und, ohne den Hals einzuziehen (collum contrahere), den Todesstreich empfangen. Wollte das Volk dagegen dem Ueberwundenen das Leben schenken (missio), so drückte es den Daumen ein (pollicem premere) und rief: mitte! War der editor muneris zugegen, so hatte er in beiden Fällen die letzte Entscheidung. Entschied er nach dem Willen des Volkes, so handelte er populariter.

42. *poscere* zur genauern Lektüre.

44. *promittere* durch Weissagungen aus den Sternen oder den Eingeweiden der Thiere (hier der Frösche). Die Astrologen, auch Mathematiker genannt, meist Chaldäer oder Magier, trieben bis zur Kaiserzeit ihr Unwesen, indem sie in ganzen Banden entweder am Forum standen und Fragestellern die Zukunft voraussagten oder auch in die Häuser gingen und ihre Schwindeleien (Erklärung der menschlichen Schicksale aus den Gestirnen) gegen gute Bezahlung feilboten.

48. *exstincta dextra*. Abl. abs.

49. *conscius* absolut: «schuldbewusst», was durch den nachfolgenden Relativsatz *et cui* . . . näher ausgeführt wird.

Quae nunc divitibus gens acceptissima nostris,
Et quos praecipue fugiam, properabo fateri,
Nec pudor obstabit. Non possum ferre, Quirites,
Graecam urbem; quamvis quota portio faecis Achaei?
Iam pridem Syrus in Tiberim defluxit Orontes.
Hic alta Sicyone, ast hic Amydone relicta,
Hic Andro, ille Samo, hic Trallibus aut Alabandis,
Esquilias dictumque petunt a vimine collem,
Viscera magnarum domuum dominique futuri.
Ingenium velox, audacia perdita, sermo
Promptus et Isaeo torrentior. Ede, quid illum
Esse putes? quemvis hominem secum attulit ad nos:
Grammaticus, rhetor, geometres, pictor, aliptes,

58. Die Ideenassoziation führt den Dichter hier auf die Schilderung der Griechen, welche die Hauptstadt anfüllten und deren rasches Verkommen wesentlich gefördert haben, da sich die Zeitgenossen Juvenals in einer förmlichen Nachäfferei derselben gefielen. (cf. Einl. I § 1.)

60. *Quirites* opp. *Graecam urbem* (das Griecheln, Nachäffen der Griechen in der Stadt).

61. *quamvis* . . . Correctio des Dichters selbst, der sich dahin berichtigt, dass er von den Griechen eigentlich nicht reden könne, da nicht bloss eigentliche Griechen nach Rom zusammenströmen, sondern Menschen aus allen Nationen, namentlich aus dem Orient, z. B. aus Syrien, das nach seinem Hauptstrom, Orontes, bezeichnet wird.

69. *Sicyon* im Peloponnes; *Amydon* in Makedonien; *Alabanda* und *Tralles* in Karien; *Andros* und *Samos* Inseln des ägäischen Meeres; *Esquiliae* und Hügel der Weiden (viminalis) zwei Hügel Roms, für Rom überhaupt.

72. *viscera*... Die Griechen verstehen sich in die grossen Häuser einzunisten, sie werden bald die Seele (viscera wie venae, medullae) des Hauses, um schliesslich selbst die Herren zu spielen.

73. *ingenium velox* sie wissen sich leicht in alle Verhältnisse zu fügen, wozu ihnen sowohl ihre nichtswürdige Frechheit (*perdita audacia*) als auch ihre Zungenfertigkeit hilft.

74. *Isaeo torrentior* = torrentior quam sermo Isaei. Isäus war ein berühmter Stegreifredner aus Assyrien zur Zeit Trajans in Rom. — *ede, quid illum* . . . Was ein solcher Mensch eigentlich ist, kann Niemand sagen; er findet sich in jeder Rolle zurecht.

76. *grammaticus* Lehrer der griechischen und römischen Sprache, die sich zur Zeit der Kaiser mit der Kritik und Erklärung der römischen Schriftsteller, besonders des Cicero, Virgil, Horaz etc. beschäftigten. Dieselben zerfielen in 1) literatores, solche, die im Lesen und Schreiben unterrichteten; 2) literati, solche, welche in der Auslegung der Dichter (besonders des Vergil) übten und praktische schriftliche Uebungen daran knüpften.

rhetor Lehrer der Beredsamkeit, unterschieden von *orator*, dem praktischen Redner. In der spätern Zeit gingen beide Bedeutungen in einander über.

Augur, schoenobates, medicus, magus: omnia novit
Graeculus esuriens; in coelum, iusseris, ibit.
Horum ego non fugiam conchylia? me prior ille 81
Signabit fultusque toro meliore recumbet,

aliptes Bader. Es gab eigne und öffentliche Badehäuser. Die hauptsächlichsten Räume derselben waren: apodyterium Auskleide-, unctorium Salb-Zimmer, frigidarium Zimmer für kältere Bäder mit einem oder mehreren Bassins (piscina oder natatio), tepidarium Zimmer für warme Bäder, caldarium oder sudatio Schwitzbad, welches auf einem hohlen Fussboden, unter dem sich die Hitze verbreitete, ruhte und Wärmeröhren in den Wänden hatte. Der Badeapparat umfasste Oele und Salben, dazu Schabeisen (strigiles), mit denen man die Haut abschabte. Badewärter bedienten die Badenden und erhoben auch das Badegeld.

77. *schoenobates* Seiltänzer. *medicus*. Die Arzneikunst wurde bei den Römern meist nur von Sklaven oder Freigelassenen geübt. Schon früh (219 a. Chr.) waren zwar von Griechenland Aerzte herüber gekommen, die aber von den Römern mit Misstrauen angesehen wurden. Sie betrieben ihr Geschäft in einer Bude, lernten liberti zur Praxis an und bezogen dann einen Antheil von dem Gewinn derselben. Cäsar verlieh ihnen das Bürgerrecht. Seit der Kaiserzeit wurden auch Aerzte mit festem Gehalt angestellt, theils bei Hofe, theils beim Militär, theils für die städtischen Gemeinden. Es gab auch viele Spezialärzte: Augenärzte, Zahnärzte, Chirurgen u. s. w. Apotheken gab es nicht; wohl aber verkauften die Droguen- und Spezereihandlungen fertige Medikamente, wenn dieselben nicht von den Aerzten selbst bereitet und theuer verkauft wurden. Dann war das Medikament mit einer Etiquette versehen und geschrieben.

magus cf. v. 44.

78. Juvenal erinnert hier an einen bekannten Vorfall. Ein Grieche, der sich bei Nero durch seine Künste unentbehrlich gemacht hatte, schmeichelte demselben dadurch, dass er sagte, es sei nichts unmöglich, was er befehle; ja man könne auch fliegen, wenn er es verlange. Beim ersten Versuche, den er machte, stürzte er in das Schlafgemach des Kaisers herab und bespritzte dasselbe mit seinem Blute.

81. *conchylia* Purpurgewänder, vornehmes, geckenhaftes Auftreten. Ganz purpurne Gewänder zu tragen, war durch wiederholte Luxusgesetze für Männer verboten, griff aber doch seit dem Ende der Republik mehr und mehr um sich. Es waren vor Allem reiche Emporkömmlinge, welche dieser weibischen Mode huldigten.

me prior ille . . . Beim Unterschreiben und Besiegeln von Urkunden, besonders von Testamenten, fand eine Rangordunng statt.

82. *fultusque* . . . Rangordnung bei der Mahlzeit. Zur Erklärung diene Folgendes: man speiste gewöhnlich an einem quadratischen Tische, der auf 3 Seiten von Ruhebetten (lecti) umgeben, an der vierten aber für die Bedienung frei und für 9 Personen eingerichtet war. Dieser Tisch sowie auch das Esszimmer hiessen triclinium, ursprünglich nur für 9 Gäste berechnet, welche Zahl als Norm betrachtet wurde. Auch bei grösseren Gesellschaften beobachtete man diese Zahl, indem mehrere Tische zu 9 Personen aufgestellt wurden. In Betreff der neun Plätze herrschte eine strenge Etikette. Man unterscheidet den medius, imus und summus lectus. Der medius und summus lectus war für die Gäste

Advectus Romam quo pruna et cottona vento?
Usque adeo nihil est, quod nostra infantia coelum
Hausit Aventini, bacca nutrita Sabina?
Quid quod adulandi gens prudentissima laudat
Sermonem indocti, faciem deformis amici,
Et longum invalidi collum cervicibus aequat
Herculis Antaeum procul a tellure tenentis.

bestimmt und zwar der medius für die vornehmsten; der imus für den Wirth, seine Frau und ein Kind, wenn dieses mit am Tische ass, oder

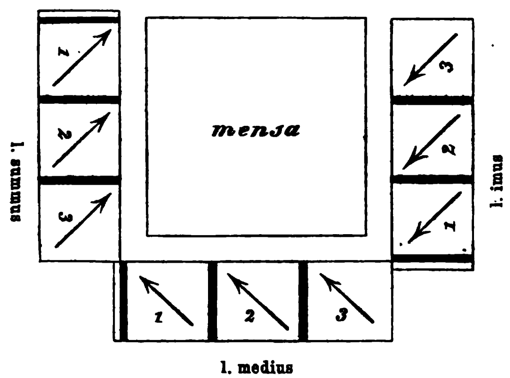


Fig. 1.

einen Freigelassenen. Das Speisesopha hatte aber nur an einem Ende eine Lehne, an der ein Kissen lag; die übrigen Plätze waren durch dazwischen liegende Polster abgetheilt. (cf. Hor. sat. II, 8, 20 sq.)

83. Constr. *advectus Romam eodem vento, quo pruna* (Pflaumen) *et cottona* (Feigen) *advecta sunt.* Damescener Pflaumen und kleine syrische Feigen wurden meistens über Alexandria nach Rom eingeführt.

84. *usque adeo nihil est*: ist es denn so gar nichts = hat es denn so wenig werth (dass ich in Rom geboren und erzogen bin). Als gebornen Römer bezeichnet den Redenden der *Aventinus* und die sabinische Beere (letztere zur Bezeichnung der Frugalität).

86. Schilderung der Speichelleckerei der Griechen.

quid quod ferner.

89. Sie vergleichen ihn nicht nur mit dem kräftigen und gedrungenen Nacken des Herkules, sondern sogar mit dem Nacken des Heroen in dem Augenblick, wo er angestrengt den Riesen über der Erde emporhält. Gerade an diesem Bilde entwickelte die Dichtung das Ideal eines Ringers.

Antaeus der Riese, der durch die Berührung mit seiner Mutter, der Erde, immer neue Kraft gewann und daher von Herkules in der Luft erwürgt wurde.

Natio comoeda est. Rides: maiore cachinno
Concutitur; flet, si lacrimas conspexit amici,
Nec dolet; igniculum brumae si tempore poscas,
Accipit endromidem; si dixeris aestuo, sudat.
Non sumus ergo pares: melior, qui semper et omni
Nocte dieque potest aliena sumere vultum
A facie, iactare manus, laudare paratus.
  Quod porro officium, ne nobis blandiar, aut quod
Pauperis hic meritum, si curet nocte togatus
Currere, quum praetor lictorem impellat et ire

100. *Natio comoeda est.* Nicht bloss der Einzelne, sondern der ganze Volksstamm ist Komödiant.

rides st. si rides.

102. *nec dolet,* ohne im Innern Theilnahme zu empfinden. *igniculum* Kohlenbecken. *bruma* (BREUMA zsgz. aus brevissima) die Zeit des scheinbaren Stillstandes der Sonne im Steinbock, Wintersonnenwende, Wintersanfang, Kälte.

103. *endromis* eine grobe, warme Decke, die die Athleten nach vollendeter Uebung anhingen, um sich nicht zu erkälten.

105. *vultum sumere ab aliena facie,* je nach dem Gesichte eines Andern eine Miene annehmen.

106. *jactare manus* die Hände vor Staunen und Verwunderung zusammenschlagen.

126. Sinn: Um aber gerecht zu sein und nicht aus nationaler Eitelkeit Alles auf die Griechen abzuladen, muss man gestehen, dass nicht bloss die Konkurrenz der Griechen es ist, die in Rom den Armen nicht vorwärts kommen lässt, sondern eben so sehr auch die von ganz gut gestellten Römern z. B. einem Prätor, der den ihm vorausgehenden Liktor zur Eile antreibt, dass er bei irgend einer reichen Wittwe oder alten Jungfer (Albina und Modia zwei beliebig gewählte, sonst unbekannte Namen) zur Morgenaufwartung zuerst eintreffe.

quod porro . . . Was nützt ferner den Armen alles Abmühn und Verdienst?

127. *nocte* noch ehe es Tag ist, beim ersten Morgengrauen. *togatus* in der toga, in seinem besten Kleide.

128. *lictores* Diener der höhern Magistrate (die Consuln hatten 12, der Diktator 24, die Prätoren und Proprätoren 6), welche dieselben bei allen Ausgängen begleiteten, ihnen Platz machten (summovere plebem), sorgten, dass ihnen der nöthige Respekt bewiesen wurde, Wache hielten, die Hinrichtung verurtheilter Bürger vollzogen etc. Der vor dem Magistrat zunächst Gehende hiess lictor primus und proximus, welchem jener am meisten vertraute. Sie trugen Ruthenbündel aus Ulmen- oder Birkenholz (fasces), aus deren Mitte, sobald sie ausserhalb der Stadt auftraten, ein Beil (securis) hervorragte und die durch einen rothen Riemen zusammengebunden waren. Das Senken derselben war ein Salutiren der niedern Magistrate vor den höhern. Siegreiche Feldherren umkränzten die fasces mit Lorbeerzweigen (fasces laureati) cf. 7, 36, was bei den Kaisern stehende Sitte war. Zugleich waren die fasces damals vergoldet.

Praecipitem iubeat, dudum vigilantibus orbis,
Ne prior Albinam et Modiam collega salutet?
Da testem Romae tam sanctum, quam fuit hospes 137
Numinis Idaei, procedat vel Numa vel qui
Servavit trepidam flagranti ex aede Minervam:
Protinus ad censum; de moribus ultima fiet
Quaestio: quot pascit servos? quot possidet agri
Iugera? quam multa magnaque paropside coenat?
Quantum quisque sua nummorum servat in arca,

129. *dudum vigilantibus*. Während die Waisen, die seinen Rechtsbeistand nachsuchen, in seinem Hause auf ihn warten, eilt er, Alles im Stiche lassend, die reichen viduae zu begrüssen.

137. Zshg.: Freilich wird bei uns ja auch der Werth eines Menschen nicht nach seinem Charakter, sondern nach dem Gelde beurtheilt; und darnach fragt man zuerst, wenn man ein Urtheil über Jemand fällen will; darum gilt auch der Arme Nichts und dient nur zum Gespötte. (cf. Einl. III § 4.)

hospes numinis Idaei der Bewirther der Idaischen Göttin (der Göttermutter Rhea, Gemahlin des Kronos). Gemeint ist P. Cornelius Scipio Nasica, der, als das Bild der Rhea 204 a. Chr. zuerst nach Rom gebracht wurde, dasselbe in seinem Hause aufnahm, da es bei dem besten Manne untergebracht werden sollte und der Senat ihn dafür erklärt hatte.

139. *qui servavit* — L. Caecilius Metellus rettete bei einem Brande des Vestatempels (241 a. Chr.) das Palladium (Bild der Minerva) aus den Flammen, verlor aber dabei das Augenlicht (Caecus).

140. *protinus ad c.* zuerst würde man sie nach ihrem Vermögen und zuletzt erst nach ihrem Charakter fragen.

141. *pascit servos*. pascere s. alere gewöhnlicher Ausdruck gegenüber Sklaven und Thieren, die sich dem Herrn gegenüber so ziemlich gleich standen. Der Herr hatte über den Sklaven Eigenthumsrecht wie über eine Sache; er konnte ihn willkürlich verkaufen, martern, tödten, bis Gesetze und Senatsbeschlüsse die Willkür des Herrn beschränkten, so dass er wegen Tödtung des Sklaven zur Rechenschaft gezogen wurde. Was der Sklave erwarb, gehörte seinem Herrn, seine Vergehen richtete ursprünglich der Herr (durch Ruthenschläge, Brandmarkung, Verweisung zur strengen Landarbeit, Kreuzigung etc.), die grössern später die Obrigkeit ausschliesslich. Die Lage der Sklaven war somit sehr hart, doch wurde sie in der ältern Zeit durch die Sitte gemildert, und der Kaiser bestrafte schlechte Behandlung der Sklaven. (cf. Einl. II § 5 u. 8, 18 ss.)

142. *paropsis* eigentlich: viereckige Schüssel zu Beisätzen; dann allgemeine Bezeichnung für jede Art von Schüsseln und kostbarem Tafelgeschirr. Die Schüsseln und Teller (lances) waren verschieden in Form und Gebrauch: a) catinum tiefe Suppen- und Gemüseschüssel, b) patina oder patella tiefe, verdeckte Schüssel, in welcher gekocht, aber auch aufgetragen wurde, c) paropsis, d) apsis wahrscheinlich eine halbrunde Asiette, e) gabate ein tiefes Gefäss. Mit allen diesen Geräthen wurde eine grossartige Verschwendung getrieben. (cf. Einl. II § 2.)

Tantum habet et fidei; iures licet et Samothracum
Et nostrorum aras, contemnere fulmina pauper
Creditur atque deos, dis ignoscentibus ipsis.
Quid quod materiam praebet causasque iocorum
Omnibus hic idem, si foeda et scissa lacerna,
Si toga sordidula est et rupta calceus alter
Pelle patet, vel si consuto vulnere crassum
Atque recens linum ostendit non una cicatrix?
Nil habet infelix paupertas durius in se,
Quam quod ridiculos homines facit.
Quis gener hic placuit censu minor atque puellae
Sarcinulis impar? quis pauper scribitur heres?
Quando in consilio est aedilibus? agmine facto
Debuerant olim tenues migrasse Quirites.
Haud facile emergunt, quorum virtutibus obstat
Res angusta domi; sed Romae durior illis
Conatus: magno hospitium miserabile, magno
Servorum ventres, et frugi coenula magno.

144. *Samothracum.* Die Insel Samothrake hatte eine besondere Berühmtheit erlangt durch den geheimen Götterdienst. Die Samothrakischen Mysterien wurden den Eleusinischen gleich geachtet und auch von den Römern geschätzt.

148. Ueber die *lacerna* cf. 1, 27. Es ist selbstverständlich, dass der Arme nur eine schäbige, zerrissene l. trägt, die der Reiche abgelegt und ihm geschenkt hat.

149. *sordidula* nicht ganz blendend weiss. Ueber die *toga* und den *calceus* cf. 1, 27.

160. Fernere Zurücksetzungen des Armen bei Heiraten, Erbschaften und öffentlichen Funktionen.

161. *sarcinulae* verächtlich für dos, die Mitgift und Aussteuer.

162. Die Aedilen hatten die Jurisdiktion in Angelegenheiten des Handels und Wuchers, welche Funktionen seit Augustus die Prätoren hatten. Aber das Polizeigericht behielten die Aedilen, und da hierzu viel Umsicht nöthig war, so umgaben sich die Aedilen oft mit einem Beirath (*consilium*) erfahrener Männer, die, wie aus dieser Stelle hervorzugehen scheint, dafür bezahlt wurden. *agmine facto* in geschlossenem Zuge.

163. *olim* = jam dudum.

165. Allgemeines Urtheil: Allerdings hindert die Armuth überall den Menschen, seine Kraft und Fähigkeit zu entfalten; aber zu Rom ist für solche Menschen auch der Versuch, sich zu erheben, schwieriger als anderswo.

166. *magno* theuer. *hospitium* = Miethwohnung.

167. *servorum ventres.* Ein Paar Sklaven kann auch der Aermste für sein Leben nicht entbehren.

Quis timet aut timuit gelida Praeneste ruinam,
Aut positis nemorosa inter iuga Volsiniis, aut
Simplicibus Gabiis, aut proni Tiburis arce?
Nos urbem colimus tenui tibicine fultam
Magna parte sui; nam sic labentibus obstat
Vilicus et, veteris rimae quum texit hiatum,
Securos pendente iubet dormire ruina.
Vivendum est illic, ubi nulla incendia, nulli
Nocte metus. Iam poscit aquam, iam frivola transfert
Ucalegon, tabulata tibi iam tertia fumant:
Tu nescis; nam si gradibus trepidatur ab imis,
Ultimus ardebit, quem tegula sola tuetur

190. Diese theuern Wohnungen Roms sind überdiess schlecht, und sind der Gefahr des Einsturzes und des Feuers ausgesetzt. Darum ist der Aufenthalt in Landstädten vorzuziehen.

193. *tibicen* (Stütze) *fultum*. Juvenal denkt hier an die Miethwohnungen, die, obschon schlecht und baufällig, dennoch von dem Miethsherrn kaum eine kleine Ausbesserung erfuhren und darum für die armen Bewohner lebensgefährlich waren.

194. *sic* = durch solche dünne Stützen. *labentibus* sc. aedificiis.

195. *vilicus* der die Aufsicht über das Miethshaus führende servus oder libertinus.

196. Er heisst sie (die Bewohner) sorglos in dem (durch seine Baufälligkeit) gleichsam schwebenden, dem Einsturz nahen Gebäude leben.

198. Schilderung eines plötzlichen Brandes, durch den ein armer Schlucker z. B. ein Dichter (Codrus sonst unbekannt) sein bischen Habe für immer einbüsst, da ihm Niemand aus Barmherzigkeit etwas gibt, während ein Reicher in gleichem Falle mit Geschenken etc. derart überschüttet wird, dass es fast den Anschein gewinnt, als habe er eben desshalb selbst sein Haus angezündet.

198. *frivola* armseliger Hausrath, Armseligkeiten.

199. *Ucalegon*, ein beliebiger Mitbewohner des Hauses, dessen Name anspielt auf Virg. Aen. II 311: jam proximus ardet Ucalegon. — *tabulata tertia*: oder das 3. Stockwerk brennt schon, während der unmittelbar unter dem Dach wohnende arme Dichter noch immer nichts von dem ausgebrochenen Brande ahnt. Diese Stockwerke gingen aber gewöhnlich nicht über das ganze Haus, sondern nur über einzelne Theile desselben, wozu dann schmale und steile Treppen führten. Jedoch scheinen die Miethwohnungen des grösseren Nutzens wegen vollständige Stockwerke gehabt zu haben, trotzdem sie von Grund aus schlecht gebaut waren.

200. *nam si*... Zusammenhang: wenn das Nachbarhaus oder selbst das 3. Stockwerk derselben Miethwohnung brennt, so ist noch Rettung möglich; aber es kann noch schlimmer kommen; denn wenn das Feuer im untersten Stockwerk (*gradibus ab imis*) ausbricht, dann erfährt oben Niemand etwas und der Bewohner ist rettungslos verloren.

201. *tegula*, Dachziegel, Schiefer. Die römischen Dächer, die ent-

A pluvia, molles ubi reddunt ova columbae.
Lectus erat Codro miser et minor, urceoli sex,
Ornamentum abaci, nec non et parvulus infra
Cantharus et recubans sub eodem marmore Chiron:
Iamque vetus graecos servabat cista libellos,
Et divina opici rodebant carmina mures.
Nil habuit Codrus; quis enim negat? et tamen illud
Perdidit infelix totum nihil: ultimus autem
Aerumnae est cumulus, quod nudum et frusta rogantem
Nemo cibo, nemo hospitio tectoque iuvabit.
Si magna Asturici cecidit domus, horrida mater,
Pullati proceres, differt vadimonia praetor;
Tunc gemimus casus urbis, tunc odimus ignem.

weder flach oder gleich den unsrigen abschüssig waren, wurden entweder mit Schiefer, Ziegeln (tegula Plattziegel, imbrex Hohlziegel) oder mit Metallplatten gedeckt; die Armen brauchten Schindeln.

203. *lectus* hier l. cubicularis. Die römischen lectus waren gewöhnlich hölzerne Gestelle, (bei den Reichen) zum Theil bekleidet mit Elfenbein, Schildplatt, Bronce und Silber, zum Theil auch mit elfenbeinernen Füssen und bespannt mit Gurten. Auf diesen lag das Polster (torus) und das Kissen (culcita, cervical), mit Stroh, Heu, Seegras, später mit Wolle, Baumwolle, Federn u. s. w. ausgestopft. Ueber das Polster wurden Decken (vestes stragulae) gelegt, und zwar eine, worauf man lag (stragulum), und eine, womit man sich zudeckte (opertorium). Die Schlafbetten hatten ausser einer Lehne am Kopfende auch eine Lehne an der Wandseite und standen, wenigstens in alter Zeit, so hoch, dass man auf einer Stufe oder Bank zu ihnen hinaufstieg.

203. *minor* zu klein für ihn.

204. *abacus* bei den Römern vornehmlich der dreibeinige Tisch, auf dem entweder beim Mahle oder auch nur zur Schau das kostbare goldene und silberne Geschirr aufgestellt wurde, Prunktisch (den hier nur 6 armselige Krüge zieren). Die Platten desselben waren meist aus Marmor, zuweilen aus Silber, seltner aus Cedern- oder Ahornholz; die Form gewöhnlich viereckig, seltner rund; bisweilen wohl mit ringsum erhabenem Rande; der Fuss aus Elfenbein oder kostbarem delischem Erze.

205. *cantharus* cf. 1, 76. — *Chiron* eine Statue des musikalischen Centauren Chiron, des Lehrers des Achilleus.

206. Eine alte Kiste mit griechischen Schriften, während die Reichen dazu kostbare Repositorien haben (219), und die Schriften eines Homer etc. (*divina carmina*) waren nicht etwa neue, prachtvolle Ausgaben, sondern uralte, von rohen (*opici*) Mäusen benagte Exemplare.

212. Wenn dagegen des *Asturicus* (beliebiger Name eines vornehmen Römers) Palast (*domus*) eingestürzt ist, so trauern die Matronen (*mater*) und vornehmen Römer, ja als wäre allgemeine Landestrauer, so stellt auch der praetor die Gerichtsverhandlungen ein.

Ardet adhuc, et iam accurrit qui marmora donet,
Conferat impensas: hic nuda et candida signa,
Hic aliquid praeclarum Euphranoris et Polycliti,
Haec Asianorum vetera ornamenta deorum,
Hic libros dabit et forulos mediamque Minervam,
Hic modium argenti; meliora ac plura reponit
Persicus orborum lautissimus et merito iam
Suspectus, tamquam ipse suas incenderit aedes.
  Respice nunc alia ac diversa pericula noctis:
Ebrius ac petulans, qui nullum forte cecidit,
Dat poenas, noctem patitur lugentis amicum
Pelidae, cubat in faciem, mox deinde supinus.
Ergo non aliter poterit dormire? Quibusdam
Somnum rixa facit: sed quamvis improbus annis
Atque mero fervens cavet hunc, quem coccina laena
Vitari iubet et comitum longissimus ordo,

215. *marmora* Marmorplatten.

216. *impensas conferat* (freiwillig) Beiträge geben. An Vereine von Privatpersonen, Assekuranzen etc. ist hier nicht zu denken.

217. *Euphranor* berühmter Erzgiesser und Maler zur Zeit Philipps und Alexanders. *Polyclites* berühmter Bildhauer.

219. *media Minerva* ein Brustbild der Minerva (nach der Sitte, die Bibliotheken mit plastischen Kunstwerken zu schmücken).

221. *Persicus* willkürlich gewählter Name für dieselbe Person, die v. 212 Asturicus genannt ist. *orborum lautissimus* Oxymoron: der Glücklichste aller Verwaisten. Daraus erklärt sich auch der übergrosse Eifer, mit dem Alle dem Abgebrannten Geschenke bringen, da sie hoffen, dadurch den kinderlosen Reichen zu bestimmen, sie später in seinem Testamente als Erben anzuführen.

268. Weitere Gefahren in der Hauptstadt zur Nachtzeit sowohl durch Raufbolde als auch durch Strassenräuber.

278. Sinn: Ein Raufbold, der sich schlafen legen muss, ohne vorher Jemanden geprügelt zu haben, muss dafür büssen dadurch, dass er nicht ruhig schlafen kann. (Er hat eine Nacht wie Achilles nach dem Tode des Patroklos.)

282. *improbus annis*: jugendlich keck, frech.

283. *coccina*: scharlachroth. *laena* ist in der Kaiserzeit ein gewöhnlicher, von Reichen und Armen, Männern und Frauen in verschiedener Weise getragener, zuweilen auch in Coccus und Purpur gefärbter Umwurf, den man in diesen Farben zum Putze, namentlich wenn man zur cena ging, anlegte.

284. Sinn: Einen Reichen, der mit halber Beleuchtung und grossem Gefolge die Strasse passirt, wagt er nicht anzugreifen; den Armen dagegen, der allein und mit ärmlichem Talglicht versehen, ihm entgegenkommt, hält er fest.

Multum praeterea flammarum et aenea lampas;
Me, quem luna solet deducere vel breve lumen
Candelae, cuius dispenso et tempero filium,
Contemnit. Miserae cognosce prooemia rixae,
Si rixa est, ubi tu pulsas, ego vapulo tantum.
Stat contra starique iubet: parere necesse est;
Nam quid agas, quum te furiosus cogat et idem
Fortior? Unde venis? exclamat; cuius aceto,
Cuius conche tumes? quis tecum sectile porrum
Sutor et elixi vervecis labra comedit?
Nil mihi respondes? aut dic aut accipe calcem!
Ede ubi consistas; in qua te quaero proseucha? —
Dicere si temptes aliquid tacitusve recedas,
Tantumdem est: feriunt pariter, vadimonia deinde

285. *Multum flammarum*, nicht ein einfaches Licht, sondern ein grossartiger Kandelaber, der ursprünglich nur als besondere Auszeichnung den Imperatoren vorgetragen wurde. Eine Strassenbeleuchtung hatte Rom nur bei besonderen Veranlassungen: in der Nacht, in welcher Cicero gegen die Catilinarier einschritt; unter Caligula jedesmal bei Abendvorstellungen im Theater; bei dem Einzuge des Nero in Rom 56 p. Chr. war die Stadt illuminirt. Ebenso ist bei den Säkularspielen, welche 3 Tage und 3 Nächte dauerten, eine Beleuchtung der Stadt anzunehmen. — Die Lampen, je nach ihrer Bestimmung zum Aufstellen, Aufhängen oder Tragen in der Form verschieden, bestanden aus dem Oelbehälter (mit einer Oeffnung zum Eingiessen des Oels) und dem Dochthalter; Lampen zum Tragen hatten ausserdem noch einen Henkel, und solche zum Aufhängen waren mit 2 oder 3 Oehren versehen, an welchen Ketten befestigt wurden. Es gab Lampen mit 1, 2, 3, 4, 5, 7, ja selbst 12 und 20 Dochten; sie waren oft mit Bildern und Inschriften verziert und hatten in späterer Zeit künstliche Formen von Götter-, Menschen- und Thiergestalten. Der Stoff war erst Thon, dann Bronce, Glas, Silber, Gold etc. Sie wurden mit Oel genährt, welches aber erst nach Tarquinius Priscus in Rom eingeführt wurde.

287. *candela* Binse mit Talg oder Wachs überzogen.

292. *fortior* = stärker.

293. *conchis* = gemeine Bohne. *sectile porrum* Schnittlauch.

296. *proseuchae* sind Bethäuser der Juden, welche meistens abseits in verborgenen Regionen der Stadt lagen. Hier hatten Handelsleute ihren Stand (*consistere*).

298. *tantumdem* = ganz dasselbe. *vadimonia facere* = Bürgschaft fordern für das unfehlbare Erscheinen vor Gericht an dem verabredeten Tage; denn der Angreifer hat noch die Frechheit, sein Opfer mit einem Prozesse zu bedrohen, falls der von ihm Geschlagene mit Worten oder der Faust «reagirt» hat. — *vadimonium* ist ein durch Bürgen (vades) gegebenes Versprechen, sich an einem bestimmten Tage vor Gericht ein-

Irati faciunt; libertas pauperis haec est:
Pulsatus rogat et pugnis concisus adorat,
Ut liceat paucis cum dentibus inde reverti.
Interdum et ferro subitus grassator agit rem:
Armato quoties tutae custode tenentur
Et Pomptina palus et Gallinaria pinus,
Sic inde huc omnes tamquam ad vivaria currunt.
Qua fornace graves, qua non incude catenae?
Maximus in vinclis ferri modus, ut timeas, ne
Vomer deficiat, ne marrae et sarcula desint.
Felices proavorum atavos, felicia dicas
Secula, quae quondam sub regibus atque tribunis
Viderunt uno contentam carcere Romam.

zufinden. Gewöhnlich fordert der Kläger den Beklagten dazu auf (vad. promittere, dare, facere). Das Halten des Versprechens hiess vad. obire, sistere u. s. w., das Ausbleiben vad. deserere. Mit dem vad. war das Versprechen einer Geldsumme (die jedoch nicht 100,000 Sesterzen übersteigen durfte) verbunden, welche verfiel, wenn das vad. gebrochen wurde.

299. Die *libertas* soll communis sein; aber der Arme muss in Wahrheit der persönlichen Freiheit und Sicherheit entbehren.

305. *grassator* Strassenräuber.

306. *armato custode* militärische Besatzung. — Die pomptinischen Sümpfe und der Fichtenwald von *Gallina* (bei Cumae) scheinen die gewöhnlichen Verstecke der Räuber gewesen zu sein. Werden sie aus diesen aufgejagt durch Streifzüge der Polizei, so begeben sie sich gewöhnlich nach Rom selbst, gleichsam in ihr Gehege. (cf. Einl. II § 5.)

308. *vivarium* ein Behälter für lebende Thiere. Es gab 1) viv. avium oder aviarium sowohl für die gewöhnlichen, zum Haushalt gehörigen Vögel als der Luxusvögel, wie Pfauen, Fasanen, Krammetsvögel. 2) viv. ferarum bestiarum, Thiergarten zur Jagd und zum Vergnügen, bestimmt für Eber, Hirsche, Rehe, Hasen. Auch gab es besondere Anstalten für Haselmäuse, Schnecken und Austern. 3) viv. piscium oder piscina für die Fische mit süssem und Meerwasser, womit grosser Luxus getrieben wurde, gewöhnlich auf den Villen angelegt. In Rom gab es auch einen Thiergarten für die Thierkämpfe, sowie mehrere Menagerien zum Vergnügen, aber auch zum Handel.

309. Zu *qua fornace* ist aus dem Folgenden *non* zu ergänzen = qua non fornace. — Sinn: Ueberall schmiedet man Ketten, aber doch zu wenig für die zu grosse Zahl der Räuber.

310. *ferri modus* = ferri copia consumitur in vinclis.

311. *marra* Spaten (ligo). *sarculum* Gartenhacke, Gäthacke.

313. *sub tribunis*: zur Zeit der Republik, wo es Militärtribunen gab. Uebrigens behauptet hier der Dichter zu viel; denn 1) mochte

wohl zur Zeit der Könige ein Gefängniss für die damals auch viel kleinere Stadt ausreichend sein; 2) hatte schon der Dezemvir Appius Claudius einen zweiten Kerker gebaut, und später andere Censoren andere. Ohnehin lässt bei den damaligen Verhältnissen die geringe Zahl von Gefängnissen keine richtige Schlussfolgerung auf die Sittlichkeit jener Zeiten zu, da ja die Zahl der eigentlichen Bürger damals sehr klein war, und in Betreff der Sklaven ja die Bestrafung dem Herrn zustand, wozu dann die Privatzuchthäuser für die Sklaven (ergastula), deren Zahl keineswegs gering war, benutzt wurden.

3. KAISER DOMITIAN UND SEINE SERVILEN CREATUREN.

(Sat. IV.)

INHALT.

Um das Verhältniss zwischen dem mit Willkür und Schrecken regierenden Kaiser Domitian einerseits und den zitternden oder durch niedrige Schmeichelei sich in die Gunst des furchtbaren Gebieters einschleichenden Persönlichkeiten am Hofe anderseits zu veranschaulichen, erzählt der Dichter, wie einst ein Fischer von Ancona einen ungewöhnlich grossen Fisch dem Kaiser unter den niedrigsten Lobhudeleien zum Geschenke machte, und da sich keine der Grösse des Thieres entsprechende Schüssel habe finden lassen, der engere Staatsrath von Rom nach der villa Albana, dem zeitweiligen Aufenthalt Domitian's, trotz Wind und Wetter eiligst zu einer Senatssitzung befohlen wurde. Es werden nun sowohl einige edlere Charaktere vorgeführt, die nur nicht den Muth hatten, dem blutigen Regimente offen entgegenzutreten, als auch gemeine, niedrige Schurkenseelen, die natürlich in der Sitzung das grosse Wort führen. Nachdem namentlich von den Letzteren die tollsten Vorschläge gemacht und die widerwärtigsten Schmeicheleien ausgesprochen sind, wird durch einen förmlichen Senatsbeschluss bestimmt, für den aussergewöhnlichen Fisch schleunigst eine entsprechend grosse Schüssel anfertigen zu lassen, worauf die ganze Komödie, ein Hohn auf das altehrwürdige Institut des Senates, ihren Abschluss findet. Durch die zwar kurzen, aber trefflichen Schilderungen der einzelnen Personen, sowie die ironische, sarkastische Schilderung der ganzen Sitzung gibt die Satire ein getreues Bild sowohl der ganzen Behandlung, wie sie Domitian seinen Untergebenen zu Theil werden liess, als auch eine treffliche Charakteristik namentlich aller der Schurken, die derselbe bei seinen Greuelthaten benutzte. Der Dichter schliesst die Erzählung mit dem Wunsche, Domitian hätte besser seine ganze Regierung mit solchen Possen anstatt mit allen seinen Schandthaten ausgefüllt, wofür freilich seine Ermordung eine verdiente Strafe gewesen sei. (cf. Einl. III § 1.)

Quum iam semianimum laceraret Flavius orbem
Ultimus, et calvo serviret Roma Neroni,
Incidit Adriaci spatium admirabile rhombi
Ante domum Veneris, quam Dorica sustinet Ancon,
Implevitque sinus; nec enim minor haeserat illis,
Quos operit glacies Maeotica ruptaque tandem
Solibus effundit torrentis ad ostia Ponti,
Desidia tardos et longo frigore pingues.
Destinat hoc monstrum cymbae linique magister
Pontifici summo. Quis enim proponere talem
Aut emere auderet, quum plena et litora multo

37. Der letzte der Flavier = T. Domitianus Flavius Nero.

38. Domitian war von Natur sehr eitel uud daher besonders betrübt über seinen Kahlkopf, das einzige Unterscheidungszeichen von dem ihm an Charakter völlig gleichen Nero. (cf. Einl. II § 6.)

39. *spatium admirabile Adr. rh.* komische Umschreibung für ingens rhombus.

40. *Dorica Ancon.* Ancona (griech. Ancon) in Picenum. 289 a. Chr. von Syrakusanern, also Doriern, gegründet, steigt amphitheatralisch vom Meere auf; auf steiler Höhe (was durch *sustinet* angedeutet ist) stand der Tempel der Venus.

41. *sinus* «Netz» gehört als Objekt sowohl zu *incidit* als *implevit*; obwohl es eigentlich heissen müsste: incidit in sinus retis eosque implevit.

42. Der Fisch war nicht kleiner als einer aus der *Maeotis* (dem asowischen Meer), dergleichen dort den Winter über unter dem Eise gedeihen, und wenn dieses im Frühjahr aufgeht, mit der Strömung vorwärts in den Pontus (Euxinus) getrieben werden.

43. *solibus* Sonnenstrahlen.

44. *desidia* aus Mangel an Bewegung, die unter dem Eise unmöglich ist.

45. *cymbae linique magister* = Fischer, der zugleich auch Fährmann ist.

46. *pontifici summo*; scherzhafte Anspielung auf die fetten, sprüchwörtlich gewordenen coenae oder dapes pontificales, wobei natürlich für den pontifex maximus der beste Bissen abfiel. Daher: «dem erhabensten Fresser.» — *proponere* zum Verkauf ausbieten.

Delatore forent? dispersi protinus algae
Inquisitores agerent cum remige nudo,
Non dubitaturi fugitivum dicere piscem
Depastumque diu vivaria Caesaris inde
Elapsum veterem ad dominum debere reverti.
Si quid Palfurio, si credimus Armillato,
Quidquid conspicuum pulchrumque est aequore toto,
Res fisci est, ubicumque natat: donabitur ergo,
Ne pereat. Iam letifero cedente pruinis
Autumno, iam quartanam sperantibus aegris,
Stridebat deformis hiems praedamque recentem
Servabat: tamen hic properat, velut urgeat auster.
Utque lacus suberant, ubi quamquam diruta servat
Ignem Troianum et Vestam colit Alba minorem,
Obstitit intranti miratrix turba parumper;

48. *algae inquisitores*: Seegrasstöberer; Leute, die, überall als Spürhunde aufgestellt (*dispersi*), die ganze Meeresküste ausspioniren, ob es Nichts zu denunziren gebe, und daher auch sofort über den armen Fischer hergefallen sein würden, wenn er es etwa gewagt hätte, den Fisch zum Verkaufe auszubieten.

51. Ueber die *vivaria* cf. 2. 208.

53. *Palfurius* und *Armillatus* Juristen zur Zeit Domitians, zugleich aber auch Delatoren, die in ihrem Servilismus den freilich nicht in das römische Recht aufgenommenen Grundsatz aufstellten, dass alles Ausgezeichnete im Meere Eigenthum des kaiserlichen Fiskus (also nicht einmal des Staats) sein sollte.

56. *letifero ced.* zur Zeit, als der Spätherbst mit seinen bösen Fiebern in den Winter übergeht.

57. *quartanam sper. aegr.* Die Verwandlung des Fiebers in eine Quartana (viertägiges, in Zwischenpausen wiederkehrendes Wechselfieber) in Folge der kühleren Jahreszeit ist den Kranken erwünscht, weil die Alten bemerkt haben wollten, dass letzteres weniger gefährlich sei, was freilich den Ansichten unserer Aerzte widerspricht, — oder *quartanam* ist mit *aegris* zu verbinden und *sperare* steht absolut: die Fieberkranken fangen an zu hoffen (auf Besserung in Folge der kühlern Jahreszeit).

59. Durch den Auster ginge die Frische des Fisches bald verloren, so dass er rasch verderben würde.

60. Domitians Lieblingsaufenthalt war sein Albanum, in der Gegend des einstigen Alba Longa auf dem langgestreckten mons Albanus, an dessen Fusse 2 Seen, der Albaner-See und der lacus Nemorensis. Bei der Zerstörung von Alba Longa durch Tullus Hostilius war nur der von Troja stammenden Vesta (der jüngern im Gegensatze zu der in Lavinium verehrten älteren V.) verschont worden. Es gab daher bis in die späteren Zeiten hinein ein doppeltes Collegium der Vestalinnen, zu Rom und auf dem Albanum.

Ut cessit, facili patuerunt cardine valvae;
Exclusi spectant admissa obsonia patres.
Itur ad Atriden; tum Picens: Accipe, dixit,
Privatis maiora focis; genialis agatur
Iste dies; propera stomachum laxare saginae,
Et tua servatum consume in secula rhombum;
Ipse capi voluit. — Quid apertius? et tamen illi
Surgebant cristae; nihil est quod credere de se

63. Dem Fischer, der einen Leckerbissen (*obsonia*) bringt, öffnen sich bereitwillig (*facili*) die Thüren, während die ersten Männer des Staates (*patres*) nicht sofort vorgelassen werden und im Vorsaal warten müssen. — Die Thüren der Römer waren von Holz, später oft mit Gold und Elfenbein geschmückt und öffneten sich stets nach Innen, während sie an den öffentlichen Gebäuden auswärts schlugen. Die *valvae* waren eigentlich mehrtheilige Klappthüren, welche zum Verschliessen grosser Eingänge dienten und zum Zusammenschlagen eingerichtet waren. Die Thüre hing aber nicht, wie bei uns, in den Angeln, sondern es befanden sich an derselben keilförmige Angelzapfen (*cardines*), welche in der obern und untern Schwelle (*limen superum* und *inferum*) eingelassen waren. Das Verschliessen der Thüre geschah mittelst eines hölzernen Querbalkens (*sera*) oder durch *repagula*, d. h. 2 Krampen oder Haken, welche, an jedem der beiden Thürpfosten in einer Oese beweglich hängend, in einen an der innern Seite jedes Thürflügels befindlichen, festen Ring eingekrampt wurden; oder durch Riegel (*pessuli*), welche durch einen Schlüssel (*clavis*) vor- und rückwärts bewegt wurden. Auch gab es eigentliche Schlösser, die je nach den verschiedenen Zeiten verschieden waren. Bei Flügel- und Klappthüren hatte man ausserdem noch kleine Riegel an dem obern und untern Ende derselben, welche man in das limen superum und inferum einschob. Die Hausthüre war am Tage nicht verschlossen; aber der ianitor hütete dieselbe und wehrte Eindringlinge mit dem Stocke ab. Fremde klopften an, und die höhern Magistrate liessen den lictor mit einem Stabe sowohl an ihre eigene als bei Besuchen an die fremde schlagen. Auch gab es Thürklopfer und Thürklingeln.

64. *obsonium* bezeichnet ursprünglich alles im Feuer Zubereitete im Gegensatz zum Brote; später, als die Römer den Genuss der Fische kennen lernten, verstand man darunter ausschliesslich die als Leckerbissen besonders beliebten Fische.

65. *Atriden* komisch pathetische Bezeichnung der unbeschränkten Majestät des Kaisers.

66. *dies genialis* hier überhaupt: Festtag; eigentlich festlicher Tag, der zu Ehren des den Menschen von seiner Geburt bis zum Tode schützend begleitenden Genius mit Opfern und Weihrauch, Wein und Blumen gefeiert wurde, besonders aber an Geburtstagen, Hochzeitstagen und bei andern wichtigen Abschnitten des Lebens.

67. *laxare saginae* den Magen öffnen für einen guten Bissen.

69. *apertius* »plumper«; trotzdem schwoll dem Kaiser bei dieser widrigen Schmeichelei, über die er eigentlich hätte indignirt sein sollen, der Kamm.

Non possit, quum laudatur, dis aequa potestas.
Sed deerat pisci patinae mensura. Vocantur
Ergo in consilium proceres, quos oderat ille;
In quorum facie miserae magnaeque sedebat
Pallor amicitiae. Primus, clamante Liburno:
Currite, iam sedit! rapta properabat abolla
Pegasus, attonitae positus modo vilicus urbi —
Anne aliud tunc praefecti? quorum optimus atque
Interpres legum sanctissimus omnia quamquam
Temporibus diris tractanda putabat inermi
Iustitia. Venit et Crispi iucunda senectus,
Cuius erant mores, qualis facundia, mite
Ingenium; maria ac terras populosque regenti

71. *dis aequa potestas* sarkastische Verhöhnung der Eitelkeit Domitians, der sich göttliche Abkunft anmasste und die Berichte an den Senat mit den Worten: *dominus vester ac deus* zu eröffnen pflegte. (cf. Einl. III § 1.)

72. *patinae mensura* »das entsprechende Mass der Schüssel«. — *vocantur* etc. Es wird nicht der ganze Senat zusammenberufen, sondern nur ein Ausschuss von Senatoren, die zwar der Kaiser ebenso wie die übrigen tödtlich hasste, aber doch seiner Freundschaft würdigte, die jedoch keineswegs angenehm war, da sie nicht einmal über das Wetter ohne Zittern für ihr Leben sprechen konnten. Hier verhöhnt er sie auf die empörendste Weise, da er sie wegen einer lächerlichen Ursache (zur Berathung, was mit dem Fische geschehen solle), trotz Wind und Wetter, eiligst auf die villa Albana befiehlt.

75. *Liburnus* der die Dienste eines Kammerherrn versehende *servus admissionis*. Liburner, die Bewohner des heutigen Dalmatien und Kroatien, wegen ihres stämmigen Körperbaus gesuchte Sklaven.

76. *abolla* ein ärmelloser, doppelter Umschlagemantel zum Gebrauche im Kriege; Kriegsmantel.

77. Pegasus war eben praefectus urbi geworden und damit auch Befehlshaber der 3 cohortes urbanae, die ursprünglich zwar nur Polizeisoldaten waren, später aber auch zum Kriege verwandt wurden (cf. 7, 18), daher auch seine Amtstracht die *abolla* ist. Das Amt als solcher umfasste in der Kaiserzeit die Aemter der früheren Prätoren und Aedilen und ihre Macht reichte bis zum 100. Meilensteine der Stadt. Passend sagt der Dichter: der Verwalter der eingeschüchterten Stadt. Denn da *villicus*, der Verwalter einer villa, gewöhnlich ein Sklave oder höchstens ein Freigelassener war, so deutet Juvenal damit an, dass Rom das Eigenthum des Kaisers und Pegasus nur sein erster Sklave war. (Daher auch die Frage: *anne aliud tunc praefecti?*)

80. Pegasus war ein berühmter Rechtsgelehrter, der gleichwohl in dieser schrecklichen Zeit Alles mit dem schwachen Arm der Gerechtigkeit (*inermi justitia*) glaubte ausführen zu können.

81. *jucunda senectus C.* »der joviale, heitere Alte *Crispus*«.

Quis comes utilior, si clade et peste sub illa
Saevitiam damnare et honestum afferre liceret
Consilium? sed quid violentius aure tyranni,
Cum quo de pluviis aut aestibus aut nimboso
Vere locuturi fatum pendebat amici?
Ille igitur numquam direxit brachia contra
Torrentem, nec civis erat, qui libera posset
Verba animi proferre et vitam impendere vero.
Sic multas hiemes atque octogesima vidit
Solstitia, his armis illa quoque tutus in aula.
Proximus eiusdem properabat Acilius aevi
Cum iuvene indigno, quem mors tam saeva maneret
Et domini gladiis tam festinata; sed olim
Prodigio par est in nobilitate senectus:
Unde fit, ut malim fraterculus esse Gigantis!
Profuit ergo nihil misero, quod cominus ursos
Figebat Numidas Albana nudus arena
Venator; quis enim iam non intellegat artes
Patricias? quis priscum illud miratur acumen,
Brute, tuum? facile est barbato imponere regi.
Nec melior vultu, quamvis ignobilis, ibat

84. *clade et peste sub illa*: unter dem Wütherich und Scheusal.

86. *violentius* »empfindlicher«.

88. *fatum pendebat* »sein Leben hing an einem Haare«; Anspielung auf das Schwert des Damocles.

91. *vitam impendere vero* »das Leben für die Wahrheit einsetzen«.

94. *M'. Acilius Glabrio,* Vater und Sohn. Der junge Acilius, auch Consul (cf. 6, 148) unter Domitian, hatte sich erst vor der Wuth des Kaisers dadurch zu schützen gesucht, dass er auf alle Pläne desselben bereitwilligst einging und dieselben unterstützte; aber des Hochverraths verdächtig, wurde er von Domitian gezwungen, den Kampf mit einem Löwen zu bestehen, und nachdem er aus demselben heil hervorgegangen, hingerichtet.

96. *olim* »schon längst«.

97. *prodigium* »Wundererscheinung, Wunder«. — Sinn: ein adliger Greis ist ein Wunder; ich wünschte daher, der Bruder eines Giganten (Erdensohn, direkt aus der Erde kommend, also ahnenlos) zu sein.

100. Die Verstellung der Patrizier, als seien sie unschädlich und ungefährlich, wird jetzt vom Kaiser durchschaut, und die feine Klugheit (acumen) des Brutus, der durch seinen verstellten Blödsinn den bärtigen König (d. h. in der alten Zeit) Tarquinius täuschte, kann den Kaiser nicht betrügen (*imponere* sc. fraudem).

Rubrius, offensae veteris reus atque tacendae,
Et tamen improbior satiram scribente cinaedo.
Montani quoque venter adest abdomine tardus,
Et matutino sudans Crispinus amomo,
Quantum vix redolent duo funera; saevior illo
Pompeius tenui iugulos aperire susurro,
Et qui vulturibus servabat viscera Dacis
Fuscus, marmorea meditatus proelia villa,
Et cum mortifero prudens Veiento Catullo,
Grande et conspicuum nostro quoque tempore monstrum;
Caecus adulator dirusque a ponte satelles,
Dignus Aricinos qui mendicaret ad axes
Blandaque devexae iactaret basia redae.

107. *Montanus* bekannt als Esskünstler schon unter Nero, der jedoch wegen seiner Harmlosigkeit von allen Gräuelthaten der Kaiser verschont blieb und daher auch zu Domitians Zeit seine harmlose Rolle spielte. (cf. Einl. II § 3.) *abdomine tardus*: der mit seinem Schmeerbauch nicht mehr fortkommen kann.

108. *matutino sudans Crispinus amomo.* Crispinus, Freigelassener, dann mächtiger Günstling des Kaisers, bekannt durch seine geckenhafte Eitelkeit und wegen seiner Gemeinheiten allgemein verhasst. Hier erscheint er triefend von Balsam, mit dem er sich schon frühe gesalbt hat, während man sich sonst nur im Bade kurz vor der cena salbte.

109. Ueber die Sitte der Salbung der Leichen cf. 2, 32.

110. *Pompejus* ein besonders gefürchteter Denunziant, geschickt, durch Ohrengebläse zu morden.

112. *Cornelius Fuscus* Befehlshaber der Prätorianer unter Domitian, ein heissblütiger Soldat, der zu Hause keine Ruhe hatte und sich immer zu Schlachten vorbereitete (*meditatus proelia*). Er fiel im Dazischen Kriege zwischen 86—87 a. Chr.

113. *Fabricius Vejento* unter Nero Prätor, dann wegen einer unvorsichtigen Schrift aus Italien verbannt, später unter Nerva noch in Gunst. *C. Valerius Catullus Messalinus*, trotz seiner Blindheit einer der grausamsten Henkersknechte Domitians, selbst jener schrecklichen Zeit noch ein entsetzliches Ungeheuer.

116. *a ponte* vom Bettlerstab. Die Brücken waren, wie heutzutage so auch damals die Stapelplätze der Bettler. (Sinn: der aus einem Bettler, seinem frühern Gewerbe, ein gefürchteter Trabant des Kaisers geworden ist.)

117. Sinn: der besser jetzt noch Bettler wäre und als solcher die von Rom nach Aricia (am Albanergebirge) fahrenden Wagen anbettelte. Die Bettler sammeln sich bekanntlich auf Anhöhen, wo der Wagen langsam fährt. Wenn sie nun eine Gabe erhalten haben, so werfen sie der bergabfahrenden Kutsche (*devexae*) Kusshände zu (*basia jactare*).

118. *reda.* Die römischen Wagen theilen sich in 3 Hauptarten: 1) Lastwagen (plaustra), zwei- und vierrädrig, mit Ochsen, Eseln und Mauleseln bespannt; sie haben sowohl Speichenräder, als Scheibenräder

Nemo magis rhombum stupuit: nam plurima dixit
In laevum conversus; at illi dextra iacebat
Bellua. Sic pugnas Cilicis laudabat et ictus
Et pegma et pueros inde ad velaria raptos.
Non cedit Veiento, sed ut fanaticus oestro
Percussus, Bellona, tuo divinat et, Ingens

(bei grossen Lasten). Dahin gehören: a) das sarracum für Baumstämme und grosse Lasten überhaupt; b) der carrus, ein offener Packwagen zu militärischem Gebrauche; c) die arcerra, ein kastenartiger, verschlossener Transportwagen. 2) Reisewagen, wozu gehören: a) die reda, ein vierrädriges, starkes Fuhrwerk, 2- und 4spännig gefahren, der Postwagen der spätern Kaiserzeit; b) das cisium, ein Cabriolet zu schnellen Reisen; c) das essedum, ursprünglich ein gallischer Streitwagen, ohne Kutschersitz, zum Selbstfahren eingerichtet etc. 3) Staatswagen: a) pilentum, verdeckt, in welchem die flamines, Vestalinnen und Matronen zu den Opfern und Spielen fuhren; b) das carpentum, diesem nur dadurch unähnlich, dass es bloss 2 Räder hatte etc. Die Wagen, namentlich der Kutschkasten, waren kunstreich verziert, mit schönen Metallplatten etc. Der Gebrauch derselben war bis zum Anfang des 3. Jahrh. p. Chr. in Rom selbst nur zum Zweck des Gottesdienstes und öffentlicher Feierlichkeiten gestattet, später nur den höchsten kaiserlichen Beamten. Lastwagen durften im Interesse des ungeheuren Verkehrs der Stadt nur Abends und Nachts fahren. Daraus erklärt sich also auch die vielfältige Benutzung der Sänften.

120. wegen seiner Blindheit.

121. *sic*: in gleicher Weise lobte er den Fisch wie die Kämpfe berühmter Gladiatoren. *Cilix* ist ein berühmter Gladiator. Die ordentlichen Gladiatorenkämpfe fanden so statt, dass Gegner mit verschiedenen Waffen einander bekämpften; und zwar a) der retiarius und secutor, jener mit einem Netze und einem Dreizack ohne Kopfbedeckung und bloss in der tunica, dieser mit Helm, Schild und Schwert bewaffnet; oder b) retiarius und murmillo (genannt von der ihren Helm zierenden Figur eines Fisches [μορμόλος]), letzterer nach gallischer Sitte Helm, Schild und Schwert führend; c) murmillo und Thraex mit thrazischen Waffen, einer parma (Schild) und sica (kurzem, krummem Schwerte) bewaffnet. Vollständig mit Helm, Schild, Brustharnisch, Beinschienen u. s. w. versehen waren die Samniter. Ausser diesen gab es auch solche, die gegen wilde Thiere kämpften. Sie waren gewöhnlich Sklaven, bisweilen auch freie Männer (die sich für grossen Lohn dazu anwerben liessen) (cf. Einl. II § 6), und wurden von dem Fechtmeister (lanista) unter Beobachtung einer bestimmten Diät (früher bloss Gerstenmehl) ausgebildet. Hatten sie sich durch Tapferkeit und Geschicklichkeit die Zuneigung des Volkes erworben, so wurden sie von dem lanista oder dem editor munerum mit der rudis (einer Art Rappier) beschenkt und erhielten damit die Freiheit. Im Uebrigen waren sie gesuchte Werkzeuge zur Vollbringung von Mordthaten.

122. Das *pegma* war eine Maschinerie, womit man Menschen in die Luft schnellte. Hier sind es *pueri*, Sklaven, die an die Decke (*velaria*) des Amphitheaters geschleudert wurden, welches mit vela bespannt war.

124. *Bellona*, eine während der mithridatischen Kriege aus Asien in Rom eingeführte Göttin, die dadurch verehrt wurde, dass ihre Priester

Omen habes, inquit, magni clarique triumphi;
Regem aliquem capies, aut de temone Britanno
Excidet Arviragus: peregrina est bellua; cernis
Erectas in terga sudes? — Hoc defuit unum
Fabricio, patriam ut rhombi memoraret et annos. —
Quidnam igitur censes? conciditur? — Absit ab illo
Dedecus hoc, Montanus ait; testa alta paretur,
Quae tenui muro spatiosum colligat orbem.
Debetur magnus patinae subitusque Prometheus;
Argillam atque rotam citius properate! sed ex hoc
Tempore iam, Caesar, figuli tua castra sequantur. —
Vicit digna viro sententia: noverat ille
Luxuriam imperii veterem noctesque Neronis
Iam medias aliamque famem, quum pulmo Falerno
Arderet. Nulli maior fuit usus edendi

(Kappadozier) an ihren Festen sich mit dem Doppelbeil beim Opfer Arme und Lenden verwundeten und so der Göttin ein Opfer von Menschenblut darbrachten. Sie wird identifizirt mit der griechischen Enyo, der Kriegsgöttin und Städtezerstörerin, die mit Ares im Kampfe wüthet, und ist das Symbol der Blutgier. Ihre Bremse (οἶστρον) verfolgte die in eine Kuh verwandelte Jo durch die Welt.

127. *Arviragus;* ein (sonst unbekannter) britannischer König. Unter Domitian wurden bekanntlich Kriege in Britannien geführt.

128. *sudes* Pfähle nennt Vejento hyperbolisch die Flossen des Fisches, vielleicht um damit an die Palissaden eines Lagers zu erinnern und desshalb es als ein Omen für kriegerische Erfolge bezeichnen zu können.

130. *quidnam igitur censes? conciditur?* Worte des Kaisers, als Vorsitzenden des Staatsrathes.

131. *testa alta* eine patina, die überhaupt mehr tief als flach war.

132. *colligere*: »in sich fassen, umschliessen«.

133. *Prometheus*: Thonkünstler, insofern derselbe nach dem Mythus die Menschen aus Thon formte. *subitus*: »flink«.

135. *castra* sc. domestica: Hoflager. Der Ausdruck castra ist wohl absichtlich Ironie auf den feigen und unkriegerischen Charakter Domitians.

138. *aliamque famem* der zweite Appetit, mit dem man von Neuem zu essen anfing. *pulmo*: »Lunge, Blut«. *Falerno.* Die edelsten italischen Weine waren Caecubum (im südlichen Latium), Setinum (in Latium), Falernum (in Campanien), Massicum (ebendaselbst), Calenum (ebendaselbst) etc.; sehr beliebt waren die griechischen Weine, besonders Chier, Lesbier, cyprischer. Es gab weisse, gelbe, röthliche und dunkelrothe Sorten. Weinfälschung kannte man auch schon. Gewöhnlich wurde der Wein mit Wasser vermischt (in dem crater für Alle, oder die Gäste thaten es nach Belieben); ihn unvermischt zu trinken, galt als Unmässigkeit.

Tempestate mea: Circeis nata forent an
Lucrinum ad saxum Rutupinove edita fundo
Ostrea, callebat primo deprendere morsu;
Et semel aspecti litus dicebat echini.
Surgitur, et misso proceres exire iubentur
Consilio, quos Albanam dux magnus in arcem
Traxerat attonitos et festinare coactos,
Tamquam de Chattis aliquid torvisque Sycambris
Dicturus tamquam et diversis partibus orbis
Anxia praecipiti venisset epistola pinna.
Atque utinam his potius nugis tota illa dedisset
Tempora saevitiae, claras quibus abstulit urbi
Illustresque animas impune et vindice nullo!
Sed periit, postquam cerdonibus esse timendus
Coeperat: hoc nocuit Lamiarum caede madenti.

140. *Circeii* Seestadt in Latium.

141. *ad saxum Lucrinum* an der Felsenküste des Luciner Sees (bei Baiae). *Rutupiae* eine Hafenstadt in Britannien.

143. *echinus* Seeigel gehörte zu den beliebtesten Schaalthieren.

145. *dux magnus* abermals ironische Anspielung auf den unkriegerischen Charakter des Domitian, der trotzdem gern den grossen Feldherrn herauskehrte und wiewohl von den Chatten und Daziern besiegt, dennoch wegen seines Krieges gegen dieselben triumphirte.

147. *Chattis, Sycambris.* Man ersieht, wie unsicher die römische Herrschaft in Germanien war und wie aufmerksam jede Nachricht von dort aufgenommen wurde.

149. Kuriere mit freudigen Nachrichten trugen, um die Art ihrer Botschaft auch schon äusserlich anzudeuten, eine hasta mit einem Lorbeerzweig umwunden (daher *epistola laureata*); Boten mit Hiobsposten kamen mit einer Feder am Stabe (daher *epistola pinnata*).

153. *cerdonibus*: Schuster, überhaupt: gemeine Handwerker, Pöbel.

154. *Lamiarum* ein beispielsweise gewählter Familienname eines der edelsten römischen Geschlechter; einen Aelius Lama liess der Kaiser hinrichten. Domitian fiel bekanntlich am 18. Sept. 96 p. Chr. durch eine Verschwörung seiner Thürhüter und Leibwächter, als er diese langjährigen Werkzeuge seiner Greuelthaten mit Misstrauen und Willkür behandelte; sein Haushofmeister Stephanus überreichte ihm eine Schrift, welche die Enthüllung einer gefährlichen Verschwörung enthielt, und stiess ihm während der Durchsicht des Blattes den schnell gezückten Dolch in die Seite.

1. VERHÄLTNISS ZWISCHEN PATRON UND CLIENT.
Schilderung einer römischen Mahlzeit.

(Sat. V.)

INHALT.

Das Pietätsverhältniss, wie es in den ältesten Zeiten zwische Patron und Client bestanden, war im Laufe der Jahrhunderte vollständig geschwunden, und die Behandlung, die von dem reichen Patron dem armen Clienten widerfuhr, war mehr als empörend. Kränkungen und Verhöhnungen der gemeinsten Art musste sich der letztere bei jeder Gelegenheit gefallen lassen, namentlich aber, wenn er einmal, was selten geschah, von dem erstern zu Tische geladen wurde. Freilich verdienten es die meisten Clienten auch nicht anders, da sie, alles Ehrgefühls baar, sich jene niederträchtige Behandlung gefallen liessen, zum Theil auch schmarotzend von Tisch zu Tisch zogen, um den reicheren Gästen entweder als Spassmacher oder auch bloss als Zielscheibe des Witzes Jener zu dienen. Ein solcher Client wird in dieser Satire vorgeführt, wie er von Anfang bis zu Ende des Mahles enttäuscht, gekränkt und verhöhnt wird. Wer so weit gesunken ist, schliesst der Dichter, dass er trotz der beständigen Verhöhnungen dennoch in der Einladung des reichen Gastgebers eine Ehre findet und nicht einsehen will, dass alles Dies lediglich absichtliche Kränkungen sind, der verdient kein Mitleiden und wird schliesslich auch bis zu der Rolle eines Tölpels auf dem Theater sinken, den man mit Peitsche und Stockschlägen traktirt (cf. Einl. III § 3).

Zugleich gibt die Satire ein ziemlich detaillirtes Bild der einzelnen Theile der coena, der römischen Hauptmahlzeit, die immer 3 Theile umfasste: 1) gustus oder gustatio, auch promulsis genannt, um den Appetit zu reizen, aus Schaalthieren, leicht verdaulichen Fischen mit pikanter Sauce, Eiern bestehend, wobei eine Art Meth (mulsum) aus Most oder Wein und Honig getrunken wurde (v. 24—79); 2) die eigentliche coena aus verschiedenen, gewöhnlich 3 Gängen bestehend (v. 80 bis 145); 3) Nachtisch (mensae secundae oder tertiae), wobei Backwerk, frisches und getrocknetes Obst, sowie künstlich bereitete Schaugerichte aufgetischt wurden. Während des letztern oder gewöhnlich nach demselben begann das Trinkgelage (comissatio) (v. 146—155).

Nachdem der Dichter den Vorwand des schmarotzenden Clienten, dass der Hunger ihn zu diesem Leben zwinge, mit den Worten zurückgewiesen hat, er solle öffentlich betteln, dann würde er sich wenigstens in dieser Weise nicht entehren, beginnt er mit der Aufzählung aller der entehrenden Umstände, die für diesen mit der Schmarotzerei verbunden wären. Erstens sei die Einladung des Patronen, wenn sie endlich einmal erfolge, ein Abfinden für lange Zeit, sodann erwarteten ihn, der sich so sehr dieser Einladung freue, beim Essen selbst die empörendsten Kränkungen.

Qualis enim coena est? vinum, quod succida nolit
Lana pati; de conviva Corybanta videbis.
Iurgia proludunt; sed mox et pocula torques
Saucius et rubra deterges vulnera mappa,
Inter vos quoties libertorumque cohortem
Pugna Saguntina fervet commissa lagona.
Ipse capillato diffusum consule potat
Calcatamque tenet bellis socialibus uvam,

24—79. *gustus* oder *gustatio*, Einleitung zur Mahlzeit.

25. *Corybas* gew. Plur. Corybantes, Priester der Kybele, die mit orgiastischen Tänzen unter wildem Geschrei und lärmender Musik von Pauken, Cymbeln, Hörnern und Pfeifen die Göttin verehrten; der Cult fand auch in Rom allmählich Eingang und wurde hier mit der grössten Ausgelassenheit begangen. (Sinn: Der schlechte Wein macht die Gäste rasend, so dass sie sich die Köpfe blutig werfen.)

26. *proludunt* »bilden das Vorspiel«.

29. *lagona* eine Weinkanne mit langem Hals, etwas erweiterter Mündung und einem Henkel, welche als Aushängeschild vor der Weinhandlung hing und bei Tische den Gästen vorgesetzt wurde. (Die *Saguntinae l.* wurden von Thon in Sagunt verfertigt und nur niedern Gästen vorgesetzt.)

30. *ipse* sc. der reiche Patron und Gastgeber. *capillato cons.* unter einem Consul der Republik, als es noch Sitte war, Bärte zu tragen (cf. 4 25), also uralt.

31. *bellis socialibus* zur Zeit, da Rom noch mit den Bundesgenossen Kriege führen musste; also: in alter Zeit. Die Weinbereitung war folgende: Nach der Weinlese wurden die Trauben mit den Füssen ausgetreten (daher der herabfallende Most: mustum calcatum) und die Tressern sodann unter die Presse gebracht. Der Most wurde auf grosse thönerne, vorher ausgepichte Gefässe (dolia) gefüllt (diffundere) zum Gähren; die feinern Sorten kamen in die Amphoren (ein Traggefäss mit zwei Henkeln, engem Halse und gewöhnlich unten spitz zulaufend). Dann wurden sie in die kühle, nach Norden gelegene cella vinaria gebracht, sämmtlich verkorkt, verpicht und mit Etiketten (tessera, nota) versehen, auf denen der Name des Weins und des Consuls stand (zur Bezeichnung des Jahres). Auch wurden kostbare Weine in kleinere Gefässe abgefüllt und in der apotheka, am liebsten über dem Bade, aufbewahrt, damit der Rauch hineingeleitet werden konnte, welcher den Wein alt und milde machte.

Cardiaco numquam cyathum missurus amico;
Cras bibet Albanis aliquid de montibus aut de
Setinis, cuius patriam titulumque senectus
Delevit multa veteris fuligine testae,
Quale coronati Thrasea Helvidiusque bibebant
Brutorum et Cassi natalibus. Ipse capaces
Heliadum crustas et inaequales beryllo
Virro tenet phialas: tibi non committitur aurum;
Vel, si quando datur, custos affixus ibidem,
Qui numeret gemmas, ungues observet acutos.
Da veniam: praeclara illi laudatur iaspis.
Tu Beneventani sutoris nomen habentem
Siccabis calicem nasorum quattuor ac iam
Quassatum et rupto poscentem sulfura vitro.
Si stomachus domini fervet vinoque ciboque,

32. *cyathum* das gewöhnliche Trinkglas.

33. Ueber die verschiedenen Weinsorten cf. 3, 138.

36. *Paetus Thrasea* und sein Schwiegersohn *Helvidius Priscus*, beide stolze Republikaner und Stoiker, daher von Nero gehasst und verfolgt, die als solche den Geburtstag der beiden »letzten Römer«, Brutus und Cassius, festlich begingen.

38. *Heliades* Schwestern des Phaeton, deren Thränen bei dem Tode des letztern in Bernstein verwandelt wurden. — *crusta* ist eine in Relief eingelegte Arbeit, die gleichsam als Ueberzug des Gefässes dient. Hier ist crusta also: poculum crustatum, und zwar besteht die crusta aus Bernstein. — Es gab dreierlei Trinkgefässe: Schalen, Becher und Hörner. Zu den erstern sind als die gewöhnlicheren zu rechnen die phiala, eine runde flache Schale ohne Handhabe, oft von Gold und Silber (hier mit dem meergrünen Beryll besetzt, daher *inaequalis*), identisch mit der römischen patera, die später als Opferschale diente; der calix, die gewöhnliche, irdene Trinkschale mit Henkel und Fuss, die auch zu Speisen z. B. Brei, Bohnen, Kohl gebraucht wurde. Zu den Bechern gehört der Scyphus, ein grosser, ursprünglich hölzerner, dann auch irdener oder silberner, unten abgerundeter oder auch abgeflachter Napf ohne und mit Handhaben; ferner der cantharus mit hohem Fuss und Henkeln. Unter den Trinkhörnern kamen verschiedene Formen vor, unter denen zu erwähnen ist das ῥυτόν, aus dessen spitzem Ende man den Wein in einem feinen Strahle ausgoss.

39. *Virro* der Name des Gastgebers.

42. *da veniam*: nimm's nicht übel. — *iaspis* ein grüner Edelstein, hier promiscue neben beryllum gebraucht.

46. der beneventanische Schuster ist ein Günstling des Nero, Namens Vatinius, ausgezeichnet besonders durch seine grosse Nase. Daher erhielt eine gewisse Form des calix den Namen (etwa calix Vatinianus) wegen der hässlichen Gestalt des Menschen; desshalb *quattuor nasorum*: mit einer Schneppe viernasenlang.

48. *sulfura* »Schwefelkitt«.

Frigidior Geticis petitur decocta pruinis:
Non eadem vobis poni modo vina querebar?
Vos aliam potatis aquam. Tibi pocula cursor
Gaetulus dabit aut nigri manus ossea Mauri,
Et cui per mediam nolis occurrere noctem,
Clivosae veheris dum per monumenta Latinae:
Flos Asiae ante ipsum, pretio maiore paratus,
Quam fuit et Tulli census pugnacis et Anci
Et, ne te teneam, Romanorum omnia regum
Frivola. Quod quum ita sit, tu Gaetulum Ganymedem
Respice, quum sities. Nescit tot milibus emptus
Pauperibus miscere puer: sed forma, sed aetas
Digna supercilio: quando ad te pervenit ille?
Quando rogatus adest calidae gelidaeque minister?
Quippe indignatur veteri parere clienti,
Quodque aliquid poscas, et quod se stante recumbas.
Maxima quaeque domus servis est plena superbis.
Ecce alius quanto porrexit murmure panem

50. *decocta* gesottenes Wasser, abgekocht und in Schnee gekühlt, zur Erfrischung, wie unser Gefrorenes. *Geticis* getisch: skythisch, für den Norden Europas überhaupt.

52. Sinn: Nicht bloss schlechtere Weine, sondern sogar schlechteres Wasser reicht man dem Clienten. *cursor Gaetulus* ein Läufer aus Gätulien (in Afrika), Läufer oder Vorreiter bei Reisen der Vornehmen, die bei Mahlzeiten auch wohl die Bedienten spielen mussten. Sie waren als farbige Sklaven wohlfeiler, daher auch geringer und für niedrigere Verrichtungen bestimmt, als die weissen.

55 Ueber die Gräber an der latinischen Strasse cf. 1, 171.

56. Asiatische Griechen, Phryger waren die kostbarsten Sklaven und wurden zur Bedienung bei Tische verwandt. Der Preis der Sklaven richtete sich sowohl nach ihrer Nationalität als auch nach ihrer Bestimmung. Am geringsten waren Myser, Carer, Lyder, Sardinier und Corsen; Gallier qualifizirten sich zu Stallknechten, Leute aus den Donaugegenden zu Schafhirten; Cappadozier, Galler, Liburner, Deutsche zu Sänftenträgern; zu Vorreitern und Boten Numider u. s. w.

59. Zusammenhang: Aber auch abgesehen davon ist der gätulische Mundschenk dazu noch grob und ungeschickt; freilich (*sed*: at enim) berechtigen ihn zu dieser geringschätzenden Behandlung seine Schönheit und Jugend.

61. *miscere*. Ueber die römische Sitte, den Wein gewöhnlich mit Wasser gemischt zu trinken, cf. 3, 138.

63. *calidae gelidaeque* sc. aquae.

67. *panem*. Das Brod war entweder vom besten Weizen (p. siligineus) oder von reinem Weizenmehl (simila, similago) oder von grobem Mehl und Kleie oder blosser Kleie (p. cibarius, plebeius, sordidus), auch

Vix fractum, solidae iam mucida frusta farinae,
Quae genuinum agitent, non admittentia morsum:
Sed tener et niveus mollique siligine factus
Servatur domino. Dextram cohibere memento;
Salva sit artoptae reverentia! finge tamen te
Improbulum, superest illic qui ponere cogat:
Vis tu consuetis audax conviva canistris
Impleri panisque tui novisse colorem? —
Aspice, quam longo distendat pectore lancem,
Quae fertur domino squilla, et quibus undique septa
Asparagis, qua despiciat convivia cauda,
Dum venit excelsi manibus sublata ministri:
Sed tibi dimidio constrictus cammarus ovo
Ponitur exigua feralis coena patella.
Ipse Venafrano piscem perfundit: at hic, qui
Pallidus affertur misero tibi caulis, olebit
Lanternam; illud enim vestris datur alveolis, quod

wohl von anderen Stoffen, wie Hirse u. dgl. Neben den mit der Alimentation des Volkes beschäftigten Bäckereien, die von den Aedilen kontraktmässig vergeben wurden, gab es auch Privatbäckereien; Reiche hatten unter den Sklaven Brodbäcker (artoptes), die beim Mahle dasselbe auch herumreichten. Hier besteht das Brod aus so grobem Mehl, dass es kaum durch den Mühlstein klein gemacht werden konnte (*vix fractum*) und fast noch aus ganzen Körnern besteht (*solidae farinae*).

71. Der Sklave hat in seinem Korbe gutes und schlechtes Brod; kommt nun der Client in Versuchung, nach dem erstern zu greifen, so wird er von dem Sklaven oder einem Tischgenossen grob zurechtgewiesen.

75. *tui panis* das für dich bestimmte Brod, das dir doch als panis plebeius bekannt sein muss.

80—145. Die *fercula* oder die verschiedenen Gänge der Mahlzeit.

80. Erstes ferculum. Der Herr lässt für sich (und die vornehmeren Gäste) einen grossen feinen Seekrebs von Hummergestalt auftragen, reichlich mit Spargeln oder jungen Schösslingen geziert; der Client erhält den gemeinen Hummer (*cammarus*) mit einem halben Ei gebunden, d. h. mit einer dürftigen Eierkruste umgeben.

82. *qua despiciat,* wie er die Gäste gleichsam verachtet, indem er ihnen den Schwanz stolz zukehrt.

85. *feralis coena*: ein wahres Leichenessen. Gemeint ist die coena novemdialis. Den Todten pflegte man nämlich am neunten Tage nach der Bestattung ein Opfer darzubringen; und die damit verbundene Mahlzeit (c. novemdialis) war sehr einfach, gewöhnlich aus Eiern, Linsen und Salz bestehend. cf. 2, 32.

86. *Venafrano*, Venafranöl (von der Stadt Venafrano in Samnium) galt für das beste in Italien.

Canna Micipsarum prora subvexit acuta;
Propter quod Romae cum Boccare nemo lavatur, 90
[Quod tutos etiam facit a serpentibus atris.]
Virroni muraena datur, quae maxima venit 99
Gurgite de Siculo; nam dum se continet Auster, 100
Dum sedet et siccat madidas in carcere pinnas,
Contemnunt mediam temeraria lina Charybdim:
Vos anguilla manet longae cognata colubrae,
Aut glacie aspersus maculis Tiberinus et ipse
Vernula riparum, pinguis torrente cloaca 105
Et solitus mediae cryptam penetrare Suburae.
Anseris ante ipsum magni iecur, anseribus par 114
Altilis et flavi dignus ferro Meleagri 115

89. *canna Micipsarum* das Rohr der Numidier, d. h. der Numidische Schiffkahn. (Daher Sinn: Oel, das aus Afrika kommt, also schlecht ist und übel riecht. Eben desshalb badet sich kein Römer gern mit einem Numidier (*Boccar* beliebiger Name eines solchen), der dieses Oel beim Bade zum Einreiben der Haut gebraucht.)

91. Eine nicht näher zu begründende Ansicht.

99. Zweites ferculum. Der Herr erhält eine aalartige Muräne, der Client aber einen gewöhnlichen Aal.

100. Die Muränen aus der Meerenge von Sicilien (Strudel der Scylla und Charybdis) waren die besten und wurden auch wohl nebst andern kostbaren Fischen in den vivariis (cf. 2, 308) gemästet.

101. Die Winde werden dargestellt mit Flügeln an Haupt und Schultern, mit offenem Munde und aufgeblasenen Backen. (Sinn: Bei ruhigem Winde wagen sich die Schiffe auch in die gefährliche Charybdis hinein, um die Muränen zu fangen.)

104. *Tiberinus* ein Tiberfisch. Flussfische waren wenig beliebt und ganz verachtet, wenn sie Flecken hatten. Man schrieb diese der Kälte zu und hielt sie für Frostflecken, den Fisch also für halb erfroren. — *et ipse* (*Tiberinus*) wie der Aal.

105. *vernula riparum.* Wahrscheinlich der lupus oder Meerwolf, der oft aus dem Meer in den Tiber hinaufstieg und von dort in Cloaken der Stadt eindrang, sich in dem Unrath mästend.

106. *crypta* ist ein unterirdischer Gang in der Subura (dem ärmsten und berüchtigtsten Stadttheile); bis dahin dringt der Fisch mitunter in den Cloaken vor.

114. Drittes ferculum. Der Herr erhält eine grosse Gänseleber, gemästetes Geflügel von auffallender Grösse und dazu einen ganzen Eber, schliesslich Trüffeln. Der Client hat von Allem nur das Zusehen und inzwischen Musse, die Kunst des Vorschneiders zu bewundern.

115. *Meleager,* Sohn des Königs von Kalydon, erlegte zusammen mit den grössten Jägern von Hellas den von der zürnenden Artemis in's Land geschickten wilden Eber.

Fumat aper; post hunc tradentur tubera, si ver
Tunc erit et facient optata tonitrua coenas
Maiores. Tibi habe frumentum, Alledius inquit,
O Libye; disiunge boves, dum tubera mittas! —
Structorem interea, ne qua indignatio desit,
Saltantem spectes et chironomunta volanti
Cultello, donec peragat dictata magistri
Omnia; nec minimo sane discrimine refert,
Quo gestu lepores et quo gallina secetur.
Duceris planta, velut ictus ab Hercule Cacus,
Et ponere foris, si quid temptaveris umquam
Hiscere, tamquam habeas tria nomina. Quando propinat

116. Die Trüffeln, die besonders in Afrika wuchsen, sind am zartesten und schnellsten im Wachsthum besonders nach Gewittern und im Frühling.

118. *Alledius Severus*, ein sonst unbekannter Schlemmer wohl aus der Zeit Juvenals. Er wünscht sich also aus Afrika, das sonst hauptsächlich (neben Sizilien) nur als Kornkammer Italiens genannt wird, nur Trüffeln, unbekümmert, ob die armen Leute verhungern, wenn er nur seine Leckerbissen von dort beziehen kann.

120. *structor*, der Trancheur, der nach dem Takte der Musik tanzend und unter den verschiedensten Gestikulationen (*chironomunta*, χειρονομῶν) die Speisen zerlegte. Der Unterricht in dieser Kunst wurde von eignen Lehrern gegeben und zwar an Modellen aus Ulmenholz, die offenbar aus anatomisch zusammengesetzten und durch stumpfe Messer trennbaren Holzklötzchen bestanden. Die Gestikulationen waren je nach den verschiedenen, zu zerlegenden Thieren verschieden.

125. Der Arme darf nicht einmal den Mund aufthun (hiscere), sonst geht es ihm schlecht. — *Cacus* der italische Riese, der dem Herkules einen Theil der Heerde des Gergones geraubt und in seine Höhle entführt hatte, daher von diesem erschlagen und an den Füssen zur Höhle herausgeschleppt wurde.

127. *tria nomina*. Die Römer führten in der Regel 3 Namen; das praenomen z. B. Lucius; das nomen oder nomen gentilicium zur Bezeichnung der gens z. B. Cornelius; das cognomen zur Unterscheidung der in der gens enthaltenen stirps oder familia z. B. Scipio. Viele führten auch noch einen vierten Namen (agnomen) theils zur Bezeichnung der engern Familie, theils der Thaten des Trägers, z. B. die Scipionen hatten das agnomen Asiaticus, Africanus, Nasica. Bei der Adoption wurde der Name des Adoptivvaters angenommen, dabei aber der Name der eigenen Familie mit der Endung anus beibehalten, z. B. P. Cornelius Scipio Africanus Aemilianus. Die Führung der drei Namen war im Allgemeinen nur der Nobilität eigen.

127. Schilderung der während des Nachtisches oder gewöhnlicher nach demselben stattfindenden comissatio, wobei nach einem bestimmten Comment getrunken wurde. Es wurden nach griechischer Sitte Kränze und Salben verabreicht und ein Präses (magister oder arbiter bibendi, rex) erwählt, der durch den Würfel bestimmt wurde und die

Virro tibi sumitve tuis contacta labellis
Pocula? quis vestrum temerarius usque adeo, quis
Perditus, ut dicat regi: bibe? Plurima sunt, quae
Non audent homines pertusa dicere laena;
Quadringenta tibi si quis deus aut similis dis
Et melior fatis donaret homuncio, quantus
Ex nihilo, quantus fieres Virronis amicus!
Vilibus ancipites fungi ponentur amicis,
Boletus domino; se quales Claudius edit
Ante illum uxoris, post quem nil amplius edit.
Virro sibi et reliquis Virronibus illa iubebit
Poma dari, quorum solo pascaris odore;
Qualia perpetuus Phaeacum autumnus habebat,
Credere quae possis subrepta sororibus Afris:
Tu scabie frueris mali, quod in aggere rodit,
Qui tegitur parma et galea metuensque flagelli
Discit ab hirsuta iaculum torquere capella.
Forsitan impensae Virronem parcere credas?

Mischung des Weins und das zu trinkende Mass vorschrieb; dabei wurde der Reihe nach herumgetrunken und einander zugetrunken, wobei die Formel bene tibi oder bene te oder auch bloss bibe und manche andere Sprüche üblich waren.

130. *perditus* sc. insania, dementia: »frech«.

132. *quadringenta*: 400,000 Sesterzen, der Rittercensus, der zur Aufnahme in diesen Stand nöthig war.

133. *homuncio* im Gegensatze zu deus; *melior fatis* ein Mensch, gnädiger als das Geschick, der dasselbe zu verbessern geneigt wäre.

146—155. Der Nachtisch: Schwämme und Aepfel. Letztere bildeten den Schluss der Mahlzeit; daher die sprüchwörtliche Redeweise: ab ovo usque ad mala, von Anfang bis zu Ende.

147. Den Kaiser *Claudius* tödtete seine vierte Gemahlin Agrippina, indem sie ihm Schwämme, sein Lieblingsgericht, mit Gift getränkt vorsetzte.

151. *Phaeacum.* Anspielung auf den Garten des Phaeakenkönigs Alkinoos. (Odyss. VII, 112—121.)

152. *sororibus Afris*, die Hesperiden in Afrika, deren goldene Aepfel ein Drache bewachte und Herkules herbeiholen musste.

153. Der Client muss faule, stinkende Aepfel essen, wie z. B. der abgerichtete Affe, der auf dem Wall (des Servius Tullius vom kollinischen bis zum esquilinischen Thore, wo Gaukler ihr Wesen trieben) mit Schild und Helm ausgerüstet, auf einer Ziege sitzend (*ab hirsuta capella*), den Speer regelrecht schleudern muss.

156—173. Schluss: Motiv dieser Handlungsweise: nicht aus Knickerei thut es der Patron, sondern weil er sich an dem enttäuschten Gesicht des hungrigen Clienten ergötzen und denselben kränken will.

Hoc agit, ut doleas; nam quae comoedia, mimus
Quis melior plorante gula? ergo omnia fiunt,
Si nescis, ut per lacrimas effundere bilem
Cogaris pressoque diu stridere molari.
Tu tibi liber homo et regis conviva videris:
Captum te nidore suae putat ille culinae
Nec male coniectat; quis enim tam nudus, ut illum
Bis ferat, Etruscum puero si contigit aurum
Vel nodus tantum et signum de paupere loro?
Spes bene coenandi vos decipit: ecce dabit iam
Semesum leporem atque aliquid de clunibus apri,
Ad nos iam veniet minor altilis; inde parato
Intactoque omnes et stricto pane tacetis.
Ille sapit, qui te sic utitur: omnia ferre
Si potes, et debes: pulsandum vertice raso
Praebebis quandoque caput nec dura timebis
Flagra pati, his epulis et tali dignus amico!

160. *molari* sc. dente Backzahn, welchen der Client vor Wuth fast zusammendrückt.

164. Die *bulla* (Amulet) trugen zwar alle pueri ingenui, aber die vornehmen goldene, die ärmeren lederne. Arme trugen das Amulet in einem Lederbeutelchen oder knüpften es in einen Lederriemen (*nodus*) ein, den sie um den Hals trugen; auch trugen sie bloss als Zeichen des Amulets ein Lederband (*lorum*) am Hals. Die Sitte, die bulla zu tragen, war Römern und Etruskern gemeinsam (daher *Etruscum aurum*). Die bulla wurde zugleich mit der toga praetexta abgelegt und in einer kostbaren Kapsel den Laren des Hauses geweiht. Daher der Sinn: für einen freigebornen Römer ist eine solche Behandlung entehrend.

166 ff. Worte des Clienten, der trotz der fortwährenden Kränkungen beim Mahle doch bis zuletzt sich der Hoffnung hingibt, dass endlich einmal ein fetter Bissen für ihn abfallen werde, und in dieser Erwartung einstweilen das vorgesetzte Brod nicht anrührt.

171. *vertice raso.* Auf dem Theater der Kaiserzeit war der Tölpel (stupidus) eine stehende Rolle. Derselbe wurde mit geschorenem Haupte dargestellt; alle Anderen hielten ihn zum Besten, gaben ihm Ohrfeigen u. s. w. So weit, meint der Dichter, wird es endlich auch mit dem schmarotzenden Clienten kommen, der trotz aller Enttäuschungen und fortwährenden Kränkungen es dennoch nicht über sich gewinnen kann, den Tisch und die vermeintliche Freundschaft des reichen Patronen zu meiden.

5. DIE ÄRMLICHE LAGE DER LITTERATEN.

(Sat. VII.)

INHALT.

Nachdem der Dichter für die traurigen Verhältnisse, in denen alle mit litterarischer Thätigkeit sich Beschäftigenden leben müssen, eine Abhülfe von Seiten des Kaisers (Trajan?) in Aussicht gestellt hat, knüpft er daran eine Schilderung der trostlosen und ärmlichen Lage zunächst der Dichter. Von der Dichtkunst allein könne Niemand mehr leben, da die Dichter von den Reichen nicht mehr unterstützt würden, so dass sie gezwungen seien, zu niedrigem Gewerbe zu greifen oder aus Rom wegzugehen und sich anderswo eine Existenz zu gründen. Auch seien die hohen Gönner, die früher den Dichter aus seiner Dunkelheit hervorgezogen hätten, jetzt ausgestorben und an ihre Stelle Komödianten und Freigelassene getreten, deren Gunst aber die Dichter als eine Beschimpfung von sich weisen müssten. Wenn Letzteres aber dennoch von Einigen geschehen sei, so wäre das der deutlichste Beweis, wie gross die Noth und Armuth derselben wäre. — Nicht weniger erbärmlich sei die finanzielle Lage der Geschichtschreiber, deren Arbeit man nicht einmal als solche ansehe, da sie stets im Zimmer und auf dem Polster liegend studirten; daher sei auch von einer nur annähernd entsprechenden Bezahlung keine Rede. Ungefähr in denselben Verhältnissen stünden die Sachwalter, die nicht nach ihren Leistungen, sondern je nach ihrem grösseren oder geringeren Vermögen und ihrer Abkunft bezahlt würden, wesshalb die meisten, um Clienten anzulocken, mit geliehenem Gelde grossen Aufwand machten, bis sie zum Bankerott gedrängt würden. Gleich unlohnend sei die Beschäftigung der Lehrer der Redekunst, die nicht nur mit heroischer Ausdauer das ewige Einerlei des bei vielen Schülern unfruchtbaren Unterrichts täglich anhören müssten, sondern auch für die Dummheit der Nichts Lernenden von den Eltern verantwortlich gemacht würden; ja sie sähen sich oft genöthigt, weil man ihnen noch den kärglichen und sauer verdienten Lohn vorenthalte, desshalb gerichtliche Klage zu erheben. Am kümmerlichsten endlich lebten die Lehrer der Grammatik (des Elementarunterrichts). Von dem erbärmlichen Honorar müssten sie sich noch Abzüge gefallen lassen oder sogar darum prozessiren. Ausserdem müssten sie noch früher wie der gemeinste Handwerker ihre Arbeit beginnen. Trotz der kärglichen Bezahlung aber verlange man von ihm, dass er in den kleinlichsten Dingen genauen Bescheid wisse und auch der Erziehung der Kinder die grösste Aufmerksamkeit und Sorgfalt schenke. (cf. Einl. III § 5.)

Et spes et ratio studiorum in Caesare tantum:
Solus enim tristes hac tempestate Camenas
Respexit, quum iam celebres notique poetae
Balneolum Gabiis, Romae conducere furnos
Temptarent, nec foedum alii nec turpe putarent
Praecones fieri; quum desertis Aganippes
Vallibus esuriens migraret in atria Clio.

1. *spes et ratio studiorum*: »die Hoffnung und das Gedeihen der Studien« (eigentlich: die Hoffnung auf und der Grund zu den Studien). — *in Caesare*. Wahrscheinlich ist Trajan gemeint.

3. *respexit* »er hat einen Gnadenblick auf sie geworfen, sich ihrer angenommen«. — *cum jam* . . . Dichter wie Statius und Martialis sahen sich unter Domitian durch Hunger genöthigt, mit anderm Gewerbe ihr Brod zu verdienen, z. B. mit dem Miethen von Badehäusern in Gabii und Bäckereien zu Rom, wenn diese Geschäfte nach altrömischer Ansicht auch für schmutzig und unanständig galten, also einem Dichter am Wenigsten anstanden. Ueber die verschiedenen Bäder cf. 2, 76. Ueber die öffentlichen Bäckereien cf. 4, 67.

6. *praecones* »Ausrufer, Auctionator«. — *Aganippe*: Musenquelle am Helikon. *Valles Aganippes* ist das romantische Thal, durch welches diese Quelle fliesst; hier war ein Heiligthum Apollos und der Musen.

7. *atria* sc. auctionaria »Versteigerungslokale«. Die Versteigerung erfolgte nämlich an einem bestimmten Orte (gewöhnlich in den atriis auct. privatis Derjenigen, die von der Versteigerung der Privatgüter lebten) unter Leitung des Eigenthümers (bei freiwilliger Auktion) oder eines magister auctionis (bei Concurs wegen Insolvenz), indem der praeco die Gegenstände einzeln vorführte und zum Bieten veranlasste. — *Clio*. Die Namen und Abbildungen der 9 Musen sind: 1) Kalliope, die Göttin des epischen Gesanges, mit Wachstafeln und Stilus in der Hand; 2) Euterpe, die Göttin des lyrischen Gesanges, mit der Flöte; 3) Melpomene, die der Tragödie, mit der tragischen Maske in der Hand, Epheu um's Haupt etc.; 4) Erato, die der erotischen Poesie und Mimik, mit einer Leier und einem Pfeile; 5) Polymnia oder Polyhymnia, die Muse der Hymnen und Redekunst, in rednerischer Stellung abgebildet, die eine Hand ausgestreckt und in der Linken eine Pergamentrolle; 6) Thalia, die Göttin des Lustspiels und der scherzhaften Dichtkunst u. s. w., mit der komischen Maske, dem Hirtenstab und Epheukranz; 7) Terpsichore, Muse des Tanzes, mit einer Handpauke; 8) Klio, Muse der Geschichte, mit der Papierrolle; 9) Urania, Muse der Sternkunde, mit Globus und Zirkel.

Nemo ideo studiis indignum ferre laborem
Cogetur posthac, nectit quicumque canoris
Eloquium vocale modis laurumque momordit.
Hoc agite, o iuvenes! circumspicit et stimulat vos
Materiamque sibi ducis indulgentia quaerit.
Si qua aliunde putas rerum exspectanda tuarum
Praesidia atque ideo croceae membrana tabellae
Impletur, lignorum aliquid posce ocius et quae
Componis, dona Veneris, Telesine, marito;
Aut claude et positos tinea pertunde libellos.
Frange miser calamos vigilataque proelia dele,
Qui facis in parva sublimia carmina cella,
Ut dignus venias hederis et imagine macra.
Spes nulla ulterior; didicit iam dives avarus
Tantum admirari, tantum laudare disertos,
Ut pueri Iunonis avem. Sed defluit aetas

17—97. Lage der Dichter.

18. *canoris modis eloquium vocale nectere,* »zu hellklingenden Weisen melodische Worte fügen, dichten«.

19. *laurumque momordit* = laurum mordendo meruit, »den Lorbeer sich mit Mühe und Schweiss verdienen«. Anspielung auf die Sitte der Dichter, die sich mit dem Epheu des Bacchus bekränzten, um sich in heilige Begeisterung zu versetzen.

21. *indulgentia ducis* . . . »die Gnade des Kaisers sucht sich Stoff (Dichter) zur Belohnung«.

22. *aliunde* als von Seite des Kaisers.

23. *membrana* »Pergament«. Ueber das Schreibmaterial cf. 1, 18. — *crocea tabella,* die Holzeinfassung des auf Pergament geschriebenen Gedichtes, das man in elegantem Rahmen dem Patron zu überreichen pflegte; also: Einband.

25. *Veneris marito*: Vulcano = igni. — *Telesine*: beliebiger Name eines armen Dichters.

26. *pertunde*: »lass zerfressen«.

27. *calamos* cf. 1, 18. — *vigilataque proelia dele*: »Vernichte die (Schilderungen der) Schlachten, bei denen du Nächte durchwachen musstest«. Beispiel eines poetischen (epischen) Stoffes.

29. *venias* = prodeas, »öffentlich erscheinen, hervortreten«. — *hederis* Epheukranz als Belohnung des Dichters. — *imagine macra,* Anspielung auf die Sitte, die Werke bedeutender Dichter nebst ihrer Büste in die von Augustus gegründete palatinische Bibliothek aufzunehmen. Das Bildniss des durch Noth und Entbehrungen ausgehungerten Dichters ist natürlich mager.

32. *ut pueri* . . . Der reiche Geizhals bewundert die dichterischen Schöpfungen nur in derselben Weise, wie die Knaben den Vogel der Juno (Pfau); d. h. sie gaffen sie nur an, gewähren aber den verhungernden Autoren nicht die geringste Unterstützung. — *sed* . . . Inzwischen

Et pelagi patiens et cassidis atque ligonis.
Taedia tunc subeunt animos, tunc seque suamque
Terpsichoren odit facunda et nuda senectus.
Curritur ad vocem iucundam et carmen amicae 82
Thebaidos, laetam quam fecit Statius urbem
Promisitque diem: tanta dulcedine captos
Afficit ille animos, tantaque libidine vulgi
Auditur; sed quum fregit subsellia versu,

schwindet das Alter, wo man noch auf anderm Wege, etwa im Schiffsdienst (*pelagi*) oder im Kriegsdienst (*cassidis*) oder durch Tagelohn (*ligonis*), sich etwas zu verdienen im Stande ist; man wird alt, arbeitsunfähig, und nicht nur schwindet jede Lust am Dichten, sondern man verwünscht die ganze Dichtkunst, mit der man, trotzdem die beste Zeit des Lebens darauf verwendet ist, sich doch Nichts für das Alter errungen hat.

35. *Terpsichoren* steht wie Klio (v. 7) für »Muse« überhaupt.

82. Concretes Beispiel eines zwar angesehenen und beliebten, aber dennoch nicht unterstützten Dichters. Papinius Statius wusste zwar das Volk durch seine Stücke zu ergötzen, sah sich aber dennoch durch die Noth gezwungen, Rom zu verlassen und sich in seiner Heimath (Neapel) eine Existenz zu verschaffen. Seine bedeutendsten Stücke sind das Heldengedicht Thebais, Agave etc.

84. *promisit diem*: »den Tag der Vorlesung des Gedichtes angesetzt hat«.

86. *cum fregit subsellia th.* Der Dichter rezitirt mit so lauter und kräftiger Stimme, dass davon gewissermassen die Bänke brechen: wiederhallen »wenn sein Werk schier die Bänke zerbrochen hat«. — Das römische Theater war im Allgemeinen dem griechischen ähnlich. Es bestand aus 3 Theilen: a) aus dem Zuschauerraum (cavea), welcher bald ein Stockwerk, bald mehrere enthielt. Die Sitzstufen waren durch die aufsteigenden Treppen in keilförmige Abschnitte (cunei) getrennt. b) Orchestra, welche ebenfalls (abweichend von der griechischen Orchestra) den Zuschauern eingeräumt war, da ja das römische Drama keine Chöre hatte. Hier hatten die Senatoren ihre Sitze; auch die Ritter erhielten (durch die lex Roscia 67 a. Chr. cf. Einl. III § 4) Ehrenplätze. Später galt auch der Platz von den untersten Sitzreihen um die Orchestra herum, podium genannt, als ein ausgezeichneter Platz. Er war so breit, dass einige Reihen Sesseln darauf stehen konnten. Zum Schutz gegen Sonne und Regen waren die offenen Sitze mit grossen Purpurdecken überspannt. Um die heisse Luft abzukühlen, wurde Wasser und Wein, mit wohlriechendem Crocus vermischt, vermittelst eines Druckwerkes als feiner Regen über die cavea verbreitet. c) Bühne (scena), nur 5 Fuss hoch, damit die in der Orchestra Sitzenden Alles bequem sehen konnten. Sie hatte 3 Thüren, von denen die beiden Seitenthüren Fremdenwohnungen, hospitalia, vorstellten. Der Sprechplatz, wo die agirenden Schauspieler standen, hiess pulpitum. Abweichend von der griechischen Bühne hatte die römische auch einen Vorhang (aulaeum), womit sie vor Beginn der Vorstellung bedeckt war. Derselbe wurde aber nicht wie bei uns heraufgezogen, sondern herabgelassen. Besonders gerühmt werden die Theater des Aemilius Scaurus, welches 80,000 Menschen fasste, des Marcellus und Pompejus.

Esurit, intactam Paridi nisi vendit Agaven.
Ille et militiae multis largitus honorem
Semenstri digitos vatum circumligat auro.
Quod non dant proceres, dabit histrio: tu Camerinos
Et Baream, tu nobilium magna atria curas?
Praefectos Pelopea facit, Philomela tribunos.
Haud tamen invideas vati, quem pulpita pascunt.
Quis tibi Maecenas, quis nunc erit aut Proculeius?
Tunc par ingenio pretium; tunc utile multis
Pallere et vinum toto nescire Decembri.

87. *intactam*: »noch nicht aufgeführt, neu«. *Agave*, Schwester der Semele, die ihren Sohn Pentheus in bakchantischer Raserei zerriss. *Paris* ist der Name eines Schauspielers in den Balleten, in welchen während der Kaiserzeit das ganze Drama untergegangen war. Für diesen scheint Statius neue Entwürfe geschrieben und sich dadurch Geld verdient zu haben. Paris war mächtiger Günstling Domitians, und als solcher mag er manchem Dichter eine einträgliche Offizierstelle verschafft haben, z. B. eines Präfekten oder halbjährigen Tribuns in einer Cohorte, womit der Ritterrang und somit der goldene Ring, das Zeichen des Ritterstandes, verbunden war. Da der Zudrang zu solchen Stellen sehr gross war, so wurde die Dienstzeit des Tribuns auf 6 Monate festgesetzt. (Daher *semenstri auro.*)

90. Früher erfreuten sich die Dichter der Gunst der Vornehmen; jetzt müssen sie sich an die zweifelhafte Protektion eines Komödianten wegwerfen. Repräsentanten der erstern sind *Camerinus* aus der gens Sulpicia, *Barea* aus dem Geschlecht der Servilii.

92. *Pelopea*, *Philomela*, Entwürfe zu solchen Balleten, in denen ohne Zweifel der ebengenannte Paris spielte. Also Dichter, welche solche und ähnliche Stoffe für den mächtigen Günstling des Kaisers komponiren, können auf sicheres und einträgliches Fortkommen rechnen. Wegen dieser Stelle wurde der Dichter verbannt.

93. Aber auch die Gunst des einflussreichen Komödianten macht den Dichter, der für solche Ballettänzer schreibt, noch immer nicht beneidenswerth.

94. *Proculeius*, Schwager des *Maecenas*.

97. *pallere* in Folge des angestrengten, theilweise auch nächtlichen Studiums. — *vinum nescire* »vom Weine Nichts wissen«. *toto Decembri* während des ganzen Dezembers. In diesem Monate waren nämlich die Saturnalien zu Ehren des Saturnus, unter dessen Regierung der Sage nach das goldene Zeitalter gewesen sein soll. An den Saturnalien nun, welche mehrere Tage dauerten, liess man zur Erinnerung an diese goldenen Tage alle Arbeiten ruhen; man schmauste, spielte, beschenkte sich, und zum Zeichen, dass für diese Tage jeder Unterschied der Stände aufgehoben sei, wurden die Sklaven bei Tische bewirthet. Dichter und überhaupt Solche, die sich gern ungestört ihrer Muse hingeben wollten, verliessen daher, um dem Getümmel zu entgehen, während dieser Tage die Stadt und begaben sich auf's Land, um aus dem Musenquell reines Wasser zu trinken.

Vester porro labor fecundior, historiarum
Scriptores? petit hic plus temporis atque olei plus;
Nullo quippe modo millesima pagina surgit
Omnibus et crescit multa damnosa papyro;
Sic ingens rerum numerus iubet atque operum lex.
Quae tamen inde seges? terrae quis fructus apertae?
Quis dabit historico, quantum daret acta legenti?
— Sed genus ignavum, quod lecto gaudet et umbra. —
Dic igitur, quid causidicis civilia praestent
Officia et magno comites in fasce libelli?
Ipsi magna sonant, sed tum, quum creditor audit,
Praecipue, vel si tetigit latus acrior illo,
Qui venit ad dubium grandi cum codice nomen.

98—104. Lage der Geschichtschreiber.

100. *nullo quippe modo*: »endlos hebt die 1000ste Seite an«, und immer ist die Arbeit noch nicht zu Ende, die wegen des vielen *papyrus*, der darauf geht, immer kostspieliger (*damnosa*) wird. *crescit damnosa*: »wächst in's Geld«. Ueber den *papyrus* cf. 1, 18.

102. *operum lex* das Gesetz, das künstlerische Erforderniss solcher Arbeiten.

103. *terrae apertae*. Die Arbeit auf wissenschaftlichem Gebiete ist mit einem Acker verglichen, der unter ungeheuren Schwierigkeiten umgepflügt (geöffnet: *apertae*) werden muss und dennoch keine Früchte bringt.

104. *acta* sind die seit Caesar üblichen acta populi diurna (Tageblatt), worin die vornehme Welt die wichtigsten Familienereignisse z. B. Geburten, Verheirathungen, Ehescheidungen u. s. w. bekannt machen liess. — *legenti* = si quis legeret; denn bezahlte Vorleser gab es wohl nicht, weil das Vorlesen in der Regel durch einen Sklaven (lector) geschah.

105. Einwand des fingirten Gegners: »die Arbeit der Historiographen ist ja gar keine Arbeit, da dieselben ja im Zimmer (*umbra*) auf dem Polster liegen!« »Nun denn,« fährt der Dichter fort, »dann will ich als weiteres Beispiel die Sachwalter anführen, bei denen dieser Einwand nicht zutreffend ist.«

106—145. Lage der Advokaten und Redner.

106. *praestare* »einbringen«. — *civilia officia* Dienst, Auftreten in Civilprozessen vor dem Centumviral-Gericht; Criminalprozesse wurden früher in den Centuriatcomitien, zur Zeit der Kaiser im Senat verhandelt.

107. *magno comites* . . . Klageschriften in einem grossen Aktenbündel (*fasce*) zusammengerollt, die seine beständigen Begleiter sind.

108. *magna sonant*: »machen grosses Geschrei« (von ihren Einkünften, besonders wenn der Gläubiger ihnen zufällig zuhört).

109. *vel si tetigit latus acrior illo* oder wenn ein anderer Gläubiger, zudringlicher noch wie der erstere, sie angestossen hat.

110. *dubium nomen* »zweifelhafter Schuldner«. — *grandi cum codice* »mit dem grossen Hausbuch«, worin der Gläubiger die ausgeliehenen Gelder in Gegenwart von Zeugen einzutragen pflegte.

Tunc immensa cavi spirant mendacia folles
Conspuiturque sinus: veram deprendere messem
Si libet, hinc centum patrimonia causidicorum,
Parte alia solum russati pone Lacernae.
Si quater egisti, si contigit aureus unus, 122
Inde cadunt partes ex foedere pragmaticorum.
Aemilio dabitur quantum licet, et melius nos
Egimus; huius enim stat currus aeneus, alti 125

111. *tunc immensa* . . . komische Darstellung des Gedankens: er lügt und übertreibt (um den Gläubiger zu täuschen).

112. *conspuitur sinus.* Um eine drohende Gefahr abzuwenden, oder auch um die Wirkung eines Heilmittels zu steigern, bespuckte man sich (dreimal) die Brust.

113. Sinn: 100 Sachwalter nehmen nicht so viel ein, wie ein einziger Wagenlenker (natürlich übertrieben).

114. *russati Lacernae.* Bei den römischen Pferderennen, die besonders für die vornehmeren Römer eine wahre Leidenschaft geworden waren, gab es 4 verschiedene Parteien: die factio albata, russata, veneta und prasina, die weiss, roth, blau und grün gekleidete Partei, die sich während des Wettrennens unter den Zuschauern bildeten. Die Wagenlenker wurden von dem die Spiele veranstaltenden Prätor je nach der Bedeutung des Sieges belohnt und gelangten mitunter zu grossem Reichthum.

122. *egerunt* sc. causidici. — Der *aureus* hat in der Kaiserzeit 100 Sesterzen oder 25 Denare.

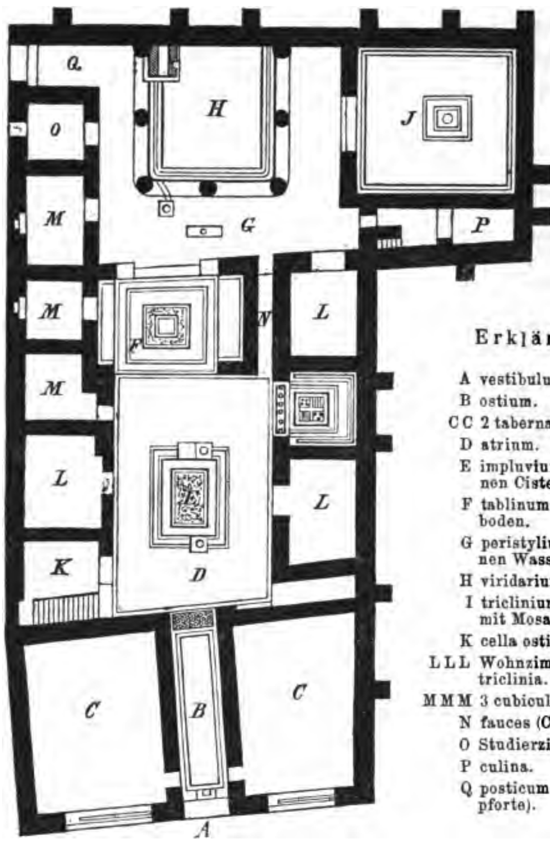
123. Sinn: Von diesem Wenigen müssen sie noch gemäss vorher getroffenen Uebereinkommens einen Theil an die *pragmatici* (juristisch gebildete Rechtsbeistände) abgeben. Beredsamkeit und Rechtskenntniss waren nämlich zur Zeit der Kaiser getrennt, so dass die vor Gericht auftretenden Sachwalter sich vorher von einem Juristen erst informiren lassen mussten. *inde cadunt*: »davon fallen oder gehen ab die Prozente« (*partes*).

124. Eine weitere Ungerechtigkeit ist es, dass das Honorar sich nach der adligen oder nicht adligen Abkunft des Anwaltes (beispielsweise ist ein *Aemilius* genannt), nach seiner finanziellen Lage und nicht nach den bessern oder geringern Leistungen richtet. — *quantum licet*: das gesetzlich erlaubte Maximum der Taxe (10,000 Sesterzen).

125. *enim*: »natürlich, eben (das ist kein Wunder, denn)« — Zeichen seiner adligen Geburt: in seinem Vorhaus (*vestibulis*) steht ein ehernes Viergespann, auf den Triumph eines Ahnen hindeutend, sowie ein Reiterstandbild, den Reiter darstellend, wie er gerade, das eine Auge geschlossen (*lusca*), nach einem Feinde mit der Lanze zielt. — Das römische Haus. Die wesentlichsten Theile desselben sind: 1) das vestibulum Vorhalle, zur Kaiserzeit gewöhnlich Säulenhallen. (Ueber die Einrichtung der Thüren cf. 3, 63.) 2) gleich hinter der Thür das ostium (Hausflur); neben demselben war eine kleine Loge für den Portier (cella ostiarii). 3) Auf das ostium folgt das atrium mit prachtvollen Säulen und einer Dachöffnung des Lichtes und Rauches wegen. (Fenster waren nämlich nur bei den oberen Stockwerken üblich, im Erdgeschoss selten.) Hier standen der Opferheerd, die Penaten, und

hingen die Ahnenbilder (imagines). Es war ursprünglich der Raum, in dem sich die Familie aufhielt, Besuche empfangen und die Leichen auf dem Paradebett ausgestellt wurden. Später diente es nur als Empfangssaal. Unter der Dachöffnung (impluvium) war ein kleines Bassin für das

Das römische Haus.



Erklärung.

A vestibulum.
B ostium.
C C 2 tabernae.
D atrium.
E impluvium mit 2 kleinen Cisternen.
F tablinum mit Mosaikboden.
G peristylium mit 2 kleinen Wasserbehältern.
H viridarium.
I triclinium — oecus mit Mosaikboden.
K cella ostiarii.
L L L Wohnzimmer — kleine triclinia.
M M M 3 cubicula.
N fauces (Corridor).
O Studierzimmer.
P culina.
Q posticum (Hinterpforte).

Fig. 2.

von den Dächern herabfallende Regenwasser (daneben oft ein Springbrunnen). 4) Hinter dem atrium befand sich das tablinum, das Geschäftslokal des Herrn und Archiv der Familie, neben welchem 1 oder 2 Corridore (fauces) 5) nach dem innern Hofe (peristylium, cavaedium) führten. Letzterer war grösser als das atrium und von bedeckten Gängen in der Mitte eingeschlossen; zwischen denselben war eine Cisterne und ein fliessender Brunnen. Um das Bassin lagen Rasenplätze und

Quadriiuges in vestibulis, atque ipse feroci
Bellatore sedens curvatum hastile minatur
Eminus et statua meditatur proelia lusca.
Sic Pedo conturbat, Matho deficit; exitus hic est
Tongilii, magno cum rhinocerote lavari
Qui solet et vexat lutulenta balnea turba
Perque forum iuvenes longo premit assere Maedos,
Empturus pueros, argentum, murrina, villas;
Spondet enim Tyrio stlattaria purpura filo.
Et tamen est illis hoc utile; purpura vendit
Causidicum, vendunt amethystina; convenit illis
Et strepitu et facie maioris vivere census.
Sed finem impensae non servat prodiga Roma.

Blumenanlagen (viridarium). Daran schloss sich 6) die Hinterpforte (posticum). Neben diesen nothwendigen Theilen des Hauses sind noch als unwesentliche zu nennen und waren je nach Bedürfniss und Gefallen des Besitzers gebaut: cubicula, kleinere Wohn- und Schlafzimmer; Speisezimmer (triclinia), Gesellschaftszimmer, Hauskapelle, Bildergallerie, Bibliothek, Bad, Sklavenzimmer, Küche (culina), Vorrathskammern, Bäckerei u. s. w. Das Dach (tectum) war gewöhnlich flach und mit Weinreben, Blumen und Sträuchern, den sogenannten kleinen Gärten (solaria) besetzt. cf. 2, 201. Ueber den Fussboden cf. 8, 60.

126. *ipse* nämlich der triumphirende Ahn.

129. *sic* nämlich dadurch, dass ärmere Sachwalter, um mehr Clienten zu erhalten, einen Aufwand machen müssen, der über ihre Kräfte geht; sie treten in den Bädern, auf dem Forum mit grossem Gefolge auf und machen grossen Aufwand. — (*Pedo, Matho, Tongilius* beliebig gewählte Namen solcher causidici.) — *conturbat* sc. rem familiarem. — *deficit*: decoquit: »macht Bankerott«.

130. *rhinocerote* Oelflasche aus Nashorn. Ueber das Bad cf. 2, 76.

131. *lutulenta turba* mit dem schmutzigen Gefolge der Sklaven.

132. *juvenes Maedi* sind die thrazischen Sänftenträger; *longo assere* die Tragstangen, welche durch die Ringe der Sänfte gesteckt werden. cf. 1, 32. *premit* »drückt, beschwert«.

133. *pueros* junge Sklaven; *murrina* Geschirr von Flussspat.

134. *spondet enim.* — Sinn: Das Geld zu diesem Aufwande kann er ohne Mühe leihweise erhalten; denn sein Bürge ist sein kostbares Gewand, der täuschende Purpur mit tyrischen Fäden (tyrischer Purpur war der kostbarste), der den Gläubiger täuscht. Und das ganze Verfahren ist wenigstens vorläufig praktisch; denn es lockt Kunden an (*vendit*).

136. *amethystina.* Die Kleider von Amethyst waren von violettem, kostbarem Purpurstoff. — *convenit illis* »es frommt ihnen«.

137. *facie* = specie »Schein«.

138. *sed finem.* — Sinn: Diese Praxis wäre auch ganz gut, wenn sie nicht gewöhnlich in's Uebermass ausartete.

Declamare doces? o ferrea pectora Vetti,
Quum perimit saevos classis numerosa tyrannos!
Nam quaecumque sedens modo legerat, haec eadem stans
Perferet atque eadem cantabit versibus isdem;
Occidit miseros crambe repetita magistros.
Quis color et quod sit causae genus atque ubi summa
Quaestio, quae veniant diversae forte sagittae,
Nosse velint omnes, mercedem solvere nemo. —
Mercedem appellas? quid enim scio? — Culpa docentis
Scilicet arguitur, quod laeva parte mamillae
Nil salit Arcadico iuveni, cuius mihi sexta
Quaque die miserum dirus caput Hannibal implet;
Quidquid id est, de quo deliberat, an petat urbem
A Cannis, an post nimbos et fulmina cautus
Circumagat madidas a tempestate cohortes.
Ergo sibi dabit ipse rudem, si nostra movebunt
Consilia, et vitae diversum iter ingredietur,
Ad pugnam qui rhetorica descendit ab umbra,

150—214. Unlohnende Beschäftigung der Lehrer der Rhetorik. Ueber die Rhetorschulen der Römer cf. 1, 15.

150. *declamare*: die Schulübung in Reden, die sich besonders bei controversiae um Tyrannenmord und Vergiftungsfälle, bei den suasoriae um Fragen (z. B. ob Hannibal nach der Schlacht bei Cannae gleich hätte gegen Rom ziehen sollen) drehten. *Vettius* beliebiger Name eines Lehrers der Rhetorik.

152. Sinn: Immer muss er dieselben Deklamationen anhören und denselben Stoff in demselben Satz- und Periodenbau herleiern (*cantabit versibus isdem*), weil der Schüler noch nicht selbstständig und geübt ist.

155. *color* das Charakteristische des fingirten Rechtsfalles. — *summa quaestio* »der Hauptpunkt bei der Fragestellung«.

156. *quae veniant*: »was für Einwendungen vom Gegner zu erwarten seien«.

158. Sinn: Die unsägliche Mühe des Lehrers wird dennoch nicht gebührend oder auch gar nicht bezahlt; man gibt ihm vielmehr die Schuld, wenn er den Dummköpfen Nichts beibringen kann. — *appellare*: »an etwas mahnen«.

159. *laeva parte* in dem Herzen; die Römer setzten nämlich die Fähigkeiten des Menschen nicht in den Kopf, wie wir, sondern in das Herz.

160. *Arcadicus juvenis* »der bäuerische Tölpel«.

171. *rudem dabit* Vergleich mit dem Entlassungsrappier der Gladiatoren. cf. 3, 121.

173. *ad pugnam* zum wirklichen, nicht (wie in den Schulreden) fingirten Kampf, d. h. Prozess, den er noch anstrengen muss, um den so sauer verdienten und kärglichen Lohn dem reichen Vater abzuzwingen.

Balnea sescentis et pluris porticus, in qua
Gestetur dominus, quoties pluit; anne serenum
Exspectet spargatque luto iumenta recenti?
Hic potius, namque hic mundae nitet ungula mulae.
Parte alia longis Numidarum fulta columnis
Surgat et algentem rapiat coenatio solem.
Quanticumque domus, veniet qui fercula docte
Componat; veniet qui pulmentaria condit.
Hos inter sumptus sestertia Quintiliano,
Ut multo, duo sufficient: res nulla minoris
Constabit patri, quam filius.
Di, maiorum umbris tenuem et sine pondere terram,
Spirantesque crocos et in urna perpetuum ver,
Qui praeceptorem sancti voluere parentis
Esse loco! Metuens virgae iam grandis Achilles
Cantabat patriis in montibus et cui non tunc
Eliceret risum citharoedi cauda magistri;
Sed Rufum atque alios caedit sua quemque iuventus,
Rufum, quem toties Ciceronem Allobroga dixit.

178. Ironischer Einwand: freilich hat der Reiche so viele »nothwendigen« Ausgaben, dass ihm für den Unterricht des Sohnes kein Geld übrig bleibt. Er muss z. B. haben: Badezimmer, besondere Säulenhallen, um darin bei schlechtem Wetter zu kutschiren und nicht die Hufe seiner Maulthiere zu beschmutzen; Speisesäle u. s. w.

183. Der Speisesaal (*coenatio*) ruht auf numidischen (afrikanischen, marmornen) Säulen, so sonnig gelegen, dass er im Winter (wo die Sonne selber fröstelt) jeden Sonnenstrahl wegfängt.

184. Wie theuer auch das Haus, d. h. die Hauseinrichtung kommt, so muss er trotzdem noch einen structor haben, der die Speisen nach der ars culinaria ordnet (cf. 4, 120), sowie einen Koch und Bäcker für die feineren Speisen.

186. *Quintilian*, berühmter Rhetor, für einen tüchtigen Lehrer der Rhetorik überhaupt, der trotzdem nur 2000 Sesterzen (etwa 145 Thlr.) als Jahresgehalt bekommt.

207. Ausserdem ist auch noch die Achtung, wie sie von den Vorfahren (vielleicht gesetzlich) die Lehrer genossen, bei der jetzigen Generation vollständig geschwunden. *sine pondere* = levem. Zu ergänzen ist dent.

208. *in urna* cf. 2, 32.

210. Beispiel der Achtung eines Schülers vor seinem Lehrer. (*Achilles* ehrte seinen Lehrer, den Centauren Chiron, und machte sich auch nicht über die missgestaltete Figur z. B. über den Schwanz desselben lustig.)

213. *Rufus* sonst unbekannt, aus Gallien (dem Lande der Allobroger) gebürtig, scheint ein ausgezeichneter Lehrer der Rhetorik gewesen zu sein; trotzdem wird er von seinen Schülern sogar geprügelt.

Quis gremio Celadi doctique Palaemonis affert,
Quantum grammaticus meruit labor? et tamen ex hoc
Quodcumque est (minus est autem quam rhetoris aera)
Discipuli custos praemordet acoenonoetus;
Et qui dispensat, frangat sibi. Cede, Palaemon,
Et patere inde aliquid decrescere, non aliter quam
Institor hibernae tegetis niveique cadurci;
Dummodo non pereat, mediae quod noctis ab hora
Sedisti, qua nemo faber, qua nemo sederet,
Qui docet obliquo lanam deducere ferro;
Dummodo non pereat, totidem olfecisse lucernas,
Quot stabant pueri, quum totus decolor esset
Flaccus et haereret nigro fuligo Maroni.
Rara tamen merces, quae cognitione tribuni

215—227. Erbärmliche Lage der Grammatiker, speciell der sogenannten litteratores, Elementarlehrer. cf. 2, 76.

215. *Celadus* sonst unbekannt. *Q. Remmius Palaemon* bekannter Grammatiker zur Zeit des Tiberius und Claudius. — *gremium* = sinus etwa: »Tasche«.

217. *aera* »Verdienst«. — *quodcumque*: »so wenig auch immer«. Dennoch muss der Lehrer von dem Wenigen noch dem den Knaben zur Schule begleitenden Sklaven ein Trinkgeld geben, damit dieser nicht den Herrn bestimmt, seinen Sohn in eine andere Schule zu schicken. Der Staat kümmerte sich nämlich um die Schulen nicht. Die Kinder zahlten Schulgeld in monatlichen Raten und zwar für 8 Monate (vom 1. Juli bis Ende Oktober waren Ferien); ausserdem waren auch Geschenke an gewissen Festtagen üblich. Das Honorar war aber sehr gering, und zudem drückte die Konkurrenz den Preis sehr herab, abgesehen davon, dass die Lehrer die abgemachte Bezahlung zuweilen mit Abzügen annehmen oder gerichtlich einklagen mussten.

218. *acoenonetus* = ἀκοινώνητος »rücksichtslos«.

219. *qui dispensat.* Auch der Cassirer (dispensator cf. 1, 91) zieht davon für sich etwas ab. Der Lehrer muss mit sich feilschen lassen, wie ein Trödler, der z. B. Winterzeug oder Leinwand verkauft.

222. Der Unterricht der Grammatiker begann früh Morgens bei Licht, wo also noch kein Handwerker z. B. Schmied oder Weber arbeitet.

225. *totidem — quot.* Jeder Knabe scheint also sein eignes Licht gehabt zu haben.

226. Das Exemplar des Horaz (*Flaccus*) und des Vergil (*Maroni*) sind ganz abgenutzt und vom Lampenrauche geschwärzt. Die Gegenstände des Elementarunterrichts sind Lesen, Schreiben und Rechnen. Gelesen und theilweise auswendig gelernt wurden in der Kaiserzeit besonders Horaz und Virgil.

228. Oft muss der Lehrer noch um den sauer verdienten Lohn bei dem Tribunen (Volkstribunen, der wahrscheinlich in der Kaiserzeit eine bestimmte richterliche Gewalt hatte) Klage erheben. Und dabei verlangt man von ihm noch in den geringfügigsten und entlegensten Sachen genaue Kenntniss.

Non egeat. Sed vos saevas imponite leges,
Ut praeceptori verborum regula constet,
Ut legat historias, auctores noverit omnes
Tamquam ungues digitosque suos; ut forte rogatus,
Dum petit aut thermas aut Phoebi balnea, dicat
Nutricem Anchisae, quot Acestes vixerit annis,
Quot Siculi Phrygibus vini donaverit urnas.
Exigite, ut mores teneros ceu pollice ducat.
Haec, inquit, cura: sed quum se verterit annus,
Accipe, victori populus quod postulat, aurum.

230. *verborum regula* Regel des Ausdrucks, »Regel der Sprache«.

233. *thermae* sind grosse öffentliche Badeanstalten, in der Kaiserzeit luxuriös ausgestattet; *balnea* einfachere Privatbadeanstalten (wie die von *Phoebus* einem Freigelassenen des Nero gegründete).

235. *Acestes* der angebliche Erbauer von Segesta auf Sizilien (cf. Virg. Aen. V 73), der dem Aeneas Krüge sizilischen Weines schenkte (Aen. I 195).

243. Am Ende des Jahres erhält der Lehrer nur so viel, als die ausserordentliche Belohnung beträgt, die das Volk von dem editor ludorum bei den ludi circenses für den Sieger in den Wettkämpfen fordert. Wie viel diese betrug, ist unbestimmt; jedenfalls aber wurde sie in Gold bezahlt. (Daher *aurum*.)

6. DIE SELBSTERNIEDRIGUNG DER RÖMISCHEN GROSSEN.

(Sat. VIII.)

INHALT.

Einem jungen Adligen, der sich mit seiner Abkunft brüstet, tritt der Dichter mit der Wahrheit entgegen, dass nicht der blosse Name und die vornehme Geburt, sondern die Tüchtigkeit den wahren Adel ausmache. Dass der Adel ohne die letztere kein wahrer Adel sei, zeigten so viele Vornehme, die 1) durch Erpressungen in der Provinzverwaltung, 2) durch öffentliches Auftreten als Komödiant und 3) durch aktive Theilnahme an den Gladiatorenkämpfen sich selbst erniedrigten und beschimpften. Das sei ein schlagender Beweis, dass nicht die Abkunft, sondern die Tugend und persönliche Tüchtigkeit den wahren Adel verleihe. Wer diese besitze, könne dann seine Abstammung herleiten, woher er wolle, er sei immerhin ein Mensch, vor dem man Achtung haben müsse, selbst wenn er jene auch zurückführe auf das berüchtigte Asyl des Romulus.

Exspectata diu tandem provincia quum te
Rectorem accipiet, pone irae frena modumque,
Pone et avaritiae, miserere inopum sociorum:
Ossa vides rerum vacuis exsucta medullis.
Respice, quid moneant leges, quid curia mandet,
Praemia quanta bonos maneant, quam fulmine iusto
Et Capito et Numitor ruerint, damnante senatu,
Piratae Cilicum. Sed quid damnatio confert?
Praeconem, Chaerippe, tuis circumspice, pannis,
Quum Pansa eripiat, quidquid tibi Natta reliquit,

87. Sinn: Der wahre Adel wird sich durch Rechtlichkeit und Uneigennützigkeit bei der Verwaltung der Provinzen Verdienst erwerben, wovon die meisten Statthalter aber jetzt das gerade Gegentheil thun. — *exspectata diu*: »die langersehnte« (da die Provinzverwaltung immerhin ein einträgliches Geschäft war).

89. *pone et avaritiae* sc. *frena modumque*. Die *avaritia* ist besonders hervorgehoben, weil sie ja die Hauptsünde der meisten Statthalter war.

90. *ossa vides*. — Sinn: Die Bundesgenossen der Jetztzeit sind wahre Skelette, da man sie bis auf das Mark ausgesogen hat. Der Construction *ossa medullis vacuis exsucta* liegt die Constr. ossa medullas exsugere statt: ossibus medullas exsugere zu Grunde. *vacuis* ist passiv: »blossgelegt, getrennt«.

91. *curia*: senatus (das Lokal der Senatssitzungen hiess curia).

93. *Cossutianus Capito* wurde wegen seiner Erpressungen in Cilicien unter Nero verurtheilt, bald aber wieder begnadigt; *Numitor* nicht weiter bekannt. *ruerint* = corruerint.

94. *piratae Cilicum*. Da die Seeräuber besonders in Cilicien ihre Schlupfwinkel hatten, so heissen auch die vornehmen Römer, die sich durch das systematische Ausplündern der Provinzen mit ihnen auf eine Stufe stellten oder es noch ärger trieben, Cilices.

95. Aber wenn auch Einer dieser Aussauger verurtheilt wird auf die Anklage irgend eines Provinzbewohners (*Chaerippus* beliebiger Name eines solchen), so nutzt das doch Nichts, da der Nachfolger das wegnimmt, was sein Vorgänger noch übrig gelassen hat (*Pansa* und *Natta* beliebige Namen solcher Statthalter); die Provinzbewohner sollen also lieber ihre Lumpen, die sie noch haben, durch den Ausrufer versteigern, um die Habsucht des Statthalters zu befriedigen, und stillschweigen, als mit der Reise nach Rom das Geld verschwenden.

Iamque tace; furor est post omnia perdere naulum.
Non idem gemitus olim neque vulnus erat par
Damnorum, sociis florentibus et modo victis.
Plena domus tunc omnis, et ingens stabat acervus
Nummorum, Spartana chlamys, conchylia Coa,
Et cum Parrhasii tabulis signisque Myronis
Phidiacum vivebat ebur, nec non Polycliti
Multus ubique labor; rarae sine Mentore mensae.
Nunc sociis iuga pauca boum, grex parvus equarum
Et pater armenti capto eripiatur agello,
Ipsi deinde Lares, si quod spectabile signum.
Praeter maiorum cineres atque ossa volucri

97. *jam*: »sofort, auf der Stelle«.

98. *vulnus*: Verwundung, das Jammern, der Schmerz.

101. *chlamys* griechischer (Kriegs-) Mantel, der besonders wegen des kriegerischen Charakters der Spartaner spartanisch genannt wird. — *conchylia* Purpurstoffe, Purpurteppiche, die auf der Insel *Cos* besonders fein gewebt wurden.

102. *Parrhasius* berühmter Maler aus Ephesus; *Myron* Erzbildner aus Boeotien; *Phidias* und *Polyclet* plastische Künstler.

103. *vivebat ebur* die aus Elfenbein gefertigten Figuren schienen gleichsam zu leben.

104. *Mentor* berühmtester Bildner in Silber, dessen Figuren häufig zum Schmucke der Tische verwendet werden mochten; auch waren die Tischplatten oft in Silber kunstvoll gearbeitet. cf. 1, 75.

108. Jetzt ist von diesem frühern Reichthum der Bundesgenossen keine Spur mehr vorhanden; sie sind vollständig ausgeplündert. Nur ein paar Joch Ochsen, einige Stuten u. s. w. bleiben nach dem geraubten Aeckerchen zu nehmen noch übrig; sodann die Hausgötter und sonstige kleinen Bilder.

110. *Lares* vergötterte Seelen von guten, verdienten Verstorbenen, gute Geister, welche die Angehörigen beschützen. Es gab lares publici und l. privati. Erstere schirmten die Stadt oder den ganzen Staat (z. B. Romulus, Remus, Tatius, Acca Larentia) und wurden durch öffentliche Feste (z. B. die Larentalien am 23. Dezember oder compitalia am 2. Mai zu Ehren der Laren einer ganzen Strasse) durch ein Todtenopfer geehrt. Die lares privati waren den Penaten ähnlich; ihre Bilder wurden mit denen der Penaten am Heerde, gewöhnlich in dem Larenschrein, aufbewahrt. Bei jeder Mahlzeit wurde ihnen auf kleinen Schüsseln ihr Antheil vorgestellt und an den wichtigen Tagen des Monats, den Kalenden, Nonen und Iden, sowie bei jedem Feste der Familie geopfert. Sie waren so eng mit dem Hause verbunden, dass sie, wenn die Familie auszog, dasselbe nicht verliessen, während die Penaten die Familie begleiteten.

146—153. Der Adel entehrt sich durch unpassende Beschäftigungen z. B. Kutschieren. (Unsern Begriffen erscheint diese Auffassung des wahren Adels freilich komisch.)

146. *praeter majorum cineres*; alle grossen Strassen (z. B. die via Appia, via latina u. s. w.), welche von Rom ausgehen, waren mit Grab-

Carpento rapitur pinguis Lateranus, et ipse,
Ipse rotam astringit multo sufflamine consul,
Nocte quidem; sed luna videt, sed sidera testes
Intendunt oculos. Finitum tempus honoris
Quum fuerit, clara Lateranus luce flagellum
Sumet et occursum numquam trepidabit amici
Iam senis, ac virga prior annuet atque maniplos
Solvet et infundet iumentis hordea lassis.
Interea, dum lanatas robumque iuvencum
More Numae caedit Iovis ante altaria, iurat
Solam Eponam et facies olida ad praesepia pictas.
Quid, si numquam adeo foedis adeoque pudendis 183

mälern besetzt (die erst im 16. und 17. Jahrh. zerstört worden sind). *cineres et ossa* mit Rücksicht auf das Verbrennen und Begraben der Leichen. Das Begraben ist die älteste Sitte; jedoch kommt in dem XII-Tafelgesetz schon urere neben sepelire vor, wenn auch viele Familien an der ursprünglichen Sitte bis in die spätesten Zeiten festhielten, wo das Verbrennen der Leichen ebenso häufig war, wie das Begraben. Kinder, die, ehe sie Zähne hatten, starben, wurden zu allen Zeiten begraben. Allgemeine Begräbnissplätze gab es eigentlich nur für Arme. Vornehme Familien hatten meist auf den Landgütern ihre eigenen Grabstätten; ausserdem gab es gemeinschaftliche Begräbnissstätten für ganze Corporationen und mehrere Familien (gewöhnlich einer gens, Gentilgräber).

147. Ueber das *carpentum* cf. 3, 118. — *Lateranus* (T. Sextius), wahrscheinlich der Consul unter Domitian (94 p. Chr.).

148. *sufflamen*: »Hemmschuh«. — *consul*. Die konsularische Würde blieb bekanntlich nach der Veränderung der Republik in ein Kaiserthum bestehen, jedoch ohne die früheren Befugnisse. Es gab consules ordinarii (wirkliche Consuln) und c. honorarii (Titularconsuln), die vom Senate gewählt und vom Kaiser bestätigt wurden. Erstere hatten noch den Vorsitz im Senate, d. h. nach dem Willen des Kaisers, eine Art von Jurisdiktion, Besorgung der Spiele im Circus und der für den Kaiser anzustellenden Festlichkeiten. Letztere hatten Nichts als die Insignien des Amtes.

150. *intendunt oculos*: blicken darauf mit erstauntem Auge; sie können die Erscheinung kaum für möglich halten.

151. Sinn: Nach Ablauf seines Amtsjahres wird er als Privatmann dies an hellem Tage und ungescheut thun.

152. *trepidare* hier in der seltenen transitiven Bedeutung.

155. *interea*: mittlerweile, so lange er noch Consul ist. — *dum*... bei den Opfern, die er als Consul nach dem Ritus, wie ihn die Sage dem *Numa* zuschreibt, darbringt, wird er nicht beim Jupiter oder einer sonstigen Hauptgottheit, sondern nur bei der *Epona* (der Göttin der Pferde und Maulthiere) schwören. Das Bild dieser Göttin sowie anderer Stallgottheiten war vielfach an oder über der Krippe gemalt angebracht (*facies olida ad praesepia pictas*).

183—199. Adlige beschimpfen sich durch Auftreten als Komödianten.

Utimur exemplis, ut non peiora supersint?
Consumptis opibus vocem, Damasippe, locasti
Sipario, clamosum ageres ut Phasma Catulli.
Laureolum velox etiam bene Lentulus egit,
Iudice me dignus vera cruce. Nec tamen ipsi
Ignoscas populo: populi frons durior huius,
Qui sedet et spectat triscurria patriciorum,
Planipedes audit Fabios, ridere potest qui
Mamercorum alapas. Quanti sua funera vendant,
Quid refert? vendunt nullo cogente Nerone.
Res haud mira tamen, citharoedo principe, mimus
Nobilis. Haec ultra quid erit nisi ludus? et illic

185. *Damasippus* und *Lentulus* (187) beliebige Namen solcher.

186. *siparium* der Zwischenvorhang auf dem Theater; hier metonymisch für: »Bettelbühne«. — *Phasma* (Spuk, Gespenst) ist der Titel eines Stückes des bekannten Mimendichters *Catullus*; ebenso der *Laureolus*. In dem letztern Stücke spielte die Hauptrolle ein durchtriebener Sklave, der als Anführer einer Räuberbande seine Verfolger durch seine Pfiffigkeit täuscht und durch seine Behendigkeit (*velox*) denselben oft entgeht, bis er endlich ergriffen und gekreuzigt wird (daher *dignus vera cruce*). — Der theatralische Mimus war ein Nachspiel und eine Ergänzung zu den Tragödien, und stellte unter komischer Nachahmung aller Eigenthümlichkeiten des gemeinen Lebens besonders bestimmte volksthümliche Charaktere dar. Er war nur auf die Lachlust berechnet, ohne einen im Voraus bestimmten Plan, der selbst in den schriftlich abgefassten Mimen nur skizzenweise angegeben war, indem der Improvisation der Spielenden das Meiste überlassen blieb. Die Sprache war dem gemeinen Leben entnommen, daher inkorrekt und derb. Alle Darstellungen und Vorträge wurden von der Flöte begleitet; Masken waren nicht üblich. Das Costüm war eine bunte Harlekinsjacke, ferner dünne, kaum sichtbare Sohlen, so dass die Mimen barfuss erschienen (daher *planipedes* genannt, v. 191). Der Inhalt war meist obscön.

190. *triscurria* s. scurrilitates, »Kraftspässe«.

191. *Fabios* und *Mamercorum* beispielsweise für ein vornehmes Geschlecht überhaupt genannt.

192. *alapas*. Die gewöhnliche Aufgabe des neben dem Hauptschauspieler auftretenden zweiten Schauspielers war, sich von Jenem beohrfeigen zu lassen. — *sua funera* ihre Ehre, denn sie vernichten sich moralisch.

193. *cogente Nerone*; sie thun es freiwillig, ohne dass ein Nero sie dazu zwingt, wie es oft unter der Regierung desselben vorgekommen ist.

195. Sinn: Freilich, wenn der Kaiser (Nero) als Citherspieler öffentlich auftritt, so ist ein adliger Mime kein Wunder.

199—210. Der Adel schändet sich noch mehr durch das Auftreten in den Gladiatorenkämpfen. (Beispielsweise wird ein Sprosse des berühmten gracchischen Geschlechtes genannt.)

199. *ludus* sc. gladiatorius.

Dedecus urbis habes, nec mirmillonis in armis,
Nec clipeo Gracchum pugnantem aut falce supina;
Damnat enim tales habitus, [et damnat et odit,
Nec galea faciem abscondit:] movet ecce tridentem et,
Postquam vibrata pendentia retia dextra
Nequiquam effudit, nudum ad spectacula vultum,
Erigit et tota fugit agnoscendus arena.
Credamus tunicae, de faucibus aurea quum se
Porrigat et longo iactetur spira galero?
Ergo ignominiam graviorem pertulit omni
Vulnere cum Graccho iussus pugnare secutor.
Libera si dentur populo suffragia, quis tam
Perditus, ut dubitet Senecam praeferre Neroni,
Cuius supplicio non debuit una parari

200. *nec mirmillonis*. Ueber die verschiedenen Benennungen und Bewaffnungen der Gladiatoren cf. 3, 121.

201. *falce supina* »Krummsäbel«.

203. Er wirft das schwebende Fangnetz (*pendentia retia*) nach dem Kopfe seines Gegners und schleudert darauf den Dreizack nach ihm; aber ohne Erfolg. Er flieht nun, von dem secutor verfolgt, durch die ganze Arena, wobei sein unverdecktes (*nudum*) Gesicht Jedem kenntlich ist.

205. *spectacula* Plätze der Zuschauer, Zuschauer selbst.

206. *agnoscendus* so angethan, dass er erkannt werden muss.

207. Dabei trägt er noch die Insignien des altehrwürdigen Priesterthums der Salier: die goldgestickte *tunica* und den *apex* (kegelförmige Haube) = *galerus*, an dessen Spitze eine fliegende Schleife (*spira*) befestigt ist. Gracchus verbindet also Fechterkostüm mit priesterlichem Ornat.

209. Eine grössere Schmach als jede Verwundung für den mit dem Gracchus kämpfenden *secutor* ist es, dass er, der von Beruf und durch die Fügung des Schicksals Gladiator ist, einem Adligen im Kampfe gegenübergestellt wird, den nur Schlechtigkeit und Schamlosigkeit dazu gemacht haben.

211—230. Treiben des Kaisers Nero, der abgesehen von den Mordthaten, die er an seiner Mutter Agrippina, seiner Frau Octavia und seinem Stiefbruder Britannicus verübte (cf. Einl. II § 5) (wofür er mehr als einmal die Strafe des parricidium verdiente), auch als Sänger, Schauspieler u. s. w. auftrat und zwar nicht nur in Rom und Italien, sondern auch in Griechenland.

212. Beispielsweise wird der bürgerliche Rhetor *Seneca* dem Kaiser Nero gegenübergestellt.

Simia nec serpens unus nec culleus unus?
Par Agamemnonidae crimen, sed causa facit rem
Dissimilem: quippe ille deis auctoribus ultor
Patris erat caesi media inter pocula; sed nec
Electrae iugulo se polluit aut Spartani
Sanguine coniugii, nullis aconita propinquis
Miscuit, in scena numquam cantavit Orestes,
Troica non scripsit. Quid enim Verginius armis
Debuit ulcisci magis, aut cum Vindice Galba,
Quod Nero tam saeva crudaque tyrannide fecit?
Haec opera atque hae sunt generosi principis artes,
Gaudentis foedo peregrina ad pulpita cantu
Prostitui Graiaeque apium meruisse coronae.
Maiorum effigies habeant insignia vocis:
Ante pedes Domiti longum tu pone Thyestae
Syrma vel Antigones aut personam Menalippes,
Et de marmoreo citharam suspende colosso.
  Malo pater tibi sit Thersites, dummodo tu sis 269
Aeacidae similis Vulcaniaque arma capessas,

214. Die bekannte Strafe der parricidae, die zusammen mit einem Hund, Hahn, Affen und einer Schlange in einen ledernen Sack eingenäht und in's Meer geworfen wurden. (cf. Cic. pro Rosc. Am. 25 f.)

218. *Spartani conjugii.* Die Gattin des Orestes hiess Hermione, die Tochter des Menelaos und der Helena.

219. Anspielung auf die Giftmorde des Nero (der z. B. den Britannicus u. a. vergiften liess).

221. *Troica non scripsit*, sarkastische Anspielung auf den (von Nero selbst veranlassten) Brand Roms; die *Troica* des Nero sind noch in einem Fragment erhalten. — Den Sturz Nero's führten herbei: *L. Verginius Rufus* (in Germanien), der den in Gallien aufgestandenen *Julius Vindex* zuerst erfolgreich bekämpfte, dann aber mit diesem gemeinschaftliche Sache machte, und in Spanien *Serv. Galba.*

226. *apium coronae* der Eppichkranz (womit in Nemea und auf dem Isthmus die Sieger gekrönt wurden).

228. *Domitius* ist der (imaginäre) Stammvater der gens Domitia, zu welcher Nero gehörte, da sein Vater Cn. Domitius hiess.

229. *Syrma* das lange Schleppkleid in den Rollen des *Thyestes* oder der *Antigone*, in denen Nero auftrat; dasselbe that er in der Menalippe (wohl hier die Amazonenkönigin dieses Namens).

230. *colossus* der Unterbau der Statue des Domitius.

269. Schluss. Zusammenfassung des Gedankens: Wahren Adel verleiht nicht die Abkunft, sondern die Tugend. Zudem ist der Ursprung des römischen Adels ein keineswegs sauberer.

270. *Vulcaniaque arma*, die Hephaistos für den Achilles verfertigte.

Quam te Thersitae similem producat Achilles.
Et tamen, ut longe repetas longeque revolvas
Nomen, ab infami gentem deducis asylo:
Maiorum primus, quisquis fuit ille, tuorum
Aut pastor fuit aut illud quod dicere nolo.

273. *asylo* das von Romulus eröffnete Asyl.

275. *illud, quod dicere nolo* sarkastische Anspielung auf die Spitzbuben, Räuber, Mörder und anderes Gesindel, welche das Asyl des Romulus der Sage nach aufnahm.

7. DAS VERKEHRTE URTHEIL DER MENSCHEN ÜBER DIE WAHREN LEBENSGÜTER.

(Lächerlicher Triumphzug des die ludi circenses eröffnenden Prätors. Sturz des Sejanus.)

(Sat. X.)

INHALT.

Das Urtheil der Menschen über die wahren Lebensgüter, sagt der Dichter, ist auf der ganzen Welt ein verkehrtes; denn sie wünschen sich z. B. Beredsamkeit, Körperkraft und besonders Reichthum, obschon diese Vorzüge schon Manchem den Untergang bereitet haben; so hat dem Seneca, dem Longinus und Lateranus ihr Geld das Leben gekostet durch Nero; ein Gleiches widerfährt aus demselben Grunde Anderen durch Räuber oder Giftmischer. Und doch wünschen sich Alle am meisten Reichthum. Democritus hatte also Recht, dass er über die beständigen Thorheiten der Menschen fortwährend lachte, was er gewiss auch gethan hätte, wenn er z. B. den lächerlichen Triumphzug des die circensischen Spiele leitenden Prätors einmal gesehen hätte. (Dieser wird nun im Einzelnen geschildert.) Andere streben nach Macht; und doch wie elend sind Manche durch diese zu Grunde gegangen. (Es wird nun der Sturz Sejans im Einzelnen dargestellt, dabei aber auch auf das gemeine Benehmen des früher so achtunggebietenden, jetzt tief gesunkenen römischen Volkes hingewiesen.) Auf die Frage, ob denn die Menschen sich gar Nichts wünschen sollen, gibt der Dichter als Antwort den Rath, Alles den Göttern anheimzustellen, die am Besten wüssten, was den Menschen zuträglich sei. Dabei solle man aber den Göttern keine bestimmte Vorschrift machen, was sie gewähren sollten, es sei denn, dass man um einen gesunden Geist in einem gesunden Körper bitte.

Omnibus in terris, quae sunt a Gadibus usque
Auroram et Gangen, pauci dinoscere possunt
Vera bona atque illis multum diversa, remota
Erroris nebula. Quid enim ratione timemus
Aut cupimus? quid tam dextro pede concipis, ut te
Conatus non poeniteat votique peracti?
Evertere domos totas optantibus ipsis
Di faciles; nocitura toga, nocitura petuntur
Militia; torrens dicendi copia multis
Et sua mortifera est facundia; viribus ille
Confisus periit admirandisque lacertis.
Sed plures nimia congesta pecunia cura
Strangulat et cuncta exsuperans patrimonia census,
Quanto delphinis ballaena Britannica maior.
Temporibus diris igitur iussuque Neronis
Longinum et magnos Senecae praedivitis hortos
Clausit et egregias Lateranorum obsidet aedes

4. *nebula erroris*: »Nebelhülle des Irrthums«. — *ratione*: »mit Vernunft; mit vernünftigem Grund«.

5. *quid tam dextro pede concipis*: was beginnst (concipere = mente concipere, erfassen, beginnen) du mit so glücklichem Fusse = dein Beginnen mag von noch so günstigen Umständen begleitet sein etc.

7. *domos*: »Häuser, Familien, Geschlechter«.

8. *toga* = in pace.

9. *torrens dicendi copia*: »der hinreissende Strom der Beredsamkeit«.

13. Zu *exsuperans* ergänze tanto.

14. *ballaena Britannica*: Wallfisch im Norden überhaupt (wofür damals Britannien gelten musste).

15. Beispiel des Rhetors *Seneca* und des Rechtsgelehrten *C. Cassius Longinus* und des Schlemmers *Lateranus* (cf. 6, 146), denen ihr Reichthum den Untergang brachte, da Nero, um ihr Vermögen an sich zu reissen, sie aus dem Wege räumte.

16. *praedives*: »steinreich«.

Tota cohors: rarus venit in coenacula miles.
Pauca licet portes argenti vascula puri,
Nocte iter ingressus gladium contumque timebis
Et motae ad lunam trepidabis arundinis umbras:
Cantabit vacuus coram latrone viator.
Prima fere vota et cunctis notissima templis
Divitiae, crescant ut opes, ut maxima toto
Nostra sit arca foro. Sed nulla aconita bibuntur
Fictilibus; tunc illa time, quum pocula sumes
Gemmata et lato Setinum ardebit in auro.
Iamne igitur laudas, quod de sapientibus alter

18. *cohors* sc. praetoria. Diese bildete ursprünglich die Leibwache des Feldherrn. Augustus errichtete unter demselben Namen 9 Cohorten von je 1000 Mann für die Ruhe Italiens, wovon 3 Cohorten stets zu Rom und zwar zuerst bei den Bürgern einquartirt waren, bis Tiberius ihnen auf Veranlassung des Sejan an der Ringmauer Roms ein eignes Lager anwies. Sie bildeten nebst den equites praetoriani die kaiserliche Garde und hatten ausser höherm Range und Solde das Vorrecht von nur 16 Dienstjahren (die Legionssoldaten 20 Jahre). Vitellius errichtete 16 neue cohortes praetoriae und 4 coh. urbanae. — *coenacula*: das obere Stockwerk, das in der Regel an arme Leute vermiethet war.

19. *argentum purum* (opp. argentum asperum oder caelatum), Silbergefässe ohne getriebene Arbeit.

21. Sinn: den im Schilf verborgenen Räuber. *ad lunam*: »im Mondschein«. *trepidabis* transitiv (wie 6, 152).

22. Der ledige Wanderer dagegen hat den Räuber nicht zu fürchten.

23. *prima*: Und doch ist der erste, allen Tempeln bekannte Wunsch.

24. *toto foro* Abl. loci. *arca*, Geldkiste, Kasse für Vermögen. Die Privatbankiers (argentarii) hatten nämlich ihre Geschäftsbüreaus auf dem Forum bei dem Tempel des Castor in besondern, von den Censoren angelegten Tabernen. Sie beschäftigten sich 1) mit permutatio d. h. Umtauschung fremder Münzen gegen einheimische und umgekehrt. Auch empfingen sie 2) Geld von andern Personen, theils als depositum, theils als creditum, ja von Manchen erhielten sie deren ganzes Vermögen zur Verwaltung und führten Rechnung darüber, indem sie in deren Namen nach erhaltenem Auftrag sowohl Zahlungen bewirkten, als auch einkassirten. Auch waren sie 3) als Makler (interpretes) und bei Auktionen als Protokollführer thätig. Ausser diesen gab es auch öffentliche Bankiers, die unter Auctorität des Staates die Münzen probirten, für die Unterbringung der Staatsgelder sorgten und daneben auch Privatgeschäfte betrieben.

25. *sed nulla aconita* . . . Giftmorde waren nur in den höhern Kreisen an der Tagesordnung. cf. Einl. II § 5.

27. *gemmata*: »mit Juwelen besetzt«. — *lato in auro*: »in breiten Goldhumpen«.

28. *de sapientibus* . . . Heraclit der weinende und Democrit der lachende Philosoph.

Ridebat, quoties de limine moverat unum
Protuleratque pedem, flebat contrarius auctor?
Perpetuo risu pulmonem agitare solebat
Democritus, quamquam non essent urbibus illis
Praetexta et trabeae, fasces, lectica, tribunal.
Quid, si vidisset praetorem curribus altis

30. *contrarius auctor* = contrariae sententiae auctor.

35. Ueber *praetexta* cf. 1, 27. *trabea* ist der purpurgestreifte, alterthümliche Königsmantel, der später die Tracht der Ritter und Augurn bei feierlichen Aufzügen war. (Juvenal findet nicht die Tracht, sondern die darnach strebenden Menschen lächerlich.) Ueber *lectica* cf. 1, 32. *tribunal* ist die viereckige Erhöhung von Stein, Erde oder Holz (suggestus), auf welcher die sella curulis des richtenden Magistratus und die subsellia der Assessoren (vielleicht auch die der Richter) standen. Es gab ursprünglich ein Tribunal auf dem Comitium, welche Zahl sich mit der der Prätoren vermehrte. Alle standen auf dem Forum unter freiem Himmel, bis man die Sitzungen bei ungünstigem Wetter in die Basiliken und Gerichtssäle verlegte.

36—46. Schilderung eines römischen Triumphzuges, der, früher eine Belohnung der siegreichen Feldherren, in der Kaiserzeit nur dem Imperator zustand. Desto häufiger ward die Verleihung der triumphalischen Insignien, in denen z. B. der die Spiele im Circus leitende Prätor auftritt, aber mehr als ein Bild der hohlen Scheingrösse. Im Gefolge seines Heeres und von der ganzen Stadt begleitet hielt früher der siegreiche Feldherr seinen feierlichen Einzug durch die porta triumphalis in die Stadt bis auf das Capitol. Er selber sass auf einem vergoldeten und von 4 weissen Pferden gezogenen Wagen, oft von seinen Kindern umgeben, während Verwandte und Clienten in weissen Togen neben dem Wagen gingen; dagegen erschien der Triumphator selbst in dem Gewande des Jupiter (der purpurnen Tunica mit goldenen Palmen durchstickt), einem Mantel, der gleichfalls von Purpur und mit Gold durchwebt war und mit Lorbeer bekränzt. (Zuweilen hatte er wohl auch (wie hier) ein Scepter in der Hand, das oben ein Adler zierte.) Ein öffentlicher Sklave stand hinter ihm auf dem Wagen, eine goldene Krone über seinem Haupte haltend und ihm zurufend, dass er sich seines Glückes nicht überheben möge. Vor dem eigentlichen Zuge wurde die Kriegsbeute auf Wagen vorgeführt, die Namen der besiegten Völker und die Abbildungen der überwundenen Städte und Länder, darauf die hervorragenden Gefangenen in Fesseln, die, sobald der Zug auf dem Forum angelangt war, in die Gefängnisse abgeführt und oft sogleich getödtet wurden. Hinter den Gefangenen folgten die für den Jupiter Capitolinus bestimmten Opfer, und dann unmittelbar vor dem Triumphwagen die Liktoren mit den fasces laureati cf. 2, 128; um sie herum waren die Musikanten (cornicines) und Sänger zum Absingen der Triumphlieder. An den Triumphwagen schloss sich das siegreiche Heer, jeder Soldat mit Lorbeer und seinen Ehrenzeichen geschmückt, Alle mit dem Geschrei: Io triumphe, in das die begleitende Menge mit einstimmte. Auch sangen sie (bisweilen mit Scherz untermischte) Loblieder auf die Thaten ihres Feldherrn. Auf dem Capitol, wo sich inzwischen die Senatoren in weissen Kleidern versammelt hatten, brachte der Triumphator dem Jupiter sein Dankopfer dar und deponirte seine goldene Krone und einen

Exstantem et medii sublimem pulvere circi
In tunica Iovis et pictae Sarrana ferentem
Ex humeris aulaea togae magnaeque coronae
Tantum orbem, quanto cervix non sufficit ulla?
Quippe tenet sudans hanc publicus et, sibi consul
Ne placeat, curru servus portatur eodem.
Da nunc et volucrem, sceptro quae surgit eburno,
Illinc cornicines, hinc praecedentia longi
Agminis officia et niveos ad freno Quirites,
Defossa in loculis quos sportula fecit amicos.
  Quosdam praecipitat subiecta potentia magnae
Invidiae; mergit longa atque insignis honorum
Pagina. Descendunt statuae restemque sequuntur,
Ipsas deinde rotas bigarum impacta securis
Caedit et immeritis franguntur crura caballis:
Iam strident ignes, iam follibus atque caminis

Theil der Beute; sodann wurde das Heer mit seinem Antheil an der Beute entlassen und die ganze Feier mit einem feierlichen Gastmahl beschlossen.

36. *curribus exstare*: »auf hohem Wagen stehen«.

37. *sublimis*: »hoch emporragend«.

38. *sarrana*: tyrisch von Sarra, latinisirte Form des aramäischen Sor oder Zor = Tyrus.

41. *sibi placere*: »sich überheben«. *consul* wird der prätor jetzt genannt, da beide Begriffe ursprünglich ja identisch sind.

43. *da nunc*: »denke dir nun noch« (wie cedo).

44. *longi agminis officia*: »die im langen Zuge voranschreitende Begleitung«.

45. *nivei*: »weiss gekleidet«.

46. Ueber die *sportula* cf. 1, 95.

57. *mergit*: »stürzt sie«. *honorum pagina*: »das Register ihrer Ehrenstellen, ihres Ruhmes«. Dieses wurde als Geschlechtsregister (tabula generis et honorum) zur Erklärung der imagines an der Wand aufgehängt.

58—89. Schilderung der den Sturz Sejans begleitenden Vorfälle und des damit verbundenen gemeinen Benehmens des Volkes.

58. *descendunt*: »werden herabgerissen«.

59. *bigarum*: Triumphwagen, auf dem das Ehrenbild (statua) steht.

61. *jam strident ignes*: die ehernen Bildnisse werden eingeschmolzen. — *caminis*. Die Heizung geschah durch Kamine (caminus, focus), eherne Kohlenbecken und tragbare zierliche Oefen. In alten Zeiten gab es wohl keine Essen, und der Rauch entwich durch die Thüren oder Fenster oder durch die Dachöffnung des Atriums (cf. 5, 125); später, als der Luxus grösser wurde, gab es auch Schornsteine.

Ardet adoratum populo caput et crepat ingens
Seianus; deinde ex facie toto orbe secunda
Fiunt urceoli, pelves, sartago, patellae.
Pone domi laurus, duc in Capitolia magnum
Cretatumque bovem: Seianus ducitur unco
Spectandus; gaudent omnes: Quae labra, quis illi
Vultus erat! numquam, si quid mihi credis, amavi
Hunc hominem! sed quo cecidit sub crimine? quisnam
Delator? quibus indiciis, quo teste probavit? —
Nil horum: verbosa et grandis epistola venit
A Capreis. — Bene habet; nil plus interrogo. — Sed quid
Turba Remi? Sequitur fortunam ut semper et odit
Damnatos; idem populus, si Nortia Tusco
Favisset, si oppressa foret secura senectus
Principis, hac ipsa Seianum diceret hora
Augustum. Iam pridem, ex quo suffragia nulli
Vendimus, effudit curas; nam qui dabat olim
Imperium, fasces, legiones, omnia, nunc se
Continet atque duas tantum res anxius optat,
Panem et circenses. — Perituros audio multos.

63. *facie toto orbe secunda*, insofern Sejanus nach Tiberius der Mächtigste auf dem ganzen Erdkreis war.

64. *urceoli* Waschkannen, *pelves* Becken zum Fusswaschen, *sartago* Tiegel oder Pfanne, *patellae* Casserole.

65. Höhnische Anspielung auf die Sitte, bei Triumphzügen die Thürpfosten mit Lorbeer zu bekränzen und dem Jupiter Capitolinus einen weissen Stier zu opfern. Letzterer wird mit einem cynischen Seitenhieb auf die lügenhafte Hohlheit des dabei üblichen religiösen Ceremoniells »*cretatus*: weiss angestrichen« genannt.

66. *ducitur spectandus* = spectari potest unco ἑλκόμενος.

67. *Quae labra* . . . Unterhaltung einer Volkstruppe, die eben von der Hinrichtung Sejans heimkehrt.

72. *a Capreis*, wo Tiberius bekanntlich in finsterer Abgeschlossenheit lebte.

73. *turba Remi* der römische Pöbel, hoher und niedrer.

74. *Nortia* etruskischer Name für Fortuna, unter welchem sie in Volsinii, dem Geburtsorte Sejans, verehrt wurde.

77. *ex quo suffragia* . . . Seitdem Augustus und noch mehr Tiberius die Wahlen dem Volke entzogen und dem Senate übertragen hatte, hörten die früheren Geldbestechungen, womit die betreffenden Candidaten das Volk zu ködern pflegten, auf.

78. *effudit curas*: hat sich aller Sorgen um das Gemeinwohl, aller Theilnahme an Staatsinteressen und hochgestellten Personen entschlagen.

81. *perituros* . . . Unterhaltung einer andern Volksgruppe.

Nil dubium, magna est fornacula; pallidulus mi
Brutidius meus ad Martis fuit obvius aram.
Quam timeo, victus ne poenas exigat Aiax
Ut male defensus! curramus praecipites et,
Dum iacet in ripa, calcemus Caesaris hostem.
Sed videant servi, ne quis neget et pavidum in ius
Cervice obstricta dominum trahat. — Hi sermones
Tunc de Seiano, secreta haec murmura vulgi.
Nil ergo optabunt homines? — Si consilium vis, 346
Permittes ipsis expendere numinibus, quid
Conveniat nobis rebusque sit utile nostris.
Ut tamen et poscas aliquid voveasque sacellis 354
Exta et candiduli divina tomacula porci, 355
Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano.

82. *magna est fornacula* gross ist der Schmelzofen, in welchem die Standbilder Sejans verbrannt wurden, d. h. es haben noch viele Standbilder darin Platz, und wenn es noth thut, die Originale selbst.

83. *ad Martis aram*, der sich auf dem Campus Martius in der Nähe der Comitien befand — *Brutidius Niger* berühmter Redner und Rhetor unter Tiberius. Da unter den Deklamationen in den Rhetorschulen (cf. 5, 150) auch der Streit zwischen *Ajax* und *Ulysses* um die Waffen des Achilles eine Uebung bildete, so wird Brutidius gedacht als Vertheidiger des Ajax, der nun *ut male defensus* gegen Ulysses (= Tiberius) den schlechten Vertheidiger aus Rache in seinen Tod nachziehen will.

86. *dum jacet in ripa*. Sejanus war nämlich, vom Senate verurtheilt, die gemonischen Treppen (am Capitol in der Nähe des robur Tullianum) hinabgestürzt worden; seine Leiche wurde darauf an einem Haken durch die Strassen geschleift und schliesslich in den Tiber geworfen. — *calcemus Caesaris hostem* kennzeichnet sehr treffend die Gemeinheit und Unterwürfigkeit des römischen (vornehmen) Pöbels, der, um dem Kaiser zu schmeicheln und sich den Anschein eines treuen Unterthanen zu geben, den todten Sejan mit Füssen tritt.

87. *Sed videant servi* »Aber,« rufen Aengstliche dazwischen, »lasst auch die Sklaven Zeugen unsrer That sein, damit sie uns nicht als des Einverständnisses mit Sejan verdächtig denunziren!« Die Sklaven wurden von Tiberius besonders in seinem Kampfe gegen den Adel als passende Werkzeuge zu Denunziationen gebraucht. cf. Einl. III § 2. *in jus* sc. praetoris, hier des Senates, der in Hochverrathsprozessen die Entscheidung hatte.

88. *obstringere cervicem*: »verschnüren, an der Gurgel packen«.

346—356. Schluss.

354. *sacellum* ein kleiner, eingeschlossener, aber unbedeckter, einer Gottheit geweihter und mit einem Altar versehener Ort.

355. *tomacula* Fleichstücke, die beim Opfer verbrannt werden.

8. DIE RÖMISCHE ERZIEHUNG.

(Geiz und Habsucht.)

(Sat. XIV.)

INHALT.

Indem der Dichter theils negative, theils positive Lehren über die richtige Erziehungsmethode gibt, entwirft er zugleich ein getreues Bild der gewissenlosen römischen Erziehung. Die meisten Laster, sagt er, erlernen die Kinder durch eine natürliche Nachahmung der sich selbst vernachlässigenden Eltern, die ihre Fehler vor den Kindern nicht verbergen, so die Spielsucht (v. 4—6), Schlemmerei (v. 7—14), Grausamkeit gegen die Sklaven (15—24). Wenn der Besuch eines Gastfreundes zu erwarten steht, so wird das ganze Gesinde aufgeboten, um das Haus bis auf das kleinste Stäubchen zu reinigen; der Erziehung des Sohnes aber schenkt man nicht die geringste Aufmerksamkeit (v. 59—72). Die Folge dieser Nachlässigkeit ist natürlich, dass der Sohn die Fehler des Vaters sich nicht bloss aneignet, sondern auch auf die Spitze treibt, wie z. B. der Sohn des bausüchtigen Cretonius bautoll wurde und das bereits vom Vater verminderte Vermögen vollständig ruinirte (v. 86—95). Ein Laster aber erlernten die Kinder nicht freiwillig und von selbst, sondern zwangsweise. Das sei der Geiz und die Habsucht. Der Vater ertheile dem Sohne darin systematischen Unterricht, theils theoretisch, theils praktisch (v. 107—155); und nachdem die Anfangsgründe dem widerstrebenden Sohne beigebracht seien, werde er gezwungen, diese Lehren weiter zu verwerthen und in die Fussstapfen des Vaters zu treten. Diese Erziehung aber trage naturgemäss so schreckliche Früchte, dass dem Vater bei den Leistungen des Sohnes schliesslich selbst grause und er desshalb die Verantwortlichkeit für die Frevel seines Nachkommen von sich zu wälzen suche. Aber wenn auch anzunehmen sei, dass er damit nicht einverstanden wäre, so trage er doch die Schuld an dem schlechten Gemüthe, aus welchem die Schandthaten des Sohnes hervorgingen; er allein sei also der indirekte Urheber derselben.

Plurima sunt, Fuscine, et fama digna sinistra
Et nitidis maculam haesuram figentia rebus,
Quae monstrant ipsi pueris traduntque parentes.
Si damnosa senem iuvat alea, ludit et heres
Bullatus parvoque eadem movet arma fritillo.
Nec melius de se cuiquam sperare propinquo
Concedet iuvenis, qui radere tubera terrae,
Boletum condire et eodem iure natantes
Mergere ficedulas didicit, nebulone parente
Et cana monstrante gula: quum septimus annus
Transierit puerum, nondum omni dente renato,
Barbatos licet admoveas mille inde magistros,
Hinc totidem, cupiet lauto coenare paratu
Semper et a magna non degenerare culina.
Mitem animum et mores modicis erroribus aequos
Praecipit atque animas servorum et corpora nostra

1. *Fuscinus* sonst unbekannt.

2. *et nitidis* . . . »was dem Glanze (glänzenden Dingen) einen bleibenden Makel anheftet«.

4. *alea* cf. 1, 88.

5. *bullatus*: »in der bulla«. cf. 4, 164. — *fritillus* »Würfelbecher«.

7. *tubera terrae*: »Erdschwämme, Trüffel« (ein bekannter Leckerbissen der römischen Tafel. cf. 4, 118).

8. *boletus* »Champignon«. — *jus* »Suppe, Brühe, Sauce«.

9. *mergere* sc. ventre »verschlingen«. — *ficedula*: »Feigendrossel«, ein kleiner, delikater Vogel.

10. *et cana monstrante gula,* »da der greise Schlund (des Vaters) es ihm zeigt«.

12. *barbatos magistros*: strenge Lehrer aus der stoischen oder kynischen Schule, die es liebten, ihre strengen Sitten auch äusserlich zur Schau zu tragen, z. B. durch rauhe, schlechte Kleidung, Bart u. dgl.

15. *mores modicis erroribus aequos*: »Milde des Charakters gegen kleine Vergehen«. — Ergänze zu diesem ersten Theil der Doppelfrage ein utrum oder angehängtes ne.

Materia constare putat paribusque elementis,
An saevire docet Rutilus, qui gaudet acerbo
Plagarum strepitu et nullam Sirena flagellis
Comparat, Antiphates trepidi laris ac Polyphemus,
Tunc felix, quoties aliquis tortore vocato
Uritur ardenti duo propter lintea ferro?
Quid suadet iuveni laetus stridore catenae,
Quem mire afficiunt inscripta ergastula, carcer?
  Hospite venturo, cessabit nemo tuorum.
Verre pavimentum, nitidas ostende columnas,
Arida cum tota descendat aranea tela,
Hic leve argentum, vasa aspera tergeat alter:
Vox domini furit instantis virgamque tenentis.
Ergo miser trepidas, ne stercore foeda canino
Atria displiceant oculis venientis amici,
Ne perfusa luto sit porticus; et tamen uno
Semodio scobis haec emendat servulus unus:

18. *saevire*: »Wüthrich sein«. *Rutilus* ein beliebiger Name eines Vaters.

19. *et nullam Sirena* . . . Das Klatschen der Hiebe, die er dem Sklaven gibt oder dictirt, ist ihm ein grösserer Genuss als der Gesang der Sirenen.

20. *Antiphates*: »ein wahrer Antiphates (ein grausamer König der Lästrygonen), ein wahrer Menschenfresser«. — *trepidi laris* »für den zitternden Lar: Haus, Hausgesinde«.

22. *propter duo lintea*: »wegen zwei lumpiger Stück Leinwand«. Ueber die Behandlung der Sklaven cf. Einl. II, § 5.

24. *ergastula* . . . ergastulum war das Sklavengefängniss, welches die reichen Römer auf ihren Villen hatten für die bestraften Sklaven, welche gefesselt harte Feldarbeiten verrichten mussten. — *inscripta ergastula*: inscriptorum (so hiessen nämlich die wegen eines Fluchtversuchs gebrandmarkten Sklaven) ergastula oder carcer.

59. *hospite venturo* = cum hospes venturus est.

60. *pavimentum* »Estrich«. Der Fussboden (solum) war nämlich niemals gedielt, sondern bestand aus Estrich oder aus Estrich mit Backsteinscherben gemischt oder aus Steingetäfel von viereckigen Marmorplatten. Feiner war das pavimentum sectile, aus geometrisch zugeschnittenen Stücken verschiedenfarbigen Marmors bestehend, und am feinsten pav. texellatum und musivum (Mosaikboden). Die kleinen bunten Stifte der Mosaik waren von Thon, Glas, Marmor oder andern Steinarten zusammengesetzt, so dass werthvolle Gemälde entstanden. — *columnas* Säulen im Atrium. cf. 5, 125.

61. *tela* »Spinngewebe«.

62. *leve argentum* opp. *vasa aspera*. cf. 7, 19.

64. *miser*: »in Angst und Unruhe«.

67. *scobs, scobis*: »Sägespäne«.

Illud non agitas, ut sanctam filius omni
Aspiciat sine labe domum vitioque carentem?
Gratum est, quod patriae civem populoque dedisti, 70
Si facis ut patriae sit idoneus, utilis agris,
Utilis et bellorum et pacis rebus agendis.
Aedificator erat Cretonius et modo curvo 86
Litore Caietae, summa nunc Tiburis arce,
Nunc Praenestinis in montibus alta parabat
Culmina villarum Graecis longeque petitis
Marmoribus, vincens Fortunae atque Herculis aedem. 90
Dum sic ergo habitat Cretonius, imminuet rem, 92
Fregit opes; nec parva tamen mensura relictae
Partis erat: totam hanc turbavit filius amens,
Dum meliore novas attollit marmore villas. 95
Sponte tamen iuvenes imitantur cetera: solam 107
Inviti quoque avaritiam exercere iubentur.
Fallit enim vitium specie virtutis et umbra,
Quum sit triste habitu vultuque et veste severum 110
Nec dubie tamquam frugi laudetur avarus,
Tamquam parcus homo et rerum tutela suarum

71. *agris*: »Landbau«.

86—95. Ein Beispiel, wie die Leidenschaften und Fehler des Vaters sich in noch vergrössertem Maassstabe auf den Sohn fortpflanzen.

86. *aedificator*: »ein leidenschaftlicher Bauliebhaber«.

87. *Cajeta* an der anmuthigen Küste Campaniens, *Tibur* und *Praeneste* auf den hohen Bergrücken Latiums waren besonders beliebte Orte für den ländlichen Aufenthalt der vornehmen Römer.

90. *Marmoribus*. Die vorzüglichsten Arten des Marmor waren: der parische, blendend weiss und schön glänzend; der korinthische, bunt, meist gelb; der phrygische, weiss mit purpurrothen Flecken; der thessalische, mit grünen, weissen und schwarzen Adern, u. a. Der Marmor wurde anfangs nur zu Tempeln und öffentlichen Bauten überhaupt benutzt, später aber auch zu Privatwohnungen, theils zu Fussböden (cf. v. 60), Zimmerdecken, Wänden, theils zu Sculpturarbeiten. — *Fortunae aedem* zu Praeneste; *Herculis aedem* zu Tribur.

107. Während die Kinder die angeführten Laster und Fehler durch blosse und freiwillige Nachahmung der unachtsamen Eltern erlernen, werden sie zu Geiz und Habsucht, die sie nicht von selbst nachahmen würden, da dieselben ja der menschlichen Natur widerstreben, von den Eltern geradezu genöthigt.

109. *Fallit enim*. Sinn: Der Geizige macht durch ernste Haltung und Miene sowie rauhe, strenge (weil nothdürftige) Kleidung den Eindruck eines sparsamen Menschen und gesetzten Charakters.

112. *tutela*: »Hüter«.

Certa magis, quam si fortunas servet easdem
Hesperidum serpens aut Ponticus. Adde quod hunc, de
Quo loquor, egregium populus putat adquirendi
Artificem; quippe his crescunt patrimonia fabris.
Sed crescunt quocumque modo, maioraque fiunt
Incude assidua semperque ardente camino.
Et pater ergo animi felices credit avaros;
Qui miratur opes, qui nulla exempla beati
Pauperis esse putat, iuvenes hortatur, ut illam
Ire viam pergant et eidem incumbere sectae.
Sunt quaedam vitiorum elementa: his protinus illos
Imbuit et cogit minimas ediscere sordes,
Mox adquirendi docet insatiabile votum.
Servorum ventres modio castigat iniquo,
Ipse quoque esuriens; neque enim omnia sustinet umquam
Mucida caerulei panis consumere frusta,
Hesternum solitus medio servare minutal
Septembri, nec non differre in tempora coenae
Alterius conchem aestivi cum parte lacerti
Signatam vel dimidio putrique siluro,

114. *Hesperidum serpens* der hesperische Drache, der die goldenen Aepfel im Haine der Hesperiden bewachte. — *Ponticus serpens* der Pontische oder Kolchische Drache ist der Wächter des goldenen Vliesses.

118 *incude assidua* etc. . . . Fortsetzung des in fabris (Schmied) begonnenen Bildes (während der Amboss immer dröhnt und der Kamin beständig raucht). Ueber *caminus* cf. 7, 61.

122. *incumbere*: »mit aller Energie nachstreben«.

123. *elementa*: »Anfangsgründe«.

124. *minimas sordes*: »Knauserei, schmutziger Geiz im Kleinen«.

126. Es folgen nun die einzelnen Stufen der avaritia. *modio iniquo.* Die Sklaven, die vor Alters mit dem Herrn gemeinschaftlich assen, bekamen später monatlich oder täglich ein gewisses Quantum an Getreide, Feigen, Oliven, Wein und Essig. Der geizige Hausherr misst ihnen dieses also mit einem betrügerischen (iniquo) Maasse zu.

127. *sustinet* »er gewinnt es über sich«.

128. *mucida*: »schimmelig«. Selbst solche Stücke wagt er aus Geiz nicht einmal aufzuzehren, sondern er spart sie auf.

130. *medio Septembri*, wo also die Stücke durch die strenge Hitze noch um so mehr verderben.

131. *conchem*: gemeine Bohne. Verbinde *cum parte lacerti vel (cum) dimidio putrique siluro.*

132 *signatam.* Da die Thürschlösser der Alten sehr mangelhaft waren (cf. 3, 63), so bediente man sich der grösseren Sicherheit wegen auch eines Siegels.

Filaque sectivi numerata includere porri:
Invitatus ad haec aliquis de ponte negabit.
Sed quo divitias haec per tormenta coactas,
Quum furor haud dubius, quum sit manifesta phrenesis,
Ut locuples moriaris, egentis vivere fato?
Interea pleno quum turget sacculus ore,
Crescit amor nummi, quantum ipsa pecunia crevit,
Et minus hanc optat qui non habet. Ergo paratur
Altera villa tibi, quum rus non sufficit unum,
Et proferre libet fines, maiorque videtur
Et melior vicina seges: mercaris et hanc et
Arbusta et densa montem qui canet oliva.
Quorum si pretio dominus non vincitur ullo,
Nocte boves macri lassoque famelica collo
Iumenta ad virides huius mittentur aristas;
Nec prius inde domum, quam tota novalia saevos
In ventres abeant, ut credas falcibus actum.
Dicere vix possis, quam multi talia plorent,
Et quot venales iniuria fecerit agros.
Sed qui sermones, quam foedae buccina famae! —

133. *filaque* . . . die abgezählten Stengel des Schnittlauchs.

134. *aliquis de ponte*: Bettler, die zumeist an Brückenübergängen ihre Stationen haben, cf. 3, 116. *negabit* = edere recusabit.

135. *coactare*: »mit aller Gewalt, mit allen Mitteln zusammenscharren«.

137. *egentis vivere fato*: »als Bettler leben« (Subjekt zu dem Satze *cum — sit*).

138. *pleno ore sacculus* bis zum Rand voll.

139. *quantum* = tantum, quantum.

144. *canet* (caneo) gräulich, blass sein (von der blassen Farbe der Olivenblätter).

145. Sinn: Wenn der Eigenthümer dies um keinen Preis ablassen will, so verschafft sich der Habsüchtige wenigstens die Nutzniessung desselben und zwar auf unredlichem Wege.

146. *lassoque collo* in Folge des darauf gelegten Joches.

150. Was ich sage, lehrt die tägliche Erfahrung: Viele führen Klage über solche Betrügereien, und unzählige Aecker, die auf diese Weise ruinirt sind, kommen in Auction, weil sie dem Besitzer keinen Nutzen mehr bringen.

152. *quam foedae famae bucina* sc. futura est, audietur. »Wie schmählich der Ruf, den die Posaune des Volksmundes verbreiten wird.«

Quid nocet haec? inquit; tunicam mihi malo lupini,
Quam si me toto laudet vicinia pago
Exigui ruris paucissima farra secantem. —
Inde fere scelerum causae; nec plura venena
Miscuit aut ferro grassatur saepius ullum
Humanae mentis vitium, quam saeva cupido
Immodici census. Nam dives qui fieri vult,
Et cito vult fieri; sed quae reverentia legum,
Quis metus aut pudor est umquam properantis avari?
  Post finem autumni media de nocte supinum
Clamosus iuvenem pater excitat: Accipe ceras,
Scribe, puer, vigila, causas age, perlege rubras
Maiorum leges aut vitem posce libello.
Dirue Maurorum attegias, castella Brigantum,
Ut locupletem aquilam tibi sexagesimus annus

153. *inquit* nämlich der Geizhals und Habsüchtige. — *tunicam lupini*: »Bohnenhülse«.

190. Das ist das Leben und Treiben des habsüchtigen Vaters; ein Gleiches zu thun, sich mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln Geld zu verschaffen, zwingt er den Sohn. — *post finem auctumni.* Während des Herbstes (Juli bis Oktober) stockte das Leben in Rom, da die Meisten der Gesundheit wegen sich auf das Land begeben hatten; erst mit Ende der Jahreszeit (Mitte November) begann das rege, geschäftige Treiben wieder. — *media de nocte*: früh Morgens.

191. *ceras* Tafeln, Rechnen- und Schreibtafeln zum Aufzeichnen von Reden und Deklamationen.

192. *causas age*; nicht wirkliche Prozesse, sondern Theilnahme an juristischen Vorträgen und rhetorischen Uebungen. — *perlege rubras m. leges*: Die Anfangsbuchstaben der Gesetzesabschnitte waren mit Zinnoberroth oder Mennig geschrieben.

193. *vitem posce libello* . . . vitis ist der Stock, den die römischen Centurionen führten, um die säumigen Soldaten zu strafen. Die grausame Behandlung der Soldaten Seitens der Centurionen und ihren daraus erfolgenden Hass gegen dieselben erwähnt Tac. ann. I, 32. Also ist der Sinn: erwirb dir eine Centurionenstelle, aber libello, d. h. nicht etwa durch langjährigen Dienst und militärische Tüchtigkeit, sondern durch eine Bittschrift.

196. *attegiae*: »Erdhütten«. — *Brigantum* im Norden Britanniens, Irland gegenüber.

197. *aquilam* der Adler, das Zeichen der Legion. Sinn: Damit du im 60. Jahre das Commando über eine Legion als Tribun bekömmst. (Das Gehalt eines solchen betrug zwar nur 25,000 Sesterzen = etwa 1300 Thlr. Jedoch wurde der Tribun durch Verleihung des goldenen Ringes in den Ritterstand erhoben und daher auch mit dem Rittercensus, 400,000 Sesterzen = 23,000 Thlr. ausgestattet. Daher heisst der Adler *locuples.*)

Afferat; aut, longos castrorum ferre labores
Si piget et trepidum solvunt tibi cornua ventrem
Cum lituis audita, pares quod vendere possis
Pluris dimidio, nec te fastidia mercis
Ullius subeant ablegandae Tiberim ultra,
Neu credas ponendum aliquid discriminis inter
Unguenta et corium. Lucri bonus est odor ex re
Qualibet: illa tuo sententia semper in ore
Versetur, dis atque ipso Iove digna poeta.
Unde habeas, quaerit nemo, sed oportet habere.
Talibus instantem monitis quemcumque parentem
Sic possem affari: Dic, o vanissime, quis te
Festinare iubet? meliorem praesto magistro
Discipulum. Securis abi; vinceris, ut Aiax
Praeteriit Telamonem, ut Pelea vicit Achilles.
Parcendum est teneris: nondum implevere medullas
Maturae mala nequitiae; ast quum pectere barbam
Coeperit et longi mucronem admittere cultri,
Falsus erit testis, vendet periuria summa
Exigua et Cereris tangens aramque pedemque.
Elatam iam crede nurum, si limina vestra
Mortifera cum dote subit; quibus illa premetur

200. *lituis* cf. 1, 169. — *pares, quod*: so magst du Handelsmann, Kleinhändler werden.

201. *fastidia mercis*: übelriechende Waare, z. B. Felle. Diese durfte nicht in der Stadt abgelagert werden, sondern wurde in das Pöbelquartier jenseits des Tiber geschickt, wo auch die Gerbereien waren.

206. *poeta* verbinde mit *Jove*.

212. *praesto*: »ich stehe dafür, dass«.

213. Die Beispiele sind bittrer Hohn: Wie *Ajax* und *Achilles* ihre Väter an Tapferkeit übertrafen, so wird dich dein Sohn übertreffen in der — Schlechtigkeit.

216. *maturae nequitiae*: der reifen, ausgebildeten Schlechtigkeit opp. teneris (v. 215).

217. Ueber das Tragen und Abnehmen des Bartes cf. 1, 25.

219. *Cereris tangens* . . . Die Alten pflegten beim Schwur zugleich den Altar zu berühren.

220. *elatam jam*: »so gut wie begraben«.

221. *mortifera dote* mörderische Mitgift, da der habsüchtige Gatte, um eine zweite Frau und damit eine zweite Mitgift zu erhalten, die erste tödtet (sie im Schlafe erwürgt).

Per somnum digitis! nam quae terraque marique
Adquirenda putas, brevior via conferet illi.
Nullus enim magni sceleris labor. Haec ego numquam
Mandavi, dices olim, nec talia suasi;
Mentis causa malae tamen est et origo penes te.

222. *terra marique* . . . Sinn: Was der Vater durch Thätigkeit zu Land und zu Wasser (die auch nicht immer eine redliche war) erwerben zu müssen glaubte, das erreicht der Sohn auf kürzerem Wege: durch Ermordung seiner ersten Frau und neue Heirath.

224. *nullus . . . sceleris labor*: die Mühe bei einem schweren Verbrechen ist keine, d. h. ist gering. Je schwerer das Verbrechen, desto geringer die Mühe bei der Ausführung.

225. *olim*: »später einmal, dann«.

226. *mala mens*: »böses Gemüth«.

Verzeichniss der besprochenen Alterthümer.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.